# Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

**Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne**
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne

Nr. 87 (Erstes Blatt) — Montag, den 15. April 1929 — 25. Jahrgang.


# Zwei Menschenalter Frondienst

## Nur 200 Millionen Nachlaß auf die Dawes-Annuitäten

### Jenseits aller Tragfähigkeit

### Unmögliche Vorschläge

□ Paris, 14. April. (Telegr.)

**„Matin" will in der Lage sein, über die Zahlen der in dem gestern der Reparationskonferenz überreichten Memorandum enthaltenen Skala Angaben zu machen. Bei diesen Zahlen ist zu berücksichtigen, daß alle Delegationen sich zum strengsten Stillschweigen über den Inhalt der beiden Dokumente verpflichtet haben, und daß also die Angaben des Blattes mit Vorbehalt aufgenommen werden müssen.**

**„Matin" schreibt, die vorgeschlagenen Annuitäten seien auf einen Zinssatz von 5½ Prozent berechnet und stellen**

**für die 35 ersten Jahre eine Durchschnittsannuität von 2198 Millionen oder nach anderen Berechnungen von 2300 Millionen**

**dar. Sie stiegen im Laufe von 37 Jahren von 1800 auf 2450 Millionen, erreichten also niemals die jetzige Normalannuität von 2½ Milliarden. Nach den ersten 37 Jahren würden die eigentlichen Reparationen getilgt sein.**

**Die Annuität für die Bezahlung der Kriegsschulden sinke in den letzten 21 Jahren von 1700 auf 900 Millionen Mark.**

**Diese vom „Matin" heute genannte Ermäßigung der Kriegsschuldenannuität ist bisher nirgends erwähnt worden. Der „Matin" will in verantwortlichen deutschen Kreisen gestern erfahren haben, daß man dort das Memorandum der alliierten Sachverständigen als unannehmbar bezeichnet habe. Man habe in diesen Kreisen diese Stellungnahme wie folgt erläutert:**

**Nach unseren Berechnungen haben wir endgültig nur einen Nachlaß von 200 Millionen gegenüber den Dawesannuitäten erzielt; zwar unter Verzicht auf den Wohlstandsinder, aber auch unter Verlust der sehr wertvollen Garantie des Transferschutzes. Wir denken gewiß nicht daran, lediglich wegen eines Nachlasses von jährlich 200 Millionen eine politische Schuld in eine Handelsschuld umzuwandeln, unbedingte Verpflichtungen zu übernehmen und auf jede Garantie zu verzichten.**

**In Wirklichkeit, so fügt der „Matin" hinzu, schicke sich die deutsche Delegation an, am Montag eine Frist zu verlangen, um Zeit für die sorgfältige Prüfung der Anregungen der Gläubiger zu gewinnen. Schließlich würden die deutschen Delegierten auch ihrerseits Unterredungen mit dem Vorsitzenden Owen Young haben und vielleicht alsdann ihrer Regierung berichten. Jedenfalls würden sie gewiß nicht das Memorandum annehmen, ohne längere und energische Bemühungen unternommen zu haben, um eine Abänderung nicht nur der Modalitäten, sondern auch der Ziffern durchzusetzen.**

**Im übrigen berichtet „Matin", daß das**

**Memorandum am Schluß folgende, einem Ultimatum gleichkommende Erklärung**

**enthalte: Wenn das vorgeschlagene System von Deutschland nicht angenommen werde, dann bleibe den Gläubigern nichts weiter übrig, als auf den Dawesplan zurückzugreifen und die Anzahl der Annuitäten festzusetzen.**

**„Echo de Paris" berichtet übrigens, daß die vier Delegationen der reparationsberechtigten Länder den Versuch gemacht haben, den Vorsitzenden der Reparationskonferenz,**

**Owen Young, zur Unterzeichnung des Dokuments zu bewegen.**

**Dieser habe sich jedoch, obwohl er allen Erörterungen dieser Frage beiwohnte, wohl gehütet, seine Unterschrift zu geben. Das Blatt will darin ein Zeichen dafür erblicken, daß der Vorsitzende nunmehr sein Schiedsrichteramt ausüben wolle.**

*

Am Samstagmittag sind, wie wir berichteten, der deutschen Delegation die Reparationsvorschläge der Alliierten übergeben worden. Nach dem, was über deren Inhalt zu erfahren war, soll Deutschland 37 Jahre lang je 1,8 Milliarden aufsteigend bis 2,4 Milliarden Mark als Annuität zahlen. Es ergäbe sich daraus eine Durchschnittsjahreszahlung von 2,2 bis 2,3 Milliarden für 37 Jahre. In weiteren 21 Jahren würde sich die Jahressumme allmählich auf 1,7 Milliarden ermäßigen. Insgesamt hätte das deutsche Volk 58 Jahre lang Reparationszahlungen zu leisten. Darüber hinaus ist eine Aufgabe des Transferschutzes, ferner eine Kommerzialisierung der Reparationen vorgesehen. Man erkennt also auf den ersten Blick die absolute Unzulänglichkeit des angeblichen Entgegenkommens der alliierten Sachverständigen, wie sie von Eingeweihten schon vor längerer Zeit vorausgesagt worden ist.

In deutschen Regierungskreisen herrscht auf Grund der vorliegenden Berichte aus Paris begreiflicherweise eine wenig zuversichtliche Stimmung, da man auf dieser Basis an keine Verständigung glaubt. Selbstredend wird die deutsche Delegation nach eingehender Prüfung der Alliierten-Vorschläge mit ihren eigenen Plänen heraustreten, um doch noch eine Einigung ermöglichen zu können. Freilich ist es eine große Frage, ob Aussichten für eine Durchsetzung deutscher Gegenvorschläge vorhanden sind, da von alliierter Seite die in Vorschlag gebrachten Zahlen und Laufzeiten als „Minimalforderungen" bezeichnet werden. Man scheint demnach vor allem in London und Paris der Auffassung zu sein, daß sich Deutschland zuguterletzt auf den Boden des Programmes der alliierten Sachverständigen begeben würde. Demgegenüber muß mit aller Deutlichkeit betont werden, daß sich schwerlich eine deutsche Regierung finden wird, die es ohne innerpolitische Erschütterungen wagen könnte, einem derartigen Vertrag ihre Zustimmung zu geben. Zweifellos befinden wir uns jetzt im kritischsten Stadium der Nachkriegszeit, denn es geht um Leben oder Sterben der deutschen Wirtschaft.

### Owen Young soll niedrigere Zahlen vorschlagen

**Amerikanische Stimmen.**

△ Washington, 14. April. (Telegr.) **Die Berichte der Pariser Korrespondenten der amerikanischen Zeitungen über die neuformulierten Forderungen der Alliierten sind sehr widerspruchsvoll, aber durchaus objektiv gehalten. Der Berichterstatter der „Chicago Tribune" meldet, daß selbst Neutrale die neuen Zahlen immer noch für zu hoch halten, daß die amerikanischen Sachverständigen diesen neuen Zahlen durchaus fernstünden und Owen D. Young nunmehr wahrscheinlich gezwungen sei, von sich aus niedrigere Zahlen vorzuschlagen.**

# Für systematische und großzügige Ost-Grenzlandpolitik

## Der erste ostdeutsche Zentrums-Parteitag

Ⓩ **Breslau**, 14. April. (Telegr.) Im großen Saal des Rinzenzhauses wurde gestern der erste ostdeutsche Parteitag des Zentrums durch Prälat Ulitzka eröffnet, der nach einer Begrüßung der Erschienenen, vor allem der Vertreter Ost-Oberschlesiens, der Tschechoslowakei und Danzigs, des preußischen Landwirtschaftsministers Dr. Steiger, des Fürsten Hatzfeldt-Trachenberg, des neuen Oberpräsidenten von Oberschlesien Dr. Lukaschek, u. a. ausführte: Der ostdeutsche Parteitag soll kein Gegenstück zum Kölner Parteitag im Dezember sein, sondern lediglich für Ostdeutschland das bedeuten, was für andere Landesteile in der Partei bisher üblich war. Der gesamte Osten bildet heute einen politischen Begriff. Gemeinsame Bedrängnis und gemeinsame Schicksale sind die Zeichen des gesamten Ostens. Die Politik des Ostens ist jetzt besonders aktuell.

**Für das Problem der Grenzziehung interessiert sich die ganze Welt,**

weshalb so oft die Rede von einem Ostlocarno ist. Daß man die Bedeutung des Ostens anerkannt hat, geht auch daraus hervor, daß wir im Reichstag einen Ostausschuß besitzen. Alle Ostprovinzen, die an dieser Tagung beteiligt sind, sind Grenzland. Grenzlande aber bedingen eine besondere Fürsorge. Die durch den Versailler Vertrag geschaffenen Grenzen sind

**immer noch offene Wunden,**

die auch die von uns getrennten Volksgenossen trotz der fast zehnjährigen Vergangenheit schmerzlich empfinden. Die Führung im Osten liegt wie so oft in den Händen der Katholiken. So ist beispielsweise Oberschlesien die stärkste katholische Provinz in Deutschland. Es muß festgestellt werden, daß die Zentrumspartei das Grenzproblem stets in den Vordergrund gestellt hat und zur Selbsthilfe aufruft. Von uns ist alles getan, um eine

**systematische und großzügige Grenzlandpolitik**

einzuleiten. Die Solidarität des gesamten Ostens soll in gemeinsamer Aussprache zum Ausdruck kommen. Unsere Nöte müssen auf dieser Tagung ohne Uebertreibung, aber auch ohne Rückhalt aufgezeigt werden. Keine allgemeinen Klagen wollen wir deshalb aussprechen, sondern gangbare Wege suchen. Unsere Forderungen an Reich und Staat müssen besonders laut erhoben werden. Reich und Staat haben viel für uns getan. Aber noch viel mehr gibt es zu tun. Bisher haben wir Geschenke erhalten, die wir dankbar annehmen. Sie bedeuten aber nur einen provisorischen Notbehelf.

**Jetzt wollen wir eine Grenzlandpolitik haben, die uns die Möglichkeit gibt, aus eigener Kraft Arbeit und Lohnerwerb zu beschaffen.**

Wir wollen eine Kultur schaffen, die unserer Ansicht entspricht. Das Ziel dieser ersten Ostlandtagung soll die Aufstellung eines Programms für eine wirksame ostdeutsche Grenzpolitik sein.

Im Anschluß an die Eröffnungssitzung traten die Ausschüsse des Parteitages zu internen Beratungen zusammen.

Abg. Ehrhardt gab in der Arbeitsgemeinschaft „Wirtschaft, Verkehr, Sozialpolitik" einen allgemeinen Ueberblick über die wirtschaftliche Grundlage des deutschen Ostens und schilderte sodann die gegenwärtige Lage in der ostdeutschen Landwirtschaft sowie in Gewerbe und Industrie im einzelnen. Im Anschluß daran behandelte er die Bedeutung der Verkehrsfragen und die Sozialpolitik, insbesondere die Wohnungsfrage. In der Arbeitsgemeinschaft „Landwirtschaft und Siedlung" sprach Landwirtschaftsminister Dr. Steiger über seine Absichten hinsichtlich des neuen Landwirtschaftskammergesetzes.

# Wie lange noch Sabotage der Abrüstung?

## Heute beginnt wieder eine Genfer Vorkonferenz



**Minister Lord Cushendun,**
der Führer der englischen Delegation auf der heute in Genf beginnenden vorbereitenden Abrüstungskonferenz.



**Botschafter a. D. Graf Bernstorff,**
der Führer der deutschen Delegation.

Heute, am 15. April, tritt in Genf endlich wiederum nach mehr als Jahresfrist die Abrüstungskonferenz zusammen. Diese Tagung hat eine längere Vorgeschichte. Bekanntlich hat Deutschland durch seinen Abrüstungssachverständigen, den Grafen Bernstorff, sehr heftig dahin gedrängt, die Konferenz schon früher stattfinden zu lassen. Denn mit Recht vertrat er die Auffassung, daß die Abrüstung nunmehr einen weiteren Aufschub nicht mehr vertrage. Der Hauptwiderstand gegen die neue Tagung der Abrüstungskonferenz ging von England aus. Chamberlain vertritt nämlich die Auffassung, daß die Landabrüstungsfrage, die in Genf im wesentlichen beraten wird, nur dann mit Aussicht auf Erfolg in Angriff genommen werden kann, wenn vorher eine Einigung über die Seeabrüstung erzielt ist. Nun weiß man, daß die

**Seeabrüstungsverhandlungen gegenwärtig völlig festgefahren**

sind. Nach dem Scheitern der Genfer Flottenabrüstungskonferenz schloß Chamberlain mit Frankreich jenes Flottenabrüstungsabkommen, dessen Wortlaut durch eine Indiskretion in der Oeffentlichkeit bekannt wurde und durch das die Aussicht auf eine Abrüstungsverständigung zu Lande auf ein Mindestmaß herabgeschraubt worden ist. Die Amerikaner haben das Abkommen mit einem verstärkten Neubau von Zehntausendtonnenkreuzern beantwortet.

Den für uns wesentlichen Teil dieser englisch-französischen Vereinbarung bildete ein

**Zugeständnis Englands an Frankreich,**

künftig der französischen These über die Frage der Landreserven keine Schwierigkeiten mehr zu bereiten. Frankreich vertritt nämlich den Standpunkt, daß bei der Vergleichung der Rüstungsstärken die Reserven der einzelnen Armeen nicht berücksichtigt werden sollen. Es ist klar, daß es sich hierbei nur um einen Taschenspielertrick handelt. Denn bei der durch die Friedensverträge erzwungenen Verschiedenartigkeit der Wehrsysteme in den einzelnen Ländern ergibt der Vergleich der Friedensstärken ein ganz verzerrtes Bild. Noch neuerdings haben die Franzosen ausgerechnet, daß Deutschland eigentlich am ersten Mobilmachungstage über mehr Truppen verfügen würde, als Frankreich. Selbst wenn man nur die Friedensstärke miteinander vergleicht, bedarf es schon ungewöhnlicher advokatischer Kunststücke, um eine solche Rechnung aufzustellen. Darin sind aber die Franzosen von jeher Meister gewesen, und ein besonderes Geschick beweist in solchen Fragen von jeher der französische Sozialist Paul Boncour, der als Frankreichs Vertreter bei den Genfer Abrüstungsverhandlungen die wundervollsten Friedensreden hielt und der fast in gleichem Atem als Berichterstatter in der französischen Heereskommission in Paris der größten Heeresvorlage zur Annahme verhalf, die sich jemals ein Volk auferlegt hat. Deutschland muß also damit rechnen, daß es künftig in der Frage der Heeresstärken eine geschlossene Front gegen sich hat, obwohl das klare Recht auf seiner Seite steht.

Dazu kommt das berühmte „potentiel de guerre", auch eine französische Erfindung. Man versteht darunter die gesamten

**wirtschaftlichen und industriellen Kriegsmöglichkeiten eines Landes.**

Auch dies ist natürlich ein Verzögerungsmanöver, denn die Franzosen wissen ebenso gut wie wir, daß wir im Ernstfalle aus zeitlichen Gründen niemals dazu kämen, diese etwa vorhandenen Möglichkeiten auszunutzen. Immerhin aber kann man sich über solche Fragen monatelang unterhalten, ohne zu einem Ergebnis zu gelangen, und darauf scheint es anzukommen.

Wenn schließlich der Beratungsstoff über diese Frage ausgeht, dann kommt

**die Sicherheitsfrage**

an die Reihe. Abrüstung, so sagen die anderen, sehr schön. Aber erst Sicherheit. Und deshalb treten Kommissionen zusammen, deshalb verfassen Juristen aller Länder dickleibige Gutachten und verfertigen Typen-Sicherheitsverträge, die den einzelnen Staaten zur Annahme empfohlen werden sollen. Es ist klar, daß man auch hierüber jahrelang debattieren kann, ohne auch nur einen Schritt vorwärts zu tun.

Die Konferenz vom 15. April, die wiederum nur eine Vorbereitungskonferenz ist —

**die eigentliche große Abrüstungskonferenz liegt noch in weitem Felde**

— wird sich auch wiederum mit den radikalen russischen Abrüstungsvorschlägen zu befassen haben. Litwinow, der, wie früher, die russische Delegation führt, wird die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne einige flammende Propaganda-Reden an die Weltöffentlichkeit zu richten. Das praktische Ergebnis der ganzen Konferenz wird gleich Null sein. Darüber ist sich eigentlich die ganze Welt einig.

Für Deutschland wird sich aber in absehbarer Zeit die ernste Frage ergeben,

**wie lange es diese offenbare Sabotage der Abrüstung noch mitmachen kann.**

Denn für uns handelt es sich nicht nur um die Erfüllung eines vertragsmäßigen Anspruches, der sich auf den Artikel 8 der Völkerbundssatzung gründet, sondern in erster Linie um eine nationalpolitische Notwendigkeit. Die Staatsmänner Frankreichs und Amerikas haben noch in den letzten Wochen öffentlich anerkannt, daß ein waffenloses Land geradezu den Anreiz liefere zu kriegerischen Handlungen. Solche waffenlosen Länder aber gibt es in Mitteleuropa nach den Friedensverträgen mehrere. Deutschland, das von waffenstarrenden Nachbarn umgeben ist, hat deshalb die Pflicht, jetzt endlich einmal die Frage seiner eigenen Sicherheit zu stellen, von der in diesen Verhandlungen überhaupt noch nicht die Rede gewesen ist. Wenn die anderen Staaten dann Ausflüchte machen, dann ist es der Beweis dafür, daß es ihnen mit der Einlösung des Abrüstungsversprechens nicht ernst ist. Aus solcher Vertragsverletzung ergäbe sich aber dann für Deutschland eine ganz neue Lage.

# Der „Kaisersohn" Hartung gesteht

## Er hat allerlei erschwindelt

□ **Berlin**, 14. April. (Telegr.) Der auf Ersuchen der Staatsanwaltschaften Köln und Hönnef verhaftete 29jährige Kaufmann Erich Hartung, der als angeblicher Sohn der Gattin des früheren Kaisers in ganz Deutschland nach dem Muster Domelas zahllose Schwindeleien und Betrügereien verübt hatte, hat jetzt vor der Polizei ein Teilgeständnis abgelegt und zugegeben, daß er in vielen Fällen mit plumpen Mitteln Unterstützungen und finanzielle Zuwendungen erschwindelt hat. Er erklärt seine Betrügereien mit seiner vollständigen Mittellosigkeit, die dadurch entstanden sei, daß seine Gönnerin infolge von Intrigen ihn plötzlich habe fallen lassen. Seitens der Polizei werden diese Angaben jetzt bis ins einzelne nachgeprüft. Man will vor allen Dingen die Akten heranziehen, die vom Hausministerium des früheren Kaisers über Hartung angelegt sind, und aus denen auch die Höhe der Zuwendungen hervorgeht, die Hartung erhalten hat. Rechtsanwalt Dr. Apfel hat jetzt beim Amtsgericht Neukölln, nachdem Hartung ein ausführliches Geständnis abgelegt, Haftprüfungstermin zum Zwecke der Haftentlassung seines Mandanten beantragt.

# Sejmmarschall gegen Pilsudski

## Regierungspresse hält zum Diktator

### Das neue Polen-Kabinett

**Pilsudski wieder Kriegsminister.**

△ **Warschau**, 14. April. (Telegr.)

Heute nachmittag hat der Staatspräsident die Ernennungsdekrete der neuen Regierung unterzeichnet. An ihrer Spitze steht als Ministerpräsident der bisherige Unterrichtsminister Switalski. Der neuen Regierung gehören ferner als Minister an: Pilsudski, Krieg, Zaleski, Aeußeres, Sladkowski, Inneres, Kwiatkowski, Handel und Industrie, Moraczewski, öffentliche Arbeiten, Car, Justiz, Drostor, Arbeit, Börner, Post und Telegraph, Czerwinski, Unterricht, Niezabytowski, Landwirtschaft, Staniewicz, Agrarreform, Kuehn, Verkehr.

### Der Sejmmarschall gegen die Beschimpfungen des Parlaments

△ **Warschau**, 14. April. (Telegr.) Die polnische Presse veröffentlicht einen Artikel des Seimmarschalls und früheren sozialistischen Führers Ignaz Daszynski, worin sich dieser, anknüpfend an einen jüngst geschriebenen Aufsatz des soeben zurückgetretenen Ministerpräsidenten Casimir Bartel mit dem letzten gegen den Seim gerichteten Artikel Marschall Pilsudskis auseinandersetzt. Daszynski erklärt, es sei in Polen anscheinend Sitte geworden, nach Schließung einer jeden Sejmtagung die Abgeordneten mit einer wahren Flut von Schmähungen, Beschimpfungen und Drohungen zu überhäufen, und polemisiert dann gegen die Aeußerungen des Ministerpräsidenten Bartel über die „entarteten Formen des Parlamentarismus", wozu er sagt, Bartel sei nun selbst einer solchen Entartung zum Opfer gefallen, nämlich der, die durch die antiparlamentarische Regierungsgruppe verkörpert wird. Er wolle damit nicht behaupten, daß der Landtag das Ideal eines Parlaments darstelle, aber dies müsse gesagt werden: mit Fußtritten, Schlägen, Schmähen und Demütigungen der Bürger kann weder in Polen noch sonstwo in Europa regiert werden.

Der Brief des Seim-Marschalls Daszynski, der sich gegen die Methode Pilsudskis wendet, den Seim durch Beschimpfungen erziehen zu wollen, ist von der Regierungspresse sehr ungünstig aufgenommen worden.

Der „Warschauer Illustrierte Kurier" erklärt, daß dieser Brief die

**Brücke zwischen Parlament und Regierung abgebrochen**

hat, so daß nunmehr von einer Zusammenarbeit nicht mehr die Rede sein könne. „Kurier Poranny" meint sogar, daß hier die Oeffentlichkeit einer Irreführung zum Opfer gefallen sein müsse, denn es sei undenkbar, daß der zu einer unparteiischen Haltung verpflichtete Seim-Marschall in einer solchen Form Stellung nehme.

Das Pilsudski-Blatt „Glos Prawdy" erklärt, daß Daszynski durch diesen Brief sich selbst das Urteil gesprochen habe.

# Steigerung der Wohnungsbautätigkeit um 7,1 Prozent

## 190 404 Wohnungen Reinzugang

Nach den Ergebnissen der Statistik der Bautätigkeit wurden in sämtlichen Gemeinden Preußens 1928 insgesamt 137 079 Gebäude = 3,4 Proz. mehr als 1927 errichtet, von denen 83 468 Wohngebäude (+ 3,9 Proz. gegen das Vorjahr) waren. In diesen Gebäuden befanden sich zusammen 191 628 Wohnungen (+ 7,1 Proz.), von denen 189 822 (+ 7,3 Proz.) in Wohngebäuden lagen. Da schon die Bautätigkeit 1927 gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 40,5 Proz. erfahren hatte und auf Grund der 1927 auftretenden Finanzierungsschwierigkeiten befürchtet werden mußte, daß im nächsten Jahre nicht noch einmal die gleiche Zahl von Wohnungen hergestellt werden könnte, so kann dieses Ergebnis als vergleichsweise günstig bezeichnet werden.

**Von den 1928 neu erbauten Wohngebäuden waren 82,2 Proz. Kleinhäuser**

(gegenüber 85,7 Proz. im Vorjahre) mit 1 bis 2 Wohngeschossen und höchstens 4 Wohnungen. Entsprechend ist auch die Zahl der durchschnittlich auf ein neues Wohnhaus entfallenden Wohnungen von 2,2 auf 2,3 im Durchschnitt sämtlicher Gemeinden gestiegen. Im Durchschnitt der Großstädte allein entfielen auf ein neues Wohnhaus 1928 3,9 Wohnungen gegenüber 3,8 im Jahre 1927. Die seit 1925 zu beobachtende Tendenz zur Vergrößerung der Wohngebäude hat sich also auch 1928 wieder durchgesetzt.

Außer den 191 628 durch Neubau entstandenen Wohnungen wurden

**durch Umbau 1928 noch 11 759 Wohnungen gewonnen.**

Andererseits gingen durch Umbau, Abbruch, Brände usw. 12 983 Wohnungen verloren. Der Reinzugang betrug hiernach 190 404 Wohnungen. Diese gegenüber 1927 um 6,7 Proz. höhere Wohnungsherstellung dürfte wiederum ausgereicht haben, nicht nur den laufenden Neubedarf zu decken, sondern auch von dem seit Jahren gesammelten Altbedarf einen Teil abzutragen.

Von den in Wohngebäuden errichteten Wohnungen wurden 57,2 Proz. von privaten Bauherren, 33,2 Proz. von gemeinnützigen Baugesellschaften und 9,7 Proz. von öffentlichen Körperschaften und Behörden erbaut. Die wie auch im Vorjahre (58,7 Proz.) überwiegende Herstellung der Wohnungen durch private Bauherren nahm mit wachsender Gemeindegröße zugunsten der gemeinnützigen Baugesellschaften ab, doch ist der Anteil der von letzteren in den Großstädten errichteten Wohnungen gegenüber 1927 etwas zurückgegangen (von 55 auf 51,1 Proz.).

Die im Gesamtergebnis stattgefundene Zunahme der Bautätigkeit gegenüber 1927 trat nicht in allen Landesteilen gleichmäßig ein, vielmehr war bei nahezu der Hälfte der Regierungsbezirke die Zahl der neuerbauten Wohnungen ungefähr ebenso groß oder sogar etwas kleiner als im Vorjahre. Auch im Verhältnis zur Bevölkerungszahl war das Ergebnis recht verschieden. Etwa je die Hälfte der Bezirke lag über oder unter dem Staatsdurchschnitt, ohne daß eine besondere Ordnung nach der geographischen Lage oder anderen Gesichtspunkten hierbei zu erkennen ist.

Im Verhältnis zur Einwohnerzahl war die Bautätigkeit wie auch im Vorjahre am größten in den Gemeinden mit 20 000 bis 50 000 Einwohnern und am kleinsten in den Gemeinden mit unter 2000 Einwohnern. Eine Aenderung ist 1928 nur insofern eingetreten, als die Großstädte unter den Gemeinden mit 2000 und mehr Einwohnern nicht mehr an letzter, sondern mit 5,70 Wohnungen auf 1000 Einwohner an vorletzter Stelle stehen.

# Burgfrieden in England

## Londoner Brief

N. **London**, den 11. April 1929.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß in England seit Monaten schon die besten Kräfte in Wirtschaft, Handel und Politik am Werke sind, auf einer großen gemeinsamen Arbeitsbasis eine geschlossene Einheitsfront zu bilden, die vor allem darauf abzielt, durch Schaffung eines „Burgfriedens" in der gesamten englischen Industrie einen gewaltigen Vorstoß zu machen, um Englands Stellung in der Weltwirtschaft nicht nur zu sichern, sondern auch auszubauen.

Es hat nicht nur eine Bewegung eingesetzt, die noch viel schärfer als bisher für die verschiedensten Industrie- und Handelszweige die Notwendigkeit betont:

**„Kauft britische Waren, britische Waren sind die besten!"**

Es wird nicht nur von allen Seiten, gefördert durch den großen Einfluß des Prinzen von Wales, eine große Bewegung angesponnen zur besseren Erziehung und Ausrüstung des britischen „Salesman" (Verkäufer, Reisenden), es gibt da noch viel gewaltigere Anstrengungen, die englische Macht an den Wirtschaftsmärkten der Welt wieder fühlbarer zu machen. Nicht nur, daß jetzt 85 Vertreter von 150 Wirtschafts-, Handels- und Bankgesellschaften, die ein Gesamtkapital von fünf Milliarden Mark vertreten, nach Rußland gefahren sind, deren Absichten eine deutliche und zugestandene Spitze gegen die deutschen Absatzmöglichkeiten am russischen Markt bilden, sondern es gehen auch

**in vielen Industrien große Zusammenschlüsse**

vor sich, die nur Vorläufer einer umfassenden Rationalisierung sind, und die über kurz oder lang ihr schweres Gewicht fühlbar machen müssen.

Namentlich im englischen Kohlenbergbau sind diese Rationalisierungsmaßnahmen ausgesprochen stark. Die Bildung eines gemeinsamen Verkaufsausschusses für britische Kohle in Uebersee zur Preisregulierung und zur Aufstellung eines allgemeinen Schemas für die Förderung macht immer weitere Fortschritte. Nach Monaten und Jahren einer Depression hat der englische Bergbau eine Belebung nicht nur auf den Märkten, sondern überhaupt in bezug auf den Unternehmungsgeist erfahren, und die wirtschaftsschweren Zeiten haben die Notwendigkeit eines rationellen Zusammenschlusses von Bergwerken zur Fördergemeinschaft wie zur

**Bildung eines Kohlenkontors nach deutschem Muster**

herausgestellt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die bevorstehende organisatorische Stärkung des englischen Kohlenhandels die ohnehin geschwächte deutsche Stellung an den Kohlenmärkten erschweren muß, und vor allem ist zu bedenken, daß, geschult an dem deutschen Rationalisierungsbeispiel, die englische Bergbauindustrie auch vor einer sicher sehr gründlichen technischen Rationalisierung der Betriebe steht. Wenn diese Maßnahmen durchgeführt werden, und das ist nur eine Frage der Zeit, dann wird der augenblickliche, relative Vorsprung des deutschen Bergbaues bei seiner bereits erfolgten Rationalisierung sehr schnell durch die englische Rationalisierung nicht nur eingeholt, sondern auch überflügelt werden. Und das bedeutet selbstverständlich einen ungemein verschärften Kampf der englischen gegen die deutsche Kohle.

Viel wesentlicher aber noch sind die großen Befriedungsbemühungen, die ganz allgemein in der englischen Industrie angestellt werden. Die gewaltige Depression, die dem letzten großen englischen Bergarbeiterstreik nun schon seit Jahren gefolgt ist, mit ihrer dauernden Zahl von einer Viertelmillion arbeitsloser Bergleute, hat viel stärker noch als im Arbeitgeberlager in den Arbeitnehmer- und Gewerkschaftskreisen eine Streik- und Kampfmüdigkeit groß werden lassen.

Der Premierminister Baldwin hat in einer Ansprache jetzt eben gesagt: „Reorganisation und Rationalisierung der Industrie, sowie vor allem die

**Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern**

sind die Methoden, die England aus den Tiefen emporführen werden. Die bemerkenswerteste Tatsache ist, daß in den letzten beiden Jahren durch Industriekämpfe weniger Arbeitstage verloren worden sind, als in den letzten 40 Jahren. Das sollte in großen goldenen Lettern in jedem Betrieb Englands angeschlagen werden! Das ist eine glänzende Anerkennung für das englische Volk, das jetzt zeigt, daß es endlich die Tiefe der Wahrheit des Arbeitsfriedens begriffen hat! Das ist der Weg, auf dem unsere Industrien wieder gesunder und ihren Platz in der Welt wieder einnehmen werden!"

Das ist in der Tat das Bemerkenswerteste der Vorgänge in der englischen Industrie, daß diese Besinnung auf die Vorteile des Arbeitsfriedens für die Gesamtwirtschaft, also auch für die Arbeiterschaft, allgemein und auch im Lager der Gewerkschaften zu finden ist. Wie Lord Asquith in einer Betrachtung über den Industriefrieden gesagt hat: „Der Gewerkschaftsrat und -kongreß haben es selbst erkannt, daß das bloße Gesange um Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht genügt, die Interessen der Arbeiterschaft zu fördern, und daß die wirklichen Vorteile der Arbeiterschaft davon abhängen, daß sie selbst die Wichtigkeit der Organisation der Industrie erkennen und daran zu ihrem Teil mitarbeiten. Die Gewerkschaften haben eine neue Gedankenrichtung eingeschlagen, wie sie schon von den klarsten Köpfen unter ihnen lange im Auge gehalten wurde. Der Arbeiterführer J. H. Thomas hat einmal sehr richtig gesagt, daß „die Gewerkschaftsbewegung den Mut haben muß, den Tatsachen ins Auge zu sehen."

Alle diese Momente sollten in Deutschland nicht unterschätzt werden. Denn in ihrer Einzel- wie in ihrer Gesamtwirkung laufen sie darauf hinaus, im Konkurrenzkampf auf den Weltmärkten die Stellung Englands zum Schaden Deutschlands zu stärken.

# Aus Westfalen und Rheinland

* **Dortmund**, 14. April. Zwischen einem im Norden unserer Stadt wohnenden Ehepaare besteben seit langer Zeit Zwistigkeiten. Der Mann ließ sich jetzt zu einer brutalen Tat hinreißen. Während die Gattin sich zur Ruhe begeben hatte, kochte er einen Kessel Wasser und schüttete den heißen Inhalt auf seine schlafende Frau. Mit gefährlichen Brandwunden am ganzen Körper schleppte sie sich bis zur nächsten Polizeistation und gab Meldung von dem Vorfall. Sofort wurden Beamte entsandt, die den Ehemann festnahmen. Die Frau wurde in ein Krankenhaus eingeliefert.

**Ein Heilkundiger will die Heilungsmöglichkeit von Asthma bewiesen.**

h **Münster**, 14. April. Ein Heilkundiger aus Hannover hatte Prospekte über seine Heilmethode in Stadt und Land verbreitet und darin die Heilung bestimmt versprochen. Dies war indessen ein gewagtes Unterfangen, da ja bekanntlich nicht einmal der Mediziner bestimmt sagen kann, ob er einen Kranken heilen kann oder nicht. Zwei Landwirte, denen der Heilkundige die Befreiung von ihrem Asthmaleiden zugesichert und auch den Betrag für die Kur bezahlt hatten, vermochte er jedoch nicht zu heilen: sie wurden ihr Asthma nicht los und beschritten daher den gerichtlichen Weg. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht Münster stellte sich die Notwendigkeit der Ladung früherer Asthmatiker heraus, um festzustellen, ob der Angeklagte tatsächlich schon Kranke geheilt habe. Der Heilkundige erbot sich, in den nächsten acht Tagen 12 Asthmatiker zu heilen und sie dem Gericht vorzustellen. Dem Vorschlage wurde vom Gericht stattgegeben, so daß man auf den Ausgang der Angelegenheit gespannt sein dürfte.

**Feuer aus Rache.**

* **Wittmund**, 14. April. Das 15jährige Dienstmädchen des Landwirts Janssen in Werdum, legte aus Rache über eine Zurechtweisung in einem Pferdestall auf dem Hofe Feuer an, das mit rasender Geschwindigkeit auf sämtliche Gebäude übergriff. In kurzer Zeit glich der stolze Bauernhof einem Trümmerhaufen. Vier einjährige Bullen kamen in den Flammen um. Während ein großer Teil der landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen gerettet werden konnte, fielen sämtliche Futtervorräte dem verheerenden Element zum Opfer. Das Dienstmädchen hat die Tat bereits eingestanden.

### 2 holländische Matrosen ertrunken

h **Köln**, 14. April. Nachts ankerte auf der Stromseite des Rheinhafens in Höhe des Hafenamtes der holländische Tankdampfer „Wal", der mit Petroleum von Rotterdam nach Mannheim unterwegs war. Der Maschinist und der Heizer des Dampfers waren in die Stadt gegangen und kehrten gegen 3 Uhr nachts zum Dier zurück. Um ihrem Schiff das Holländerzeichen zu geben, kletterten sie über mehrere ankernde Schiffe, wobei einer der beiden ausglitt und in den Rhein stürzte. Der andere Matrose, der ihn hatte halten wollen, fiel mit in den Rhein. Beide sind wahrscheinlich infolge Herzschlages ertrunken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Beide Schiffsleute waren Familienväter im Alter von 41 bzw. 58 Jahren.

h **Köln**, 14. April. Nachdem noch in der vorverflossenen Woche die Zahl der Erkältungserkrankungen vom Statistischen Amt mit 17 für den Stadtbezirk Köln angegeben wurde, ist sie in der letzten Berichtswoche auf 10 zurückgegangen. Auch bei den Todesfällen ist in den letzten Wochen ein ständiger Rückgang bei diesen Krankheiten zu verzeichnen. Vor zwei Wochen wurden noch insgesamt 47 Sterbefälle gezählt, die sich in der vorverflossenen Woche auf 38 und in der letzten Woche auf 34 reduziert haben, wobei allerdings ein leichtes Ansteigen der Sterbefälle infolge Lungenentzündung zu beobachten war.

h **Köln**, 14. April. Freitag entstand zwischen mehreren Personen auf dem Platz vor dem Hauptbahnhof ein Streit, in dessen Verlauf einer der Beteiligten zwei Schüsse abgab, die einem Manne in den Bauch gingen. Der Verwundete wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er in Lebensgefahr schwebt.

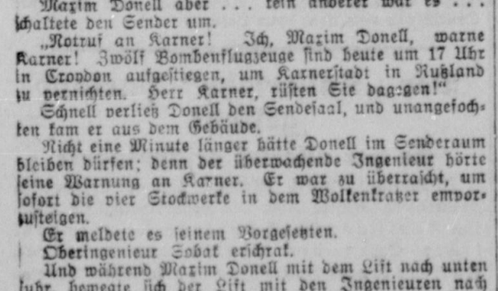
**Neuerung für den Weinbau im Siebengebirge.**

h **Bonn**, 14. April. Eine wichtige Neuerung für den Weinbau des Siebengebirges ist zur Zeit in Dollendorf zu beobachten, wo größeres Weinbaugelände durch einen Rigolpflug umgearbeitet wird. Dieser Pflug furcht das Gelände 60 Zentimeter tief und außerdem ist dem Pflug noch ein sogen. Untergrundwühler angehängt, der weitere 20 Zentimeter der Furche durcharbeitet. Das Gerät wird durch einen Raupenschlepper mit Motorkraft gezogen und kann bei einer Geländesteigung bis zu 20 Grad benutzt werden, also nicht an steilen Hängen. Von großer Bedeutung für die Winzer ist die Arbeits- und Zeitersparnis, die dieser Apparatpflug herbeiführt. Er leistet an einem Tage die gleiche Arbeit wie vier Arbeiter in fünf bis sechs Wochen.

## Arbeiter- und Gewerkschaftsfragen

**Lohn- und Tarifbewegung im rheinisch-westfälischen Holzgewerbe.**

Seit Februar dieses Jahres finden für das rheinisch-westfälische Holzgewerbe Tarifverhandlungen statt zwecks Abschluß eines neuen Tarifvertrages und Neuregelung der Löhne. Mit Rücksicht auf die noch ungeklärte Lage im übrigen deutschen Holzgewerbe wurde von den Parteien der Tarifvertrag sowie auch das Lohnabkommen bis zum 1. Juli dieses Jahres verlängert; jedoch sollen die Verhandlungen so rechtzeitig weitergeführt werden, daß bis zu dem genannten Termin eine Einigung in den strittigen Fragen erzielt ist.




36) (Nachdruck verboten.)

Plötzlich zuckte des Franzosen Hand empor, und mit einem mächtigen Faustschlag schlug er den Diener zu Boden.

Maxim Donell aber ... kein anderer war es ... schaltete den Sender um.

„Notruf an Karner! Ich, Maxim Donell, warne Karner! Zwölf Bombenflugzeuge sind heute um 17 Uhr in Croydon aufgestiegen, um Karnerstadt in Rußland zu vernichten. Herr Karner, rüsten Sie dagegen!"

Schnell verließ Donell den Sendesaal, und unangefochten kam er aus dem Gebäude.

Nicht eine Minute länger hätte Donell im Senderaum bleiben dürfen; denn der überwachende Ingenieur hörte seine Warnung an Karner. Er war zu überrascht, um sofort die vier Stockwerke in dem Wolkenkratzer emporzusteigen.

Er meldete es seinem Vorgesetzten.

Oberingenieur Sobat erschrak.

Und während Maxim Donell mit dem Lift nach unten fuhr, bewegte sich der Lift mit den Ingenieuren nach oben.

Sie fanden Morris noch halb ohnmächtig. Er vermochte anfangs nur zu stammeln, und es dauerte eine ganze Weile, bis er ausführlich berichten konnte.

Der Oberingenieur ließ sich sofort mit dem Polizeipräsidium verbinden.

*

Mok hatte Maxim Donells Warnung an Karner gehört.

Entsetzt klingelte er sofort Sir Ramsay an, der noch in seinem Bureau weilte.

„Sir", hörte Ramsay die entsetzte Stimme des Kapitäns. „Maxim Donell hat Karner gewarnt!"

Ramsay erbleichte.

„Wie ist das möglich? Der Telegrammverkehr mit dem Ausland ist doch gesperrt!"

„Er hat sich des Senders bedient."

„Sir, wir müssen die Flugzeuge zurückrufen! Sie sind doch mit Radio ausgestattet?"

„Nein!" sagte Ramsay. „Dafür war kein Platz, Kapitän Mok. Sie müssen sofort mit dem Flugzeug nach Finnland fahren. Die Flugzeuge haben Order, in Kiukärren zu landen und früh den Flug fortzusetzen. Vielleicht kommen Sie noch früher an. Ich telegraphiere außerdem."

„Ich fahre, Sir!"

*

Karner hatte den Warnruf direkt vom Sender Davendry gehört, der von London die Uebertragung empfing.

Er hörte die Rede des englischen Außenministers und wurde Ohrenzeuge der Warnung Maxim Donells.

Das Telephon klingelte. Karmasoff war es, der sich aufgeregt meldete.

„Herr Karner, haben Sie den Warnruf gehört?"

„Ich habe ihn gehört! Heute nacht noch reise ich mit dem Flugzeug nach Karnerstadt. Seien Sie ohne Sorge, Karmasoff. Das Werk ist geschützt. Ich hole die Flugzeuge herunter."

„Mir fällt ein Stein vom Herzen! Hoffentlich gelingt es Maxim Donell, England zu verlassen!"

„Ich sorge mich nicht um ihn, Karmasoff. Er wird einen Ausweg finden."

*

Als Karner nach dem Flugplatz fuhr, fand er halb Moskau auf den Beinen. Der Flugplatz war von einer gewaltigen Menschenmenge umsäumt.

Die Menschen jubelten ihm zu.

Die Mechaniker waren um das Flugzeug beschäftigt.

„Nehmen Sie sich Zeit!" sagte Karner. „In fünf Stunden bin ich in Karnerstadt."

Nach einer Viertelstunde rollte das Flugzeug. Nach kurzem Anlauf erhob es sich vom Boden und raste dem Ural zu.

Karner kam nachts um zwei Uhr in Karnerstadt an. Das ganze Werk erschien in Aufruhr.

„Wir müssen die Urmaschine umschalten, Karsavari!" sagte Karner ruhig.

„Ich habe es bereits getan, als Sie landeten, Meister!"

Karner nickte befriedigt.

„Es ist gut, Karsavari! Mein Kommen war im Grunde genommen nicht nötig, aber ich will mit den Männern, die sich zu der verbrecherischen Tat hergaben, sprechen. Ich will wissen, ob Englands Regierung dahintersteckt."

*

Maxim Donell betrat das Weinlokal.

Er fand Mao-Saad mit dem Perser beschäftigt. Unauffällig knüpfte Donell, der sich als Attaché Herve der französischen Gesandtschaft ausgab, mit dem Perser ein Gespräch an.

Schezir-Bey, der die englische Sprache mangelhaft sprach, die französische aber vollkommen beherrschte, war sehr erfreut und unterhielt sich angeregt mit Donell.

Ganz überglücklich war er, als sich Donell plötzlich der persischen Sprache bediente und erzählte, daß er vorübergehend der französischen Gesandtschaft in Teheran beigeordnet sei.

Sie wurden binnen einer halben Stunde die besten Freunde. Maxim brachte den betrunkenen Perser dann in das Hotel.

*

Sir Caine war aufs heftigste erschrocken, als er von dem Warnruf an Karner hörte. Er ließ sich mit Ramsay verbinden und erfuhr von ihm, daß Kapitän Mok nach Kiukärren unterwegs war, um die Flieger zurückzuhalten.

Dieser Umstand ließ ihn hoffen, daß die Angelegenheit noch eine befriedigende Lösung fände. Er entschloß sich daher, in der Nacht noch seine Reise nach Genf anzutreten.

Als er auf dem Londoner Flugplatz ankam, stand das bestellte Flugzeug, eine der modernsten Riesenmaschinen, schon zum Abflug bereit. Ein Orientale mit dem Fez drängte sich an ihn heran. Der Premier erkannte ihn. Es war der Völkerbundsdelegierte Persiens, Schezir-Bey.

„Sir, wollen Sie auch nach Genf fahren?" fragte Sir Caine in französischer Sprache; denn er wußte, daß Schezir-Bey das Englische schlecht beherrschte.

Schezir-Bey nickte und sagte sehr aufgeregt: „Ich will gehen, Sir, aber ... man verweigert es mir. Es ist eine Order da, daß vorläufig kein Flugzeug außer dem Regierungsflugzeug England verlassen dürfe."

„Das ist wohl richtig. Maxim Donell, Englands schärfster Feind ist auf englischem Boden. Wir wollen vermeiden, daß er das Land verläßt."

Eifrig nickte der Perser. „Gewiß, Sir. Aber ich bin nicht Maxim Donell. Wenn Sie die Güte haben würden, Sir, mich zu legitimieren. Hier sind meine Papiere."

Der Premier wehrte liebenswürdig ab. „Aber ich bitte, Sir, ich kenne Sie genau. Darf ich Sie einladen, mit mir zusammen nach Genf zu reisen? Ich bürge für Sie."

Der Perser strahlte über das ganze Gesicht. „Sie sind sehr liebenswürdig, Sir Caine."

So fuhr der Perser als Gast des englischen Premierministers nach Genf.

Die beiden Herren unterhielten sich sehr angeregt, und Sir Caine staunte über das kluge Urteil des persischen Delegierten. Von solcher Seite hatte er den Orientalen noch nie kennengelernt.

Als sie in Genf anlangten — es war früh um sechs Uhr — hatte Sir Caine das Gefühl, etwas zur Besserung der englisch-persischen Verhältnisse getan zu haben.

Liebenswürdig lächelnd verabschiedete sich Schezir-Bey.

Wenn Sir Caine genauer hingesehen, so hätte er bemerkt, daß in dem Lächeln etwas wie Spott und Schadenfreude lag.

*

Kapitän Mok war mit der schnellsten und raschesten englischen Luftmaschine nach Kiukärren geflogen.

Sir Ramsay hatte sofort Depeschen nach Kiukärren geschickt. Aber weder diese Depeschen noch Kapitän Mok erreichten die Flugzeuge. Die hatten sich im Nebel verflogen.

Als sie am frühen Morgen wieder freie Sicht hatten, sahen sie, daß sie unweit der Küste über dem Meer flogen.

Sie nahmen Kurs nach der Küste.

Was tun?

In Kiukärren wollten sie neuen Brennstoff aufnehmen. Wo war das möglich?

Sie fuhren über das Land.

Bald sahen sie ein Fischerdorf und weiter im Lande eine kleine Stadt.

Der Führer der kleinen Luftflotte gab Befehl zur Landung. Die gelang ausgezeichnet auf den Feldern vor der Stadt.

Es war die finnische Stadt Jörkunnen.

Die Flieger begaben sich in die Stadt, durch die anscheinend eine Autostraße führte.

Verwundert sah man die Flieger an. Aufregung bemächtigte sich der Bevölkerung. Ein Polizist wandte sich an die Flieger, und sie erklärten ihm, daß sie sich verirrt hätten. Sie seien auf einer Weltreise begriffen und hätten Kiukärren, wo sie neuen Brennstoff einnehmen wollten, nicht erreicht. Sie erkundigten sich, ob sie in Jörkunnen neuen Brennstoff einnehmen könnten.

Der Polizist bejahte.

Die Flieger atmeten auf, und binnen einer Stunde waren alle Tanks gefüllt. Der „Weltreise" stand nichts im Wege.

Früh um sechs Uhr stiegen sie wieder auf. Der Start klappte auf den harten Feldern ausgezeichnet.

Sie fuhren über Rußland und nahmen Kurs auf Ural.

Im Führerflugzeug saß Stake, der Vertrauensmann Ramsays, der die Lage von Karnerstadt genau kannte.

Die Berge des Ural wurden sichtbar, und die Luftflotte schwenkte nach Süden.

Aufregung bemächtigte sich der Besatzung der Luftflotte.

Karnerstadt mit seinen mächtigen Hallen kam bald in Sicht.

Still lag die Stadt.

Die kleine Luftflotte hatte Karnerstadt erreicht, als das Entsetzliche geschah, das die Herzen der Besatzung erstarren ließ ... mit einem Male setzten die Motore aus.

# Die Verkehrsnöte des Industriegebiets und Vorschläge zu ihrer Beseitigung.

**Eine Rundbahn mit Zubringermöglichkeiten.**

Hierzu wird uns geschrieben:

Die Verkehrsverhältnisse des Industriegebietes sind schlecht und erheischen seit langem gebieterisch eine Neuregelung. Der Eisenbahnverkehr wird den an ihn gestellten Anforderungen nicht gerecht. Die Folgen sind Verdruß-, Zeit- und Geldverlust. Mit anderen Worten: Benachteiligung und Vernachlässigung des reisenden Publikums gegenüber Reisebeflissenen anderer Gebiete.

Wenn man sich von Westen bezw. Süden her dem Industriegebiet nähert, beginnt schon lange Zeit vor Duisburg das bange Fragen nach Umsteige- und Anschlußmöglichkeiten. Und man muß in Duisburg meistens umsteigen, denn, will man nach Oberhausen, dann sitzt man ausgerechnet in einem Zug, der die Route über Essen nimmt. Umgekehrt fährt er stets zur unrechten Zeit über Oberhausen. In der Regel ist der Anschlußzug in Duisburg gerade weg, und der nächste Zug fährt erst in einer Stunde. Nicht genug damit. Zum Zeitverlust kommt der Geldverlust und damit eine weitere Benachteiligung. Denn der nächste Zug ist ein D-Zug, und man muß nachlösen und Zuschlag bezahlen, wenn man keinen weiteren Zeitverlust erleiden will. Auf diese Weise kostet eine Fahrt bis Oberhausen 1,30 RM., bis Gelsenkirchen 2,00 RM. Fahrgeld und einen Zeitaufwand von 1 Stunde und 10 Minuten, bezw. 1½ Stunden, für Entfernungen von 10 Minuten bezw. eine halbe Stunde Eisenbahnfahrt. Die gleiche Strecke kostet in Berlin mit der Stadtbahn 15 bis 20 Pfg. (Vorortarif) bei einer Zugfolge von 5 Minuten.

Unter Außerachtlassung der D-Züge, denn diese kommen für den Nahverkehr normalerweise nicht in Frage, so lange wir einen Zuschlag von 1,— RM. zahlen müssen, verkehren

**zwischen Duisburg und Herne**

die Züge in folgenden Abständen: 5,35 bis 7,30 = 1 Stunde und 55 Minuten Abstand. 8,35 bis 9,30 = 55 Minuten Abstand, 9,30 bis 10,48 = 1 Stunde und 18 Minuten Abstand, 11,02 bis 12,12 = 1 Stunde und 10 Minuten Abstand 12,12 bis 13,22 = 1 Stunde und 10 Minuten Abstand, 14,51 bis 15,36 = 45 Minuten Abstand, 17,35 bis 18,32 = 1 Stunde Abstand usw.

Umgekehrt von der anderen Seite, etwa von Dortmund nach Duisburg, dasselbe Bild.

**Wie ist da zu helfen?**

Dadurch, daß man von den Zügen der Essener Route einige über Oberhausen leitet, geht es nicht. Das hieße, wie der Volksmund sagt, ein Loch mit dem anderen stopfen. Außerdem würde Essen sein größeres Gewicht in die Wagschale werfen, und den Plan schon vor der Ausführung zum Scheitern bringen. Man kann auch nicht jeden Zug in Duisburg teilen, und auf zwei Wegen nach Dortmund schicken. Technische und finanzielle Schwierigkeiten stehen dem entgegen.

Vieles wäre schon erreicht, wenn in Duisburg und Essen einige

**Triebwagen**

bereit gehalten würden, die während der Hauptreisestunden des Tages in den jetzigen Zugpausen einen Pendelverkehr aufrecht erhielten.

Als größtes Hemmnis und Hindernis ist der Fahrplan selbst zu betrachten. Im hiesigen Gebiet, in dem die Städte sich aneinander reihen und zu einer großen wirtschaftlichen Einheit, einer Riesenruhrstadt zusammenwachsen, wo die engen Verbindungen und Verpflechtungen aller Art zwischen den einzelnen Gebietsteilen eine dauernde und billige Fahrgelegenheit erheischen, kommt man mit dem gewöhnlichen Fahrplan nicht mehr aus.

Das Ruhrgebiet, und damit meine ich die Städte, die von den beiden Bahnsträngen Duisburg—Dortmund berührt würden, muß aus dem Durchgangsverkehr gelöst werden, und

**einen eigenen, den Anforderungen seiner besonderen Bedingungen und Erfordernissen entsprechenden Fahrplan**

erhalten.

Hiernach werden lediglich die D-Züge durch das Gebiet durchgeleitet, während der Personenzugverkehr an der Peripherie der Ellipse in den Städten Duisburg Oberhausen, Wanne, (und nach Schaffung der Nordsüdbahn Herne), Dortmund und Essen bezw. Steele endet. Innerhalb dieser durch die Städte und Bahnstränge gebildeten Ellipse verkehrt

**eine Rundbahn,**

die als Verbindung der einzelnen Städte untereinander, und als Zubringerbahn für die an den oben genannten Ausgangspunkten des Fernverkehrs abgehenden D-Züge dient. Daneben sorgt ein Pendelverkehr, der teilweise mit Triebwagen aufrecht erhalten werden kann, für die notwendigen Querverbindungen. Die D-Züge können dadurch beschleunigt durchgeführt werden, weil sie auf der südlichen Strecke zwischen Duisburg und Dortmund nicht mehr, und auf der nördlichen Strecke zum Einsteigen in die nach Norden abzweigenden Züge nur noch in Oberhausen bezw. Gelsenkirchen oder Wanne (und später Herne) zu halten brauchen. Die Umgestaltung wäre mit verhältnismäßig geringen Mitteln durchführbar. Es wäre wünschenswert, daß für den durchgehenden Verkehr besondere Gleise vorhanden wären. Für eine Uebergangszeit ließen sich jedoch beide Zugarten über dieselben Gleise leiten.

Der Rundverkehr könnte je nach Bedarf nach verschiedenen Verkehrszwischenräumen und nach Sonn- und Werktagsverkehr getrennt, mit einer mehr oder weniger häufigen Zugfolge und mit Triebwagen oder entsprechend langen Zügen durchgeführt werden. Die D-Züge würden wieder Schnellzüge, während sie heute im Ruhrgebiet wie Personenzüge gefahren werden müssen.

Der Vorschlag bedeutet gleichzeitig für die Eisenbahn eine Möglichkeit, den Betrieb rentabler zu gestalten, weil sie die Zugfolge und die Zugart besser den Bedürfnissen anpassen kann, während sie heute planmäßige Züge unter großem Aufwand von Personal, Maschinen- und Wagenmaterial fast unbenutzt über weite Strecken fahren muß.

## Preisausschreiben der Deutschen Reichsbahn.

**Behälterverkehr.**

Der Gedanke, Güter für die Eisenbahnbeförderung in Behälter zu verladen, um hierdurch die Abfertigung zu vereinfachen und Ladearbeit zu sparen, ist für Deutschland nicht neu. Bei verschiedenen deutschen Eisenbahnen wurden im Sammelgut- und Stückgutverkehr schon in der Vorkriegszeit Kisten und Körbe verwendet, um auf diese Weise kleinere Stücke zu einer größeren Einheit zu vereinigen. In der Nachkriegszeit ist der Behälter für Stückgut, aber vereinzelt — in Form von Kübeln — auch im Kohlenverkehr, also für ein Massengut, benutzt worden. In größerem Umfang hat sich aber bisher der Behälterverkehr in Deutschland noch nicht einzubürgern vermocht, während er in England und Nord-Amerika gerade in der Nachkriegszeit eine zunehmende Ausbreitung gefunden und sich als brauchbares Mittel für die Zusammenarbeit von Eisenbahn und Frachtfahrzeug bewährt hat.

Um die Frage zu klären, ob auch in Deutschland eine allgemeine Einführung von Transportbehältern empfohlen werden kann und ob von dem Behälterverkehr Dienliches für den Ausgleich zwischen Schienenweg und Kraftverkehr erwartet werden darf, erläßt die Deutsche Reichsbahn, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, soeben ein Preisausschreiben. Für praktische Vorschläge, die zehn besondere Bedingungen erfüllen müssen, werden ausgesetzt: je ein Preis von 5000, 3000 und 2000 RM. und vier Preise von 1000 Reichsmark. Preisbewerbungen sind bis zum 15. Juli 1929 bei der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Berlin W 8, Voßstraße 35, mit der Aufschrift „Preisausschreiben für den Behälterverkehr einzureichen.

# Die fortschreitende Veredelung der Ruhrkohle.

**Der Ausbau der Gas- und Nebenproduktenanlagen. — Die Stickstoff-Erzeugung des Ruhrgebietes soll auf 120 000 Tonnen gesteigert werden. — Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt.**

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Ruhrbergbaues wird in Zukunft immer weniger von dem unmittelbaren Verkauf der Ruhrkohle abhängig sein, dagegen mehr und mehr von dem Ausbau der Gas- und Nebenproduktenanlagen.

Die

**Ferngasversorgung**

wird für die Rentabilität der Ruhrzechen erst dann größere Erträge bringen, wenn das geplante weit verzweigte Netz der Nebenstrecken durchgeführt ist und die Mittel- und Kleineisenindustrie in Süd- und Ostwestfalen sich allmählich auf den **Verbrauch von Ferngas an Stelle des Bezugs von Koks und Kohle umgestellt hat.** Denn der Erfolg des ganzen Unternehmens soll nicht so sehr in der Ablösung der kommunalen Gaswerke und damit der Lieferung der Privatverbraucher liegen, sondern erst durch die Umstellung auf Industriegas gewährleistet sein. Zugleich würde der Ruhrbergbau durch die verhältnismäßig billigere Gasfeuerung gegenüber der Verfeuerung von Rohkohle allmählich auch wieder in die Absatzgebiete vordringen können, die bisher durch den Wettbewerb billiger ausländischer Kohle vielfach als verloren angesehen werden müssen.

Mit der Gaswirtschaft des Ruhrbergbaues steht ein anderer Produktionszweig in unmittelbarer Verbindung, dessen Entwicklungsmöglichkeiten in letzter Zeit vielfach besprochen werden: die

**Stickstofferzeugung.**

Es bestehen verschiedene Verfahren, nach denen der Stickstoff durch seine Synthese mit Kokereigas gewonnen werden kann. In der Hauptsache arbeiten auf diesem Gebiete drei große Gruppen des Ruhrbergbaues: die Ruhr-Chemie-A.-G., die etwa 80 Prozent der Ruhrzechen umfaßt und zur Vermeidung einer Zersplitterung in der Stickstoffherstellung gegründet wurde, die Gasverwertungsgesellschaft „Gaveg", die von der Hibernia-Gesellschaft und dem Mont-Cenis-Konzern gegründet wurde, und die Klöckner-A.-G., die sich mit der Kali-Chemie-A.-G. in Kassel verbunden hat. Von ihnen weist bisher die größte Erzeugungsmenge die „Gaveg" mit 40 000 Tonnen Jahresproduktion auf; ihre Fabriken liegen in Wanne-Eickel und Herne-Sodingen, während ein drittes Werk auf der fiskalischen Zeche „Scholven" in Angriff genommen werden soll. Dahinter folgt die Ruhr-Chemie-A.-G. mit 20 000 Tonnen Jahreserzeugung und dann die Klöckner-A.-G. mit 18 000 Tonnen in ihrem Werke in Castrop-Rauxel. Nach den vorliegenden Plänen soll die Jahreserzeugung der gesamten Stickstoffabrikation des Ruhrbergbaues in diesem Jahre auf etwa 120 000 Tonnen gesteigert werden. Die Ruhr-Chemie-A.-G. will bekanntlich ihr soeben fertiggestelltes Werk in Holten später verdoppeln und die gesamten Ausdehnungsmöglichkeiten der Stickstoffabrikation im Ruhrbergbau sind heute überhaupt noch nicht zu übersehen. Die Auswirkungen für die Wirtschaftslage des Ruhrbergbaues werden doch mehr in die Erscheinung treten, wenn die geplante Zusammenfassung der drei großen Stickstoffgruppen durchgeführt ist und damit die Kapitalbeschaffung für die umfangreichen Bauten gesichert wird. Die Stickstofferzeugung selbst erfordert nur ein verhältnismäßig geringes Betriebskapital, so daß mit der laufenden Abschreibung der Gebäude und Maschinen die Rentabilität dauernd gesteigert werden kann.

In der Ferngasversorgung und Stickstoffproduktion sowie in den weiteren Gasauswertungsplänen für benzolartige Betriebsstoffe hat der Ruhrbergbau den Weg der

**Vertikalisierung der Kohle**

in der Richtung der Verfeinerung beschritten, die einen bemerkenswerten Unterschied gegenüber der früher einmal vom Stinnes-Konzern geplanten Vertikalisierung mit Eisenerzeugung und weiterverarbeitender Industrie darstellt.

Von diesen Plänen verspricht sich, wie man hört, die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erfreuliche

**Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt**

des Ruhrkohlenbergbaues insofern, als die neuen Betriebe besonders Arbeitskräfte der Uebertage-Belegschaft des Ruhrbergbaues benötigen, die bisher immer stärker abgebaut wurden und nur schwer zu vermitteln waren. Für die Ferngasversorgung trifft voraussichtlich diese Auswirkung allerdings nicht in dem Maße zu als für die Stickstoffabriken, da die bestehenden Kokereien den Bedarf der Ferngasleitungen noch auf absehbare Zeit zu decken imstande sein werden. In welchem Maße die Neugründung von Stickstoffabriken auf den Ruhrarbeitsmarkt Einfluß nehmen kann, dafür bietet einen Anhaltspunkt die „Gaveg"-Fabrik in Wanne-Eickel, die bei 20 000 Tonnen Jahreserzeugung einen Bedarf von etwa 500 Arbeitskräften hatte. Wenn man dieses Beispiel zu Grunde legt, dann würde die im Ruhrgebiet geplante Stickstofferzeugung eine Neueinstellung von etwa 3000 Arbeitskräften über Tage erfordern.

Erfreulich ist es, daß gerade die fiskalischen Bergwerksgesellschaften, die im Jahre 1928 infolge Zusammenlegung und Modernisierung ihrer Schachtanlagen Bergarbeiter in großer Zahl abbauten, sich jetzt mit solchem Nachdruck der Erweiterung der Stickstofferzeugung zuwenden und damit auch ihrerseits zu neuen Unterbringungsmöglichkeiten für die entlassenen Arbeitskräfte verhelfen.

Der Optimismus, der sich im Glauben an eine Rentabilitätssteigerung des Ruhrbergbaues durch Weiterverarbeitung und Veredelung der Ruhrkohle kundtat, erfährt offensichtlich immer mehr seine Rechtfertigung durch die tatsächliche Entwicklung.

## Die Leitung des zentralen Mordkommissariats Ruhrgebiet.

Wie wir hören, sind die beiden Beamten, die zur Leitung des zentralen Mordkommissariats Ruhrgebiet berufen sind, Kriminalkommissar Lamprecht, der bisherige Leiter des Mordkommissariats Essen, und der Kriminalkommissar Fehl vom Polizeipräsidium in Bochum, der nach Essen versetzt wird.

**Kriminalkommissar Fehl.**

Ueber Kriminalkommissar Fehl, der seit der Verstaatlichung der Castrop-Rauxeler Polizei dort die Kriminaldienststelle leitete, erfährt der C.-R. Stadtanzeiger: Fehl wurde am 9. April 1884 zu Langendreer geboren. Ein Bruder von ihm steht in Diensten der Stadtverwaltung Castrop-Rauxel. Seit 1910 befindet sich Fehl bei der Staatlichen Polizei. Zunächst tat er als uniformierter Beamten in Gelsenkirchen Dienst. Doch wurde er schon bald wegen seiner besonderen Eignung zum Kriminaldienst herangezogen. Nach Besuch der Höheren Polizeischule zu Eiche wurde er im Jahre 1922 Kriminalkommissar in Gelsenkirchen. Als 1926 die beiden Polizeipräsidien Gelsenkirchen und Bochum verschmolzen wurden, kam Fehl als Leiter eines Kriminalkommissariats nach Wattenscheid. Hier blieb er bis zum 5. Oktober 1928. An diesem Tage wurde er mit der Einrichtung der Staatlichen Kriminaldienststelle in Castrop-Rauxel beauftragt. Mit großem Geschick und fachlicher Umsicht entledigte er sich dieser Aufgabe, so daß er seinem Nachfolger Kriminalkommissar Dr. jur. Halswick aus Bochum eine wohlgeordnete Organisation übergeben kann.

*

## Eine falsche Auffassung.

**Erste Meinungsverschiedenheiten über das zentrale Mordkommissariat.**

Von einer polizeilichen Stelle im Ruhrgebiet erhalten wir folgende Auslassung:

„Am Donnerstag versammelten sich in Essen die Polizeipräsidenten und Kriminaldirektoren des Ruhrgebietes zur Besprechung des vom Ministerium des Innern angeordneten Zentral-Mordkommissariats. Wie man hört, ist der an dem Essener Mordkommissariat an leitender Stelle tätige Beamte

# Der Sohn des Kunstreiters.

Roman von A. Tuthen.

(24. Fortsetzung.)

„Was fehlt dir, mein Herz?" rief Lucie und schloß die Freundin in die Arme.

„Ach, Luz," rief Helene, schlang die Arme um Lucies Hals und zog sie zu sich nieder, „ich habe zum zweitenmal einen schönen Traum begraben und daß mir das nicht leicht geworden ist, siehst du an meinen Tränen."

„Du, Helene? O, davon hast du mir ja aber nie ein Wort gesagt oder geschrieben!"

„Weißt du, Luz, sagen konnte ich dir es nicht, du warst ja fern von mir und schreiben — nein, zu schreiben vermochte ich es nicht, es war ja nur ein Traum!"

Stoßweise kam das alles hervor.

„Helene, du liebst?" rief Lucie jetzt. „Und war hoffnungslos?"

„Ich glaubte wenigstens zu lieben. Ich hätte mir das ausreden sollen, — ich weiß ja, daß es nicht sein kann —"

„Aber, Kind, du sprichst ja in Rätseln!" fiel Lucie ein. „Wer ist denn der Auserwählte deines Herzens? Sage es mir doch! Ist er in der Hauptstadt?"

„Nein, er ist hier in H., und gerade die unerwartete Begegnung hat das, was ich begraben glaubte wieder aufgerüttelt, um mir zu zeigen, daß es doppelt hoffnungslos für mich geworden ist!"

„Helene, verstehe ich dich recht? Es ist Arnold, Arnold Freienwalde, dem du dein Herz geschenkt hast? Und er? Liebt er dich wieder?"

„Das ist's ja eben! Ich fühle es heute von neuem: Er hat mich gern wie eine alte, traute Jugendgenossin wie die Schwester seines Freundes, aber Liebe strahlte nicht aus seinen Augen als er mich erblickte, die galt einer andern, das habe ich heute — ach, so deutlich gesehen!"

„Aber, Helene, ihr freutet euch doch so aufrichtig über das gegenseitige Wiedersehen, sprachet von einem schönen Zusammensein im Engadin, von dem du mir seltsamerweise noch nie etwas mitgeteilt hast —"

„Ach, Luz, das wollte ich dir ja heute abend sagen!" unterbrach Helene sie. „Und jetzt muß es auch herunter vom Herzen dann wird es besser werden!"

Und sie begann zu erzählen:

„Als wir vor zwei Jahren die Schweiz durchreisten, zog uns das Engadin ganz besonders an und mein Vater beschloß, den größten Teil seines Urlaubs mit uns in Samaden zuzubringen. Im selben Hotel, in dem wir Wohnung genommen hatten, trafen wir mit Arnold von Freienwalde und dessen Vater zusammen. Als er mir entgegentrat, merkte ich am Pochen meines Herzens, warum mir bis jetzt keiner meiner Bewerber gefallen hatte. Bei unseren häufigen Gesprächen, die wir vor zwei Jahren zusammen führten, fiel mir nach und nach auf, daß er jegliche Unterhaltung zuletzt auf dich zu lenken wußte. Anfangs glaubte ich, er tue es, um mir Freude zu machen, denn er wußte ja, wie ich dich liebe; jetzt aber bin ich eines besseren belehrt —"

„Helene!"

„Beruhige dich, Luz, du hast mir ja nichts geraubt, mir ist ein solches Glück ja nicht beschieden! Als mein Vater bemerkte, wie ausschließlich wir uns miteinander unterhielten, äußerte er einmal zu mir: „Kind, du mußt dich nicht so sehr mit dem jungen Manne einlassen, er könnte sich darauf zuviel einbilden!" Kurze Zeit darauf kündigte er uns an, daß wir unsern Stab weitersetzen müßten, wenn wir noch ein bißchen mehr von der Schweiz sehen wollten, sein Urlaub sei durch notwendig zu erledigende Arbeiten verkürzt worden. Als ich am Vorabend unserer Abreise Gustav gegenüber meine Verwunderung ausdrückte, daß unser Vater seine Pläne so plötzlich geändert habe, erwiderte dieser: „Der Vater will verhüten, daß du dein Herz an Freienwalde hängst, denn was könnte daraus werden? Eine Vereinigung ist unmöglich. Seine Exellenz der Minister des Innern würde es nie zugeben, daß seine Tochter die Gattin des Sohnes eines Kunstreiters würde. Wenn dieser jetzt auch privatisiert, von seinem Adel wieder Gebrauch macht und ein durchaus feiner, gebildeter Mann zu sein scheint, so erlaubt das doch nicht des Vaters Hochmut, der ebenso wie sein Strebertum etwas stark entwickelt ist!" Ich war starr über das Urteil, das sich der Sohn über seinen Vater zu fällen erlaubte. „Du irrst dich vielleicht," wandte ich ein. „Vater ist gar nicht so schroff. Arnold ist doch ein hervorragend bedeutender durchaus gebildeter liebenswürdiger Mensch!" — „Ich kann mich nicht irren," antwortete Gustav, „da der Vater mich sozusagen beauftragt hat, dich aufmerksam auf die Unmöglichkeit einer Verbindung zwischen euch zu machen; Szenen möchte er vermeiden, aber von seiner Ansicht läßt er sich nicht abwendig machen, also beliebt er abzureisen!" — Vielleicht kannst du dir einen Begriff von meinem Kummer, meinem Schmerze machen, denn ich glaubte ernstlich, Arnold zu lieben und wer weiß, wenn er vor unserer Abreise in dem Sinne mit mir geredet, was ich getan und versprochen hätte. Doch der Gefahr war ich nicht ausgesetzt. Er versicherte uns alle ganz harmlos seines herzlichen Bedauerns, daß unser gemütliches Zusammensein schon unterbrochen werden müsse, und als er mir beim Einsteigen in das Eisenbahnkoupee einen hübschen Blumenstrauß überreichte und die Hand zum Abschied schüttelte, flüsterte er mir zu: „Wenn Sie Ihre Freundin, die schöne Luz, wiedersehen, dann grüßen Sie sie vieltausendmal von ihrem ergebendsten und glühendsten Bewunderer!"

Helene verstummte und ein peinliches Schweigen trat zwischen den beiden jungen Mädchen ein.

„Du hast mir aber niemals davon gesagt!" ergriff Lucie als erste wieder das Wort.

„Nein, ich konnte es nicht, Lucie! Ich habe zwei ganze Jahre gebraucht, um mich selbst wiederzufinden und mir zu sagen, daß mein Vater nicht unrecht habe und ich mich fügen lernen müsse, und nun ich es überwunden glaubte, mußte ich ihm, den ich auf Befehl meines Vaters vergessen sollte, ganz unverhofft wiederbegegnen, um zu fühlen, wie sehr mein Herz noch an ihm hängt und wie hoffnungslos!"

„Solang man lebt, soll man hoffen!"

„Ja, wenn man die Ueberzeugung haben kann, daß man wiedergeliebt wird!" seufzte Helene. „In diesem Fall hätte ich vielleicht sogar dem Zorn meines Vaters getrotzt, aber so —"

„Du glaubst, er liebt dich nicht?"

„Ich habe mich davon heute aufs neue überzeugen können, als ihr euch Auge in Auge gegenüber standet!"

„Helene, was redest du da?"

„Das Auge der Liebe sieht scharf. Und ich liebe euch beide und jetzt nur noch mit aufrichtigem Freundesherzen! Ich wollte, du wenigstens könntest glücklich machen und glücklich sein!"

„Ach, Helene, an mich darfst du bei deiner Herzensangelegenheit gar nicht denken. Handle, als ob ich gar nicht da wäre, denn selbst wenn Arnold mehr für mich fühlen sollte als warme Freundschaft, so ist doch bei uns an eine Vereinigung nicht zu denken. Die Tochter des Geheimrats Benin würde nie die Einwilligung ihrer Eltern zu einer solchen Partie erlangen. Es ist nicht Hochmut wie vielleicht bei deinen Eltern, es ist Vorurteil gegen den Artistenstand, das ja auch ich bis vor wenigen Jahren mit den Meinigen teilte und nach dem ich leider ja auch einst gehandelt habe, — etwas, was er, wie ich fürchte, mir niemals verziehen hat!"

„Woraus schließest du das?" fragte Helene.

„Ich habe ihn seit meinem ersten Balle, wo er mir allerdings einige Aufmerksamkeit erwies, nie mehr gesehen und nichts mehr von ihm gehört. Es war das heute unser erstes Zusammentreffen seit fünf Jahren und ich wunderte und freute mich, daß er mich wiedererkannte und die alte Freundschaft für mich zu hegen schien. Das ist aber auch alles, glaube es mir!"

„Wirklich? Sollten meine Augen mich derartig getäuscht haben? Er wenigstens schien bei deinem Anblick aber mehr als nur freudig überrascht zu sein!"

„Aber in dieser langen Zeit hätte sich doch so manches ändern können! Wenn ich nun verlobt oder gar verheiratet gewesen wäre? Das Alter hätte ich dazu, und an Gelegenheit dazu fehlte es mir wahrlich auch nicht!" hielt Lucie ihr entgegen.

„Er wußte es dennoch, daß du noch frei bist! Damals mußte ich ihm alles nur Erdenkliche von dir erzählen und durch Gustav hörte er ebenfalls von uns beiden. Allerdings weiß er auch, daß Gustav noch immer dein treuester Verehrer ist und wenn der noch nicht um deine Hand angehalten hat —"

„So schweig' doch!" rief Lucie und hielt Helene den Mund zu.

„Wenn er noch nicht um dich angehalten hat," rief Helene, jedoch, indem sie sich Luciens Hand erwehrte, „so liegt die Schuld nur daran, daß er noch keine Stelle im Leben und dir daher noch nichts zu bieten hatte. Aber was nicht ist, kann werden und wenn du wirklich glaubst, daß Freienwalde nicht die Absicht hegt —"

(Fortsetzung folgt.)

auch zum Leiter des zentralen Kommissariats ausersehen.

Wenn in Verbindung mit der Nachricht von der besprochenen Entschließung des Ministeriums in der Presse ausgeführt wurde, daß es auch die Aufgabe des Zentral-Kommissariats sein werde, die im Ruhrgebiet (mit Ausnahme von Essen!) bisher nicht aufgeklärten Mordfälle zu bearbeiten, so liegen darin offensichtlich gewisse Vorwürfe gegen die bisher diese Mordfälle bearbeitenden Kriminalbeamten der verschiedenen Polizeipräsidien. Zu solchen Vorwürfen gegen diese Polizeibeamten besteht aber keineswegs mehr Anlaß als gegen Essen auch; denn auch in der Essener Kriminalgeschichte gibt es eine Reihe von Morden, bei denen die Nachforschungen der Essener Kriminalpolizei vollständig ergebnislos verliefen, und über die man das Gras wachsen ließ. Erinnert sei nur an den Schülerinnenmord an der Eschenstraße in Essen und an den Fund einer ermordeten Frau in Löwental an der Ruhr. Wenn jetzt schon mit Vorwürfen von Essen aus gegen die Polizeibehörden außerhalb der Zentrale Essen begonnen wurde, so ist damit leider kein guter und erfolgversprechender Anfang für die Tätigkeit der Essener Zentrale gemacht. Man wird wohl für das gegenseitige Zusammenarbeiten einen fruchtbareren Boden suchen müssen."

# Aus und für Herne

## Der Frühling bleibt aus.

In diesem Jahre läßt der Frühling recht lange auf sich warten. Wir haben bereits Mitte April, von Blüte und Sonnenschein ist nichts zu sehen und zu spüren, kaum daß hier und da etwas Grün zaghaft hervorschimmert. Im vergangenen Jahre hatten wir bereits Ende März die herrlichste Blüte. Alles war in saftiges Grün gekleidet, und heute ist nicht einmal ein Stiefmütterchen zu sehen, ja nicht einmal ein grüner Strauch oder Baum.

Es scheint, als ob dem strengen, anormalen Winter ein ebenso absonderlicher Frühling gefolgt ist, ein Frühling, der eigentlich nur im Kalender steht.

Und wie sieht es in den Gärten aus? Kaum daß hier und da etwas umgegraben und gesät werden konnte, was im vorigen Jahr bereits im schönen Wachstum stand, ist heute noch nicht gepflanzt. Die ganze Natur ist um einen Monat in der Entwicklung zurück. Um einen ganzen Monat! — Das bedeutet besonders für uns Industriebewohner, daß ein Monat der herrlichsten Zeit des Jahres freudlos geblieben ist. Daß er verloren ist. Darum: beeile dich, Frühling!

* * *

## Die Beleihung der Neubauten 1929.

**Nur 2- und 3-Zimmer-Wohnungen erhalten Hauszinssteuer-Darlehn.**

Am vergangenen Donnerstag fand unter dem Vorsitz des Beigeordneten und Stadtbaurats Knöll eine Sitzung des Ausschusses zur Vergebung der Hauszinssteuerdarlehen statt.

Die städtischen Körperschaften haben 60 000 RM. zur Gewährung von Zinszuschüssen zur Verfügung gestellt. Davon sind rund 15 000 RM. bereits für das Bauvorhaben des Essener Gemeinnützigen Bauvereins an der Leibnitzstraße vergeben. Von der Verwaltung wurde der Vorschlag gemacht, die zum Zwecke der Vergebung von Hauszinssteuerdarlehen zur Verfügung stehenden Mittel in der Weise zu strecken, daß für Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen Hauszinssteuerdarlehen in halber Höhe und für eine gleiche Summe Zinszuschüsse in Höhe bis zu 8 v. H., für Vier-Zimmer- und größere Wohnungen nur Zinszuschüsse, ebenfalls bis zu 8 v. H. bewilligt werden. Eine selbstschuldnerische Bürgschaft der Stadt soll in Zukunft nicht mehr übernommen werden. Der Ausschuß erklärte sich mit diesem Vorschlage einverstanden. Es erfolgte dann die Durchberatung der vorliegenden Anträge. Die förderungswürdigsten Bauvorhaben wurden festgelegt. Mit den Bauherren soll demnächst verhandelt werden, ob es ihnen möglich ist, auf der oben geschilderten Grundlage ihr Bauvorhaben durchzuführen. In einer in etwa 14 Tagen stattfindenden neuen Sitzung soll dann die endgültige Vergebung der Hauszinssteuerdarlehen und Zinszuschüsse erfolgen.

Im Anschluß hieran wurden einige Anträge auf Erhöhung von Darlehen und auf Gewährung von Hauszinssteuerdarlehen für die Instandsetzung von Altwohnungen erledigt.

* * *

## Der Magistrat billigt den Etat.

**Jetzt hat die Aufsichtsbehörde noch die Genehmigung zu erteilen.**

Der Magistrat ist dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung über die Verabschiedung des Haushaltsplanes 1929 beigetreten. Der Haushaltsplan wird nunmehr mit den gefaßten Steuerbeschlüssen den Aufsichtsbehörden zur Genehmigung vorgelegt werden.

* * *

## Neuerungen bei der Post.

**Man braucht nachts nicht mehr durch das Fenster zu verhandeln. — Neue Fernsprechzellen. — Erweiterung der Schließfachanlage. — Nachtbriefkästen. — Nicht Gelsenkirchen-Buer.**

Das Herner Postamt hat eingesehen, daß der bisherige Zustand, daß man nachts nur von der Straße aus durch ein Fenstergitter mit den Beamten verhandeln konnte, unhaltbar war. Wer z. B. ein Telegramm einliefern mußte und das nicht telephonisch erledigen konnte, mußte in Wind und Wetter draußen stehen bleiben und sein Telegramm und später das Geld durch das Fenster hineinreichen. Jetzt ist folgende Regelung getroffen: Wenn jemand nachts an dem Seiteneingang auf der Freiligrathstraße schellt, so wird innen das Licht eingeschaltet und die Tür durch den Druck auf einen Knopf geöffnet. Die Treppe ist der Sicherheit halber durch ein Sperrgitter abgetrennt, durch das hindurch sich der Verkehr dann vollzieht. Im Vorraum wird ein kleines Pult aufgestellt, an dem die notwendige Schreibarbeit erledigt werden kann.

Vor einiger Zeit sind im Innern der Post zwei neue Fernsprechzellen eingerichtet worden, eine mit Münzfernsprecher. Jetzt soll eine Vermehrung der Schließfächer vorgenommen werden. Der Schrank ist bereits da, es fehlt nur noch der Unterbau zum Aufstellen des Schrankes. Bisher waren 134 Schließfächer vorhanden. Neu hinzu kommen jetzt ca. 60, das ist also eine Erweiterung um fast die Hälfte.

Gelegentlich des bei Eintritt besserer Witterung vorzunehmenden Neuanstrichs der Briefkästen soll auch die Spätleerung an wahrscheinlich zwei Briefkästen der Bahnhofstraße eingeführt werden. Diese Briefkästen erhalten dann den gelben Streifen, der sie als Kästen mit Spätleerung (gegen 22 Uhr) kenntlich macht. In Aussicht genommen ist der Kasten bei Schenkhoff und der in der Gegend der evgl. Kirche.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß Briefe nach Gelsenkirchen nicht mit der Aufschrift Gelsenkirchen-Buer versehen werden sollen, da sonst der Brief zum Postamt Buer wandert. Mit der neuen Stadt Gelsenkirchen-Buer weiß die Post also so recht noch nichts anzufangen. Ein Beweis, wie nachteilig solche Namenzusammenziehungen bei

## Keine Aufhebung des Durchgangsverkehrs Hattingen-Recklinghausen.

Wie uns von Bochumer amtlicher Stelle mitgeteilt wird, entspricht die von einem Bochumer Korrespondenten verbreitete Meldung, daß der Durchgangsverkehr Hattingen—Recklinghausen aufgehoben werden solle, nicht den Tatsachen.

* * *

## Neuerungen im Fahrpreistarif der Straßenbahnen.

1. Kinderbeförderung. Ab 15. April d. J. werden Kinder im Alter von 6—10 Jahren auf den Straßenbahnlinien der im Gemeinschaftsverkehr fahrenden Straßenbahngesellschaften zum halben Fahrpreis befördert auch ohne Begleitung Erwachsener. Der zu zahlende Fahrpreis beträgt jedoch nicht weniger, als der von Erwachsenen zu zahlende Preis des niedrigsten Fahrscheins. Befindet sich in der Obhut des 6—10 Jahre alten Kindes ein zweites im Alter von 1—5 Jahren, so erhält das ältere Kind zur Verbilligung der gemeinsamen Fahrt einen Fahrschein für Erwachsene, auf den das jüngere Kind alsdann frei mitfahren kann.

2. Beförderung von Hunden. Die Beförderung von Hunden erfolgt zu den Sätzen des Tarifs mit Ausnahme der Blindenführerhunde in Begleitung eines Blinden, der Schoßhunde und Polizeihunde. Hunde, welche zu den Sätzen des Tarifs befördert werden, sind nur auf den vorderen Plattformen zugelassen, und zwar auf der von Triebwagen nur einer, auf der von Beiwagen höchstens zwei. Sie sind an der Leine kurz zu halten. Bei Andrang haben Personen ohne Hunde den Vorrang vor solchen mit Hunden. Schoßhunde werden unentgeltlich befördert und dürfen mit in das Wageninnere gebracht werden. Als Schoßhunde sind kleine Hunde bis zur Größe eines Dackels anzusehen, welche auf dem Schoße gehalten werden können, ohne die Mitreisenden zu belästigen. Führerhunde, die einen Blinden begleiten, sind auf allen Plattformen und im Innern des Wagens unentgeltlich zugelassen.

* * *

## Genehmigung der Straßenbahnlinie Herne-Grümerbaum.

Der Verbandspräsident des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk hat der Westfälischen Straßenbahn jetzt die Genehmigung für die Straßenbahnlinie Grümerbaum-Herne erteilt. Und zwar hat er genehmigt:

a) die Strecke von der Abzweigung in der Castroper Straße am Grümerbaum bis zur Ecke kleiner Hellweg und Dietrich-Benking-Straße, früher Bochumer Straße in Hiltrop, anschließend die Strecke Bochumer Straße (jetzt Dietrich-Benking-Straße)-Wischerstraße;

b) den Sonderentwurf für die Straßenbahnüberführung über die Kokereibahn Lothringen;

c) den Sonderentwurf über die Dükerung des Abwassergrabens der Bergbau-A.-G. Lothringen in der Straßenbahnunterführung unter der Anschlußbahn der Zeche Lothringen;

d) den Sonderentwurf über die Straßenbahnunterführung über die Kokereibahn Lothringen;

Weiter wird bestimmt:

Soweit die neue Gleisanlage von den neuen Straßenbegrenzungen abhängig ist, sind die hiermit verbundenen Straßenausbauarbeiten vor oder spätestens gleichzeitig mit der Gleisverlegung auszuführen.

Die Ausführung und Inbetriebnahme muß innerhalb zwei Jahren, vom Tage der Genehmigung und Planfeststellung ab gerechnet, erfolgen.

Die Planfeststellung erfolgt besonders. Mit dem Bau der Anlage darf erst nach erfolgter Planfeststellung begonnen werden.

* * *

## Die Eingemeindungsdiplomaten am Werk.

**Kulissenarbeit.**

Die Entscheidung über das Eingemeindungsgesetz rückt immer näher. Noch in diesem Monat soll die erste Lesung im Landtag stattfinden. Von verschiedenen Seiten aus werden jetzt noch die allerstärksten Maßnahmen unternommen, um in Abgeordnetenkreisen für die eine oder andere Lösung Stimmung zu machen. Man macht sich, so wird uns geschrieben, teilweise keinen Begriff, in welchem Umfange diese Kulissenarbeit vor sich geht. Man hört sogar, daß einzelne einflußreiche Männer des Industriegebietes versuchen, die Parteien, denen sie angehören, auf bestimmte Stellungnahmen festzulegen. Man braucht demgegenüber wohl nicht hervorzuheben, daß es kaum eine politische Frage gibt, die sich für eine parteimäßige Bindung der Abgeordneten weniger eignet, als diese Eingemeindungsvorlage.

Ganz außerordentliche Bemühungen werden von der Verwaltung der Stadt Duisburg gemacht, um mindestens bezüglich des Anschlusses von Hamborn an Duisburg eine günstige Entscheidung zu erreichen. Der Plan Hamborns, mit Sterkrade zusammenzugehen, muß wohl als erledigt betrachtet werden, nachdem bekannt geworden ist, daß die Zentrumspartei in Sterkrade, dort die stärkste Partei, sich auf den Standpunkt gestellt hat: Wenn schon die Selbständigkeit nicht erhalten werden könne, dann sei man für den Zusammenschluß mit Oberhausen und Osterfeld. Diese Stellungnahme in Sterkrade erschwert natürlich in ganz erheblichem Maße den Abwehrkampf Hamborns gegen Duisburg.

An verschiedenen Punkten des Ruhrgebietes spielen ferner nochmal Versuche, Abmachungen im Sinne der Ministerialvorlage zustande zu bringen. Es besteht kein Zweifel, daß solche Vereinbarungen nicht ohne Eindruck auf den Landtag bleiben werden. Andererseits soll man sich hüten, von Einzelvereinbarungen allzu große Vorteile sich zu versprechen.

* * *

## Besteuerung der Bezüge aus der Sozialversicherung.

In Erweiterung der bestehenden Bestimmungen über Steuerabzüge vom Arbeitslohn gemäß den Erlassen vom 12. Juli 1928 und vom 16. Februar 1929 hat der Reichsfinanzminister nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz durch einen neuen Runderlaß folgende Bestimmungen getroffen:

Bei der Veranlagung der Sozialrentner, erstmalig bei der Veranlagung für 1928, sind in jedem Falle zur Berücksichtigung besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse im Sinne des § 56 des Einkommensteuergesetzes auch ohne Antrag und ohne nähere Darlegung dieser Verhältnisse 240 RM. im Jahre von den Einkünften abzuziehen, sofern es sich um Steuerpflichtige handelt, die außer der Rente kein Einkommen haben. Wird auf Grund des § 53 EStG. eine weitergehende Ermäßigung geltend gemacht, so ist sie näher zu begründen. Durch diese Anordnung wird erreicht, daß die Sozialrentner im Ergebnis in bezug auf die steuerfreien Beträge den Ruhegehaltsempfängern gleichgestellt sind. Bei den Sozialrentnern ist also künftig neben dem steuerfreien Einkommensteil von 720 RM. jährlich (§ 52 EStG.) und dem Pauschsatz für Sonderleistungen von 240 RM. (§ 51 EStG.) ein weiterer Betrag von 240 RM. nach § 56 EStG. (entsprechend dem Pauschsatz für Werbungskosten bei Ruhegehaltsempfängern nach § 70 Abs. 2 b) steuerfrei zu lassen.

* * *

## Konzert von „Schlägel und Eisen".

Es waren zwei genußreiche Stunden, die das Doppelquartett „Schlägel und Eisen" gestern im „Franziskaner" erleben ließ. Das Quartett, das unter Oberlehrer Henneckes Leitung steht, besitzt gute Stimmen, allerdings bedürfen sie noch letzter Verfeinerung. Die seelische Vertiefung in die Lieder ist recht gut, wenn auch das neckische „Hänsel und Gretel" wenig neckisch gesungen wurde. Immerhin gefiel das Doppelquartett durch die Sicherheit, mit der es sang, die Gesangsfreudigkeit und feine Nüanzierung. An einigen Stellen wurde leider die Gesangsfreudigkeit allzu laut. Auch hatte die verqualmte Luft sich später unangenehm auf die Stimmen gelegt. Das Doppel-Quartett sang unter Henneckes ruhiger Dirigierart „Der junge Rhein" von Mons, „Die Nacht" und „Der Lindenbaum" von Schubert sowie „Abendlied" von Mühlberg und „Mutterliebe" von Kirchhoff. Im zweiten Teil hörten wir „Das Lied vom Moselwein" von Seitz, „Rheinische Brautfahrt" von Ullrich, „Ulanen-einmaleins" von Elsässer, „Hänsel und Gretel" von Ullrich sowie als Zugabe „Der Spielmann". Einen besonderen Genuß verschafften die Violin- und Klavierkonzertstücke der Primaner Hans Frömming (Violine) und Alfred Kallenbach (Klavier). Besonders Frömmings selbstsicheres, reifes, technisch ausgezeichnetes und künstlerisch gutgestaltetes Spiel entzückte, Kallenbachs Begleitung war ebenfalls gut und anschmiegsam, wenn man ihm auch manchmal eine verständliche Nervosität anmerkte. Beide ernteten rasenden Beifall und mußten sich mehrfach zu Zugaben bereitfinden. Sie spielten „Cavatine" von Raff, „Ave Maria" von Schubert, „Povine" von Dudla, „Humoreske" von Dworak, Serenade von Toselli sowie als Zugaben Serenata von Grilla und Mazurka von Miniawski. Des Doppelquartetts „Hänsel und Gretel" mit seinem „Rund herum, das ist nicht schwer" leitete zum Schluß zum fröhlichen Tanz über.

* * *

## Stunden mit Hermann Löns.

Der hiesige Bezirksverein des Allgemeinen Deutschen Jagdschutz-Vereins hatte am Donnerstag abend die Herner zum Hotel Schlenkhoff eingeladen. Er stellte den Erschienenen durch seinen Vorsitzenden, Herrn Dr. Münnekehoff, den Jagdschriftsteller und -Rezitator Wilhelm Hochgreve aus Goslar vor. Dieser sollte einen Vortrag mit dem Thema „Eine frohe Stunde bei Löns" halten. Zur Freude der Anwesenden wurden Stunden daraus und selten wird ihnen Hermann Löns so sonnenfroh als launig-satyrischer Menschenschwächenschilderer, sei es auf der Jagd oder sonst in der Natur, nahegetreten sein, wie durch Hochgreve. Man muß ihm, der frei aus dem Gedächtnis in staunenswert flüssiger Weise erzählte, das Zeugnis eines unbedingt begabten Interpreten ausstellen, der noch mehr kann, als uns nur einen Dichter vermitteln. Glänzend zu nennen war seine Wiedergabe der Tier- und Vogelstimmen, weiter zeigte er sich im dialektischen Humor von eminenter Vielseitigkeit. Seine Sprechweise ist rethorisch untadelig, und daß er auch ein Schauspieler von Qualität sein könnte, bewies seine mimische Darstellung. Neben ihm glänzten als Zwischenprogramm Herr Krogmeier, der bekannte jugendliche Tenor, mit der Laute, der eine sehr sympatische Stimme hat, mit der er vortrefflich Lönslieder wiedergab, und Fräulein Hasse mit ihrem Alt. Letztere hat sich bereits im letzten städtischen Konzerte zu Hernes besten Altistinnen gesellt, auch hier gefiel sie wieder mit drei Liedern mit Lönstexten und erntete gleich den anderen starken Beifall.

Den Abend eröffnete Hochgreve mit dem heiter-satyrischen Löns „Billiger Sonntag im zoologischen Garten" aus dem Buche „Der zweckmäßige Mai", danach brachte er eine stark humoristisch gefärbte wissenschaftlich-biologische Plauderei „Wissenswertes vom Hasen" und wußte mit wirksamen Pointen die Lachlust der Hörer herauf zu beschwören. Köstlich war die Jagdschilderung, in der sich Löns selbst ironisiert, das „Hahnenfieber", eine Birkhahnbalz in der Heide, aus dem Buche „Kraut und Lot". Herr Krogmeier sang mit meisterlicher Selbstbegleitung auf der Laute „Erwartung", „Die Sommervögel singen" und „Leonore". Fräulein Hasse, von ihrem Flügelpartner gut begleitet, sang „Die Nonne", „Winter" und „Husarenlied". Die seelische Vertiefung ihrer Stimme verhalf der Lönschen Weichheit zur melodiösen Ausstrahlung. Nach einer Pause sprach Hochgreve eine von Castelle nach des Dichters Tode erst veröffentlichte Schilderung einer Fahrt zum Brocken, die Löns auf Bitten eines dortigen Verlegers schrieb, sie betitelt sich „Auf der Brockenbahn" und stellt Löns unseren ersten Feuilletonisten gleich. Den Schluß bildete „Das Krähengespräch" aus dem Tiernovellenbuche „Mümmelmann". Dr. Münnekehoff sprach Herrn Hochgreve seinen und der Anwesenden Dank für die wirklich frohen Lönsstunden aus. Man blieb dann noch eine Weile froh zusammen.

* * *

## „Kinderwohl."

Die wachsende Erziehungs- und Freizeitnot droht immer mehr unsere Kinderwelt, vor allem die Kinder aus den Industrie- und Großstädten, die kein Daheim und Zuhause haben, die ihre Mußezeit auf der Straße zubringen und dort allen körperlichen und seelischen Gefahren ausgesetzt sind. Durch durch positive Arbeit an und mit unseren katholischen Kindern kann wirksam auch den seelischen Gefahren entgegengearbeitet werden, die vor allem durch gegnerische Erziehungs- und Kinderorganisationen, wie z. B. vor der sozialistischen Kinderfreundebewegung drohen. Deshalb muß an den Ausbau der Kinderheime und -horte, Sammlung der Kinder durch frisch-frohe Kindergruppen und Kindergemeinschaften, durch planmäßige Ferienhilfe, durch Veranstaltung von Ferienwanderung und Ferienspielen an diese hohe, ernste Aufgabe herangetreten werden. In Anerkennung dieser hohen Ziele gründeten die großen katholischen Organisationen die katholische Reichsarbeitsgemeinschaft „Kinderwohl". Auch die katholische Lehrerschaft, die vor allem täglich die Gefahren der Kinder der Großstädte vor Augen hat, erkannte, daß nur durch eine große Arbeitsgemeinschaft Tatkräftiges und Positives geleistet werden kann. Auf dem zu Pfingsten in Saarbrücken stattfindenden 24. Verbandstag des Kath. Lehrerverbandes des Deutschen Reiches wird man sich eingehend mit dieser Arbeitsgemeinschaft befassen. Durch die Arbeitsgemeinschaft soll eine Möglichkeit des planmäßigen Austausches der gesammelten Erfahrungen, Anregungen und Kenntnisse geschaffen werden. Die praktische Arbeit soll in der Weise erfolgen, daß die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen katholischen Organisationen in gegenseitiger enger Fühlungnahme, die ihnen auf Grund ihrer Verbandsziele obliegenden Aufgaben im Dienste der Rettung und Führung unserer katholischen Kinder möglichst wirksam und lückenlos durchzuführen. Es wäre wünschenswert, wenn sämtliche katholischen Vereine der einzelnen Städte sich in Arbeitsgemeinschaften zusammenschlössen, damit diese wiederum mit der Reichsarbeitsgemeinschaft in enger Fühlungnahme bleiben zum Wohle unseres katholischen Nachwuchses.

# Die Fahrschule für den Fuhrmann.

**Das Fahrschulproblem. — Der praktische und theoretische Unterricht für die jugendlichen Fuhrwerkslenker.**

Die ungeheure Verkehrsentwicklung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet stellt auch an den Fahrzeugführer und -lenker der langsam fahrenden Fahrzeuge die größten Anforderungen, die sich entsprechend der Weiterentwicklung noch wesentlich steigern werden. Bekannt ist, daß für die Kraftfahrer, also für die Lenker schnell fahrender Fahrzeuge, bereits eine Ausbildungspflicht besteht; für die Fuhrleute fehlt diese dagegen gänzlich. Die Unerfahrenheit und Unkenntnis der Verkehrsbestimmungen, die Unkenntnis der Sachlage überhaupt, die besonders bei jugendlichen Fuhrwerkslenkern festzustellen sind, haben vielfach zur Gefährdung der Verkehrsdisziplin als auch der Sicherheit geführt. Ein Beweis dafür sind die einzelnen Statistiken unserer Polizeipräsidien und eine deutliche Sprache sprechen auch die Zahl der Unfälle.

In maßgebenden verkehrspolitischen Kreisen beschäftigt man sich schon seit geraumer Zeit mit der Beseitigung dieser Uebelstände. Wenn auch eine Reihe von kommunalen Behörden im engeren Einvernehmen mit den örtlichen staatlichen Stellen diese überaus wichtige Frage irgendeiner Lösung näher bringen wollen, so wäre es zu wünschen, daß für die verkehrstechnische Schulung dieser Fahrzeugführer staatlicherseits eine gesetzliche Handhabe geschaffen würde.

Die Stadt Essen hat, wie wir hören, im Benehmen mit dem Polizeipräsidenten im Rahmen der allgemeinen Berufschule eine Fachschule eingerichtet, in der die berufsschulpflichtigen Fuhrleute praktischen und theoretischen Unterricht in Verkehrstechnik und Fahrkunde erhalten. Mittel und Unterrichtsräume hat die Stadt zur Verfügung gestellt, während seitens des Polizeipräsidenten vorläufig Lehrkräfte gestellt werden und die Benutzung der Einrichtungen auf einem dafür geeigneten Grundstück sowie des Materials (Wagen, Pferde usw.) gestattet worden ist. Man verspricht sich von dieser schulmäßigen Arbeit für die Zukunft die besten Erfolge. Unterrichtlich werden verkehrspolizeiliche Vorschriften, Fragen der Verkehrsregelung, Tierschutzfragen, Fahrzeugkunde sowie praktische Fahrübungen behandelt. Für alle bereits Ostern zur Entlassung gekommenen berufsschulpflichtigen Jugendlichen ist

**ab 1. April ein planmäßiger Unterricht in einem besonderen Lehrgang**

eingerichtet worden. Der fachtechnische Unterricht umfaßt 80 Jahres-Wochenstunden und gliedert sich in die bereits oben angeführten Gebiete, wobei die Hälfte der Stundenzahl auf praktische Fahrübungen mit leichten und schweren Fahrzeugen entfällt.

Man erstrebt nun, diesen Fachunterricht mit dem vierstündigen Pflichtunterricht der allgemeinen Berufsschule zu verbinden und in Einklang zu bringen, so daß die berufsschulpflichtigen Jugendlichen ihre sechs Pflichtstunden an einem Nachmittag abzuleisten hätten. Neben der Bedeutung dieses Schulunterrichtes für den einzelnen ist auch der wirtschaftliche Erfolg einer solchen Schulung nicht zu unterschätzen. Nach Abschluß des Lehrganges hat der einzelne eine Prüfung abzulegen und zugleich einen Beweis dafür zu erbringen, ob der jugendliche Fahrzeuglenker sich für den Dienst des öffentlichen Verkehrs eignet.

Wie wir weiter erfahren, haben sich auch

**eine Reihe von Städten und Gemeinden des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ebenfalls mit dieser wichtigen Frage beschäftigt**

und man erstrebt gleichfalls die Einrichtung solcher Fahrschulen. Die Einrichtung dieser Fahrschulen ist sowohl vom allgemein verkehrstechnischen als auch vom beruflichen Standpunkt aus zu begrüßen und dürfte auch in sozialpolitischer Hinsicht wesentlich zur Hebung des gesamten Berufsstandes der Fuhrleute beitragen. Weiter trägt man sich mit dem Gedanken, auch älteren, bereits schulentlassenen Fuhrleuten Gelegenheit zu geben, sich in ihrem Fachwissen fortzubilden, was durch die Einrichtung eines Sonderlehrganges für diese Fuhrleute geschehen könnte. Es soll jedoch große Rücksicht sowohl auf die Beschäftigung als auch auf die Arbeitszeit genommen werden. Dieser Lehrgang schließt ebenfalls mit der Ausstellung eines Fahrerlaubnisscheines nach voraufgegangener Prüfung ab.

Die hierfür in Frage kommenden Behörden, Berufsorganisationen, Verbände usw. haben im Interesse der Sicherung des Verkehrs der Schaffung dieser Schule die größte Unterstützung angedeihen lassen und auch die Gewerkschaften stehen diesem Gedanken mit

# Sport-Rundschau

**Wochenbeilage zum Herner Anzeiger.**

Montag, den 15. April 1929


# Der Kampf um die Westdeutsche beginnt

## Westdeutschland—Luxemburg 4:4

**Ein schwaches Spiel der westdeutschen Vertretung — Luxemburg in Hochform — Zwei Bälle auf das Konto Gelsenkirchen**

### In Differdingen

½ Der Platz in Differdingen war festlich geschmückt, es mögen etwa 8000 Zuschauer anwesend gewesen sein, als zunächst die deutsche Mannschaft unter Böllerschüssen und unter den Klängen des Deutschlandliedes das Spielfeld betrat. Alsdann betrat die luxemburgische Vertretung das Feld, ebenfalls unter den Klängen der Nationalhymne. Der Schiedsrichter Ruoff aus Bern nahm die Auslosung vor. Weber entschied für die Sonne im Rücken.

### Spielverlauf

Der Anstoß wird von dem luxemburgischen Mittelläufer Feierstein abgesangen, der seinen Sturm nach vorn schickt. Der Halblinke Bommerts tippt das Leder knapp neben das Tor. Der überraschend schnelle Angriff der Einheimischen findet die Westdeutschen noch in ziemlicher Nervosität. Buchholz muß bereits wenige Minuten später einen scharfen Schuß Bommerts unschädlich machen. Czepan erhält dann den Ball einmal in aussichtsreicher Position, aber der Angriff, der sich aus dieser Situation entwickelt, bringt dem Westen nichts. Wieder kurz darauf erhält Luxemburg eine Ecke zugesprochen, da Buchholz einen auf das Tor gegebenen Schuß nur knapp zur Ecke abwehren kann. In der 10. Minute gibt Gruber eine Vorlage zum ungedeckten Linksaußen Knaup, der entschlossen zur Mitte flankt.

**wo Czepan den ersten Treffer für die grünweißen Farben hereinholt.**

Der Schuß ging gegen den linken Pfosten, prallte zum rechten zurück und sprang dann ins Tor. Kurz darauf wird eine Ecke für die Deutschen von Kusorra verschossen. In der 13. Minute kommt der Linksaußen der Gäste gut durch. Brück im Tore der Gastgeber wehrt schlecht ab. Albrecht lenkt nach und das Leder liegt zum zweiten Male hinter der Torlinie. Nach halbstündigem Spiel erhalten die Deutschen einen Freistoß zugesprochen, den Hochgesang durch ein Gewirr von Beinen zum dritten Tore einsendet. Jetzt gehen die Luxemburger aber stark aus sich heraus. Bommerts, der Halblinke der Einheimischen gibt eine Vorlage Meyers an Logelin weiter. Dieser paßt knapp in Theisen, der durch Prachtschuß das Leder über Buchholz hinweg zum ersten Treffer für die Gastgeber in die Maschen sendet. Bereits 1 Minute später stellt Theisen durch scharfen Schuß in die linke Ecke das Ergebnis auf 4:2. Der Kampf wird aufregend, im Handumdrehen haben die Westdeutschen das Heft wieder in der Hand. der Linksaußen geht rasend an der Linie entlang nach vorn, schießt zur Mitte,

**wo Kusorra durch schnellen Schuß zum vierten Treffer einsendet.**

Jetzt wird die westdeutsche Mannschaft überaus nervös, aber Buchholz und Weber in der Verteidigung wissen alle Angriffe zunichte zu machen.

Die ersten 5 Minuten der zweiten Halbzeit kennzeichnen das Spiel und seinen weiteren Verlauf recht gut. Die Luxemburger haben Oberwasser und machen mit den Westdeutschen, was sie wollen. Erst in der 7. Minute machen sich die Gäste einmal frei, Knaup geht nach vorn ab, aber Czepan ist nicht rechtzeitig zur Stelle, so daß die günstige Gelegenheit verpaßt wird. Theisen kommt in der 10. Minute zum Schuß und schießt an Weber vorbei zum dritten Tore ein. Die drückende Ueberlegenheit der Gastgeber findet ihre Reagens in einer unbeschreiblichen Nervosität der Westdeutschen. Immer mehr baut deren Läuferreihe ab. Die Verbindung zum Sturm reißt vollkommen, zwischendurch vertanzt Czepan eine Gelegenheit. Hartung verursacht eine Ecke und in der 24. Minute kommt dann endlich der für die Luxemburger so sichere Ausgleich. Ihr Mittelläufer Feierstein gibt zu Logelin, dieser flankt haarscharf, Becker nimmt auf und sendet zum 4. Tor, zum viel bejubelten Ausgleich zwischen die Pfosten.

### Die Kritik

Die westdeutsche Mannschaft litt, von hoher Warte gesehen, durchaus unter der Aufstellung Grubers und Hochgesangs. Gruber leistete nur nach alt gewohnter Weise eine halbe Stunde lang ein Spiel, wie man es jedem repräsentativem Mittelläufer zutrauen muß. Wenn Gruber zuerst versagte, so folgte ihm Schlösser an zweiter Stelle. Die Hintermannschaft genügte den Anforderungen, allerdings könnte der Westen für Hartung mindestens 5 gleichwertige Spieler finden, dann aber auch noch eine Reihe, die besser sind als der Kölner. Buchloh-Weber taten alles, was sie konnten. Die besten in der Fünferreihe waren noch die beiden Schalker Czepan und Kusorra, die aber, wie auch Albrecht, in gefährlichen Augenblicken sich immer einer liebevollen Betreuung erfreuten.

Die Luxemburger waren schnell und eifrig, sie wurden aber auch getragen von einer einheimischen Sympathie, die so leicht nicht ihresgleichen findet. Der beste Mann war der Mittelläufer Feierstein, dann aber auch der Mittelstürmer Theisen. Als Ganzes genommen war die Läuferreihe der beste Mannschaftsteil.

Und so kam es, wie es kommen mußte. Nach einer glücklich für Elberfeld verlaufenen 1. Halbzeit brach nach Halbzeit über die Bergischen das Verhängnis herein. Die Arminen waren während der ganzen 1. Halbzeit und auch später technisch weitaus besser, gerieten aber in der 1. Halbzeit durch die überaus eifrigen Außenstürmer der Elberfelder, die immer wieder bedient wurden, in arge Bedrängnis. So mußte sich der Arminen-Hüter höllisch strecken, um sein Gehäuse rein zu halten. Groß war die Bestürzung daher, als in der 20. Minute Elberfelds Sturmführer nach schöner Flanke prächtig zum Führungstor einschoß. Arminia arbeitete erbittert auf den Ausgleich hin, der aber erst kurz vor der Pause durch den Linksaußen glücken sollte.

Die 2. Halbzeit sah den Westfalen-Zweiten in durchweg besserer Form. So fielen in den ersten 20 Minuten nicht weniger als 3 Tore, deren erstes der gute Linksaußen nach zehn Minuten ermittelte. Schon 8 Minuten später konnte derselbe Stürmer auf 3:1 aufholen und in der 22. Minute buchte der Rechtsaußen den 4. Treffer. Damit hatte es sein Ende. Viele günstige Torgelegenheiten wurden seitens der Arminen verschossen. Bielefeld gab sich zufrieden und ließ merklich nach. Immerhin behielten die Bielefelder das Spiel bis zum Schluß in der Hand.

Ueberragend war Bielefelds Halbreihe mit Mittelläufer und rechten Läufer. Der Sturm, der noch weit mehr Tore hätte erzielen können, aber viele Chancen verpaßte, hatte ebenfalls einen guten Tag. Die treibenden Kräfte waren hier die beiden Außenstürmer. Claus-Oebler überragte nicht den Durchschnitt.

Der Kampf, der auf dem Platze der Hammer Sp. Vgg. durchgeführt wurde, wurde von Sonderheimer gut geleitet, wenngleich seine Entscheidungen nicht immer Anklang fanden.

*

## Kampf bis zur Entscheidung

### Meidericher S. V. wird Meister

Etwa 15 000 Zuschauer hatten sich im Duisburger Stadion eingefunden, als die beiden Gruppenmeister, Meidericher SV. und Sva. Oberhausen den Platz betraten, um sich das 4. Entscheidungsspiel um die Niederrhein-Meisterschaft zu liefern. Der Meidericher Spielverein war nach leichter Ueberlegenheit der Glücklichere. Doch erst die zweite Verlängerung, nachdem die erste Verlängerung torlos verlaufen war und die reguläre Spielzeit ein 2:2 gebracht hatte, und als bis zum Entscheidungstor beinahe 1 Stunde gespielt werden mußte, brachte den Meidericher das ersehnte Tor und damit Sieg und Titel. Der Sieg der Meidericher war im großen und ganzen verdient. Ihr Sturm war entschieden besser als der des Gegners. Bei den Oberhausenern bewährte sich der Tormann. Ebenso waren die Verteidigungen beider Mannschaften gut.

## Ueberraschungen am ersten Tag

**Hüsten unterliegt auf der Löchterheide / Kassel u. Elberfeld streichen die Segel / In Bochum will die Entscheidung nicht fallen**

### Sp.Vgg. Herten — SuS. Hüsten 2:0

In der Kampfbahn Löchterheide in Buer hatten sich zu dem Kampf der beiden Meister Westfalens und Südwestfalens, Sp. Vgg. Herten und SuS. Hüsten, etwa 12—15 000 Zuschauer eingefunden. Der Platz war in guter Verfassung. Der Westfalenmeister, Sp. Vgg. Herten, lieferte die technisch weitaus bessere Partie, wenn auch gesagt werden muß, daß die Hüstener durchaus keine schlechte Figur abgaben. Markant war, daß der Sturm des Südwestfalenmeisters sich zwar recht aggressiv zeigte, aber eine unglaubliche Unpenauigkeit im Schießen aufwies. Hiervon zeugt auch das günstige Eckenverhältnis von 6:2, das die Hüstener herausholten.

In der 1. Viertelstunde dominierten die Hertener, dann erzwangen aber die Gäste aus Südwestfalen ausgeglichenes Feldspiel, um aber schon bald darauf wieder etwas abzufallen. Nach abwechslungsreichem Spiel kann der Halbrechte des Westfalenmeisters eine Flanke von links zum 1. Treffer verwandeln. Dieser Erfolg der Hertener ist das Signal für die Hüstener, schärfstens aus sich herauszugehen. Vor dem Tore aber verlagt der Sturm der Südwestfalen und überbietet sich trotz aller Chancen in Ungenauigkeiten. Wenn einmal ein Schuß placiert auf das Tor der Hertener gelangt, so rettet deren Hüter, der in sehr guter Form spielt.

Nach dem Seitenwechsel erscheinen die Hüstener ziemlich abgekämpft, sind aber nach viertelstündigem Spiel sichtlich erholt. Trotzdem kommen die Hertener in der 23. Minute durch ihren Linksaußen, der einen prachtvollen Flachschuß anbringt, zu ihrem 2. Treffer, der den Sieg sicherstellt. Trotzdem im weiteren Verlauf des Kampfes die Verteidigung der Westfalen sehr viel schwache Momente hat, gelingt es den Südwestfalen nicht, das Ergebnis zu verbessern. Auch als 12 Minuten vor dem Schlußpfiff der rechte Läufer der Hertener wegen eines Unfalles vom Schiedsrichter des Feldes verwiesen wird, macht sich dieses Handicap nicht mehr bemerkbar.

Bei den Hüstenern gefiel besonders gut die Verteidigung und auch die Läuferreihe wurde ihren Aufgaben in etwa gerecht. Der Sturm hatte Ansätze zu blendendem Kombinationsspiel, verteudelte seine Kraft aber allzu sehr und ließ in bezug auf Schußgenauigkeit alles zu wünschen übrig. — Die Hertener hatten ihren besten Mann im Torhüter. Die Verteidigung war auffallend schwach und hatte Glück, einen nicht weniger schwachen Sturm gegen sich zu haben. Die Läuferreihe zeigte lediglich mittelmäßige Leistungen. Der Sturm war sehr gut, wenn er auch nicht in seiner sonstigen Form spielte. Seinen besten Mann hatte er im Halbrechten und im Linksaußen, aber auch die Leistungen des Mittelstürmers dürfen durchaus anerkannt werden.

### F. V. Neuendorf — Kassel 03 3:1

In Koblenz kam es zu einer Begegnung zwischen dem Mittelrheinmeister und dem SC. 03 Kassel. Dieses Spiel gehört zur Gruppe Rheinland. 6000 Zuschauer hatten sich zu diesem Treffen eingefunden, das von Fissenewerth geleitet wurde. Neuendorf zeigte sich in guter Verfassung und trug einen verdienten Sieg davon. Kassels Mannschaft hingegen enttäuschte. Lediglich der halblinke Stürmer zeigte einige gute Einzelleistungen.

Bereits sofort nach dem Anpfiff geht Neuendorf aus sich heraus und zieht vor des Gegners Tor. Der Mittelrheinmeister ist in der ersten Hälfte durchaus tonangebend, er kann jedoch diese Ueberlegenheit nicht praktisch auswerten. Kassel 03 kommt bis zum Wechsel zu zwei Ecken, die jedoch nichts eindringen. Mit 0:0 werden die Seiten gewechselt.

Nach Wiederbeginn legt Neuendorf abermals Tempo in das Spiel, aber umso größer wurde die Enttäuschung, als der Kasseler Halblinke in der 54. Minute das 1. Tor hereinholt. Der F. V. Neuendorf setzt nun Dampf auf und kann in der 75. Minute den Gleichstand wieder herstellen. Zwei Minuten später stellt der Mittelläufer des Mittelrheinmeisters das Ergebnis auf 2:1, und in der 82. Minute fällt der 3. Treffer für die Neuendorfer. Neuendorf erzielt dann noch eine Ecke und wenige Minuten darauf ertönt der Abpfiff des gut leitenden Schiedsrichters.

### Die Spiele der Zweiten

**Schwarz-Weiß Essen gegen VfB. Weidenau 2:2**

Im TuS-Stadion zu Bochum hatten sich etwa 3000 Zuschauer eingefunden, die vom Zweiten des Ruhrbezirks, Schwarz-Weiß Essen, ein sehr schwaches, vom V. f. B. Weidenau aber ein sehr lebhaftes Spiel zu sehen bekamen. Der Vertreter des Ruhrbezirks zeigte durchweg die besseren technischen Leistungen, kombinierte aber im Strafraum solange, — wie übrigens immer — bis der Ball eine Beute der gegnerischen Verteidigung oder des ausgezeichneten gegnerischen Torhüters wurde. Die Feldüberlegenheit der Schwarz-Weißen soll anerkannt werden, aber diese Feldüberlegenheit fand keinerlei Ueberleitung für die Leistungen vor dem Strafraum und mit 0:0 ging man in die Pause. — Nach dem Seitenwechsel dauerte die Ueberlegenheit des Ruhrbezirksvertreters durchaus an, aber nach etwa viertelstündigem Spiel erwischten die Südwestfalen einen Glücksspiel in Gestalt eines Handelfers, der prompt zum 1. Tore verwandelt wurde. Die Essener hatten sich noch nicht von ihrem Erstaunen erholt, als den Weidenauern der 2. Erfolg in den Schoß fiel. Ein Mißverständnis zwischen dem Essener Hüter und seiner Verteidigung nutzte der Rechtsaußen der Weidenauer blitzartig aus und erzielte so für seine Farben das 2. Tor. Jetzt halten die Schwarz-Weißen endlich die Zeit für gekommen, aus sich herauszugehen. Aus einem Gedränge das nach einem Eckstoß unmittelbar vor dem Tore der Weidenauer entsteht, holen die Essener einen Treffer auf. Das 2. Tor der Ruhrbezirks-Mannschaft resultiert aus einem Strafstoß, dessen Behandlung Thiefötter übernommen hatte. Dieser schießt Multhaupt an, der aufs Tor schießt, hierbei einen Weidenauer Verteidiger anschießt. Der Ball prallt zurück und rutscht über die Linie. Die Essener setzen nun alles daran, um bis zum Schlußpfiff das Ergebnis fisgerecht zu gestalten, aber der Sturm ist keines scharfen Schusses fähig, so daß man sich zu einer Spielverlängerung wohl oder übel bereitfinden muß. — In den zweimal Viertelstunden sind die Essener zwar tonangebend, ohne aber an dem Ergebnis etwas ändern zu können. Recht gefährlich werden die Weidenauer zeitweilig durch ihre schnellen Vorstöße.

Eine weitere Verlängerung des Spieles bis zur Entscheidung erwies sich als nicht durchführbar, da die Weidenauer mit einem bestimmten Zug in die Heimat zurückfahren mußten. Hierdurch macht sich eine Wiederholung des Treffens erforderlich.

### Arminia Bielefeld — SuS. Elberfeld 4:1

Von den 3000 Zuschauern, die in Hamm Zeuge der Begegnung wurden, hatte wohl kaum einer mit einem derartig glatten Siege des Zweiten aus dem Westfalen-Bezirk gerechnet. Man kann dieses Ergebnis wohl als größte Ueberraschung bezeichnen. Man braucht nur dabei an die erbitterten Ringen zwischen Fortuna Düsseldorf und dem SuSV. Elberfeld zu denken. Es wird einem aber mit einem Schlage vieles klar, wenn man weiß, daß die Elberfelder, mit nicht weniger als vier Mann Ersatz gegen die Arminen anzutreten hatten. Ganz ohne Zusammenhang spielte die Fünferreihe, deren Innenleute gänzlich ausfielen. Der Torwart entpuppte sich auch tatsächlich als Ersatzhüter, wie man überhaupt der Hintermannschaft den Ersatz anmerkte.

Und so kam es, wie es kommen mußte. Nach einer glücklich für Elberfeld verlaufenen 1. Halbzeit brach nach Halbzeit über die Bergischen das Verhängnis herein. Die Arminen waren während der ganzen 1. Halbzeit und auch später technisch weitaus besser, gerieten aber in der 1. Halbzeit durch die überaus eifrigen Außenstürmer der Elberfelder, die immer wieder bedient wurden, in arge Bedrängnis. So mußte sich der Arminen-Hüter höllisch strecken, um sein Gehäuse rein zu halten. Groß war die Bestürzung daher, als in der 20. Minute Elberfelds Sturmführer nach schöner Flanke prächtig zum Führungstor einschoß. Arminia arbeitete erbittert auf den Ausgleich hin, der aber erst kurz vor der Pause durch den Linksaußen glücken sollte.

Die 2. Halbzeit sah den Westfalen-Zweiten in durchweg besserer Form. So fielen in den ersten 20 Minuten nicht weniger als 3 Tore, deren erstes der gute Linksaußen nach zehn Minuten ermittelte. Schon 8 Minuten später konnte derselbe Stürmer auf 3:1 aufholen und in der 22. Minute buchte der Rechtsaußen den 4. Treffer. Damit hatte es sein Ende. Viele günstige Torgelegenheiten wurden seitens der Arminen verschossen. Bielefeld gab sich zufrieden und ließ merklich nach. Immerhin behielten die Bielefelder das Spiel bis zum Schluß in der Hand.

Ueberragend war Bielefelds Halbreihe mit Mittelläufer und rechten Läufer. Der Sturm, der noch weit mehr Tore hätte erzielen können, aber viele Chancen verpaßte, hatte ebenfalls einen guten Tag. Die treibenden Kräfte waren hier die beiden Außenstürmer. Claus-Oebler überragte nicht den Durchschnitt.

Der Kampf, der auf dem Platze der Hammer Sp. Vgg. durchgeführt wurde, wurde von Sonderheimer gut geleitet, wenngleich seine Entscheidungen nicht immer Anklang fanden.

*

## Kampf bis zur Entscheidung

### Meidericher S. V. wird Meister

Etwa 15 000 Zuschauer hatten sich im Duisburger Stadion eingefunden, als die beiden Gruppenmeister, Meidericher SV. und Sva. Oberhausen den Platz betraten, um sich das 4. Entscheidungsspiel um die Niederrhein-Meisterschaft zu liefern. Der Meidericher Spielverein war nach leichter Ueberlegenheit der Glücklichere. Doch erst die zweite Verlängerung, nachdem die erste Verlängerung torlos verlaufen war und die reguläre Spielzeit ein 2:2 gebracht hatte, und als bis zum Entscheidungstor beinahe 1 Stunde gespielt werden mußte, brachte den Meidericher das ersehnte Tor und damit Sieg und Titel. Der Sieg der Meidericher war im großen und ganzen verdient. Ihr Sturm war entschieden besser als der des Gegners. Bei den Oberhausenern bewährte sich der Tormann. Ebenso waren die Verteidigungen beider Mannschaften gut.

## Was sich sonst im Ruhrbezirk ereignete

### Gelsenkirchen 07 — Eller 04 4:0

Die Gäste aus Düsseldorf haben sich nicht leicht geschlagen gegeben, sie mußten aber anerkennen, daß die Platzmannschaft das Spiel klarer durchlebte. Das Spiel selbst war in der ersten Halbzeit am schönsten, schnell fair und doch ein richtiges Kampfspiel. Eller stellte eine ganz ausgezeichnete Hintermannschaft dem 07-Sturm entgegen, aber auch die Verteidigung der Gelsenkirchener verstand es, die Annäherungen der Gäste abzuwehren. Durch den 07-Mittelläufer kam eine Gleichförmigkeit ins Spiel, der der Gegner auf die Dauer nicht widerstehen konnte. So kam es nach vielem Tordrohen, daß der Erfolg trotz hartnäckigster Abwehr nicht ausblieb. Der gute Linksaußen brachte wieder einmal eine Vorlage nach rechts, die von dem bereitstehenden Rechtsaußen ins Tor gelenkt wurde. Das war in der 30. Minute. Schon wenige Minuten darauf war der Linksaußen im Nachlinken erfolgreich. Nach dem Seitenwechsel brachte Eller wieder Tempo ins Spiel, kam auch zu Angriffen, die aber abgewehrt wurden. Dagegen mußte sich der gute Eller Torwart durch einen Schuß des Mittelstürmers der Gelsenkirchener im Nachschuß zum dritten Male geschlagen bekennen. Die Gelsenkirchener bringen in den Angriff immer mehr Form und Nachdruck hinein, so daß es nicht fehl, daß der Rechtsaußen durch einen famosen Schuß den vierten Treffer anbrachte.

### V. V. Velbert — S. S. S. 96 2:10

Schalke 96 trat schmunzelnd den Heimweg an. Sie konnten von sich mit Fug und Recht behaupten, daß sie eine Klasse besser waren. Gegen das Zusammenspiel und die ausgefeilte Spieltechnik konnte die Platzmannschaft nicht aufkommen. Weil Schalke drängte und sich schußfreudig zeigte, wurde aller Eifer der Velberter wirkungslos.

### Horst — Essen 99 1:2

Horst probte eine Reihe von jüngeren Kräften aus, die durchaus nicht verjagten, aber doch noch nicht den Schneid der älteren Spieler aufbringen konnten. Die Angriffe kamen bis zum Strafraum, aber es kam auch zu einigen Torschüssen, die aber bei der starken Abwehr der Essener ihr Ende fanden. Das Spiel der Essener war auch nicht groß. Man gab sich die redlichste Mühe, ein gutes Spiel zustande zu bringen, es wollte aber nur im Felde gelingen. Beide Mannschaften bestürmten das Tor, können nichts erreichen. Torlos werden die Plätze gewechselt. Jetzt entstehen verschiedentlich einige Lücken, die auch der Essener Linksaußen zum ersten Torerfolg umwertet. Nicht lange und der Horster Linksaußen hat ausgeglichen. Dann bestürmen beide Parteien ohne Erfolg das Tor, bis 3 Minuten vor Schluß dem Essener Mittelstürmer der Siegtreffer gelingt. Es hätte gut bei dem Unentschieden bleiben können.

**Sportfreunde Essen — Union Hamborn 2:2.**

Das Spiel fand vor verschwindend wenig Zuschauern, die mit 100 an der Zahl eher über- als unterschätzt sind, statt. Der Kampf selbst brachte zwei verschiedene Halbzeiten. Hatten die Essener vor der Pause durchweg das Heft in der Hand so gestalteten die Hamborner nach dem Wechsel das Spiel ihrerseits überlegen. Verteilt war das Treffen beim Anfang.

**Dortmund 95 — Duisburg 08 4:1.**

Das Ereignis steht in keinem Einklang mit dem Verlauf des gut besuchten Treffens. Duisburg 08 war technisch sehr gut und hätte ohne Zweifel zumindest ein Unentschieden verdient gehabt. Die Mannschaft war teilweise stark überlegen, doch vermochte sich der hilflose Sturm wenig oder gar nicht durchzusetzen. Dortmund hatte seine Hauptstärke in der Verteidigung und in der Halbreihe. Der Sturm hatte keinen Glanztag; die Tore waren zumeist Produkte schneller Erfassung guter Chancen.

**Karnap 07 — Preußen Essen 2:7.**

Fast erübrigt sich ein Kommentar. Für die 1000 Zuschauer folgten die Ereignisse hart auf hart. Essens vier Tore der ersten Halbzeit fielen bei ständiger Ueberlegenheit in der 1. Minute durch den Linksaußen, in der 10. Minute durch Halbrechts, in der 15. Minute durch den Sturmführer, während das 4. Tor das Produkt eines verwandelten Strafstoßes kurz vor der Pause war. Karnap kam nach der Pause auf und erzielte innerhalb von 15 Minuten durch Linksaußen und Halblinken zwei Gegentore, bei denen es bleiben sollte. Dann trat

---

## Zwei Döntjes

Von Wilfried Wroost.

### Kapitän Wedemeiers Nase

Ich finde es durchaus nicht hübsch, wenn gewisse Leute den alten Kapitän Odje Wedemeier immer wieder damit ärgern wollen, daß er eine solch entsetzlich große, dicke und breite Nase besitzt, die obendrein von einer solch roten Farbe ist, daß man sie in der Dunkelheit auf dem Wasser für einen backbordsche Positionslaterne halten könnte.

„Lassen Sie die Leute man ruhig von mien Snut sagen was sie wollen," sagte Kapitän Wedemeier einmal zu mir, „die Hauptsache is ja, daß sie als Sinneswerkzeug ihre Dienste leistet, und das tut sie. Tjä, ich kann woll mit Recht sagen, im Riechen bin ich sozulagen ein Phänomen! Meine viel gelästerte Snut hat mir doch warafdig schon mal das Leben gerettet!"

„Nein, was Sie nicht sagen, Kap'tän!" rief ich, „das müssen Sie mir aber unbedingt erzählen."

„Tja, was is dabei denn zu erzählen," meinte Odje Wedemeier, „das is nu schon 'ne ziemliche Zeit her, nich? Da war ich Schipper von dem alten morschen Schuner „Isabella". Mal hatten wir 'ne Ladung Weizen an Bord, kamen damit von Constantia am Schwarzen Meer und wollten nach Hamburg. Als wir durch den Bosporus gesteilt waren, fing der olle Putt warafdig an, undicht zu werden. Er lekte wie ion olles Sieb, wurde mit ihm immer slimmer, und als wir so mitten im Marmarameer waren, da wollte er partuh mit uns in de Grund sacken. Ich ließ meine Leute in die Boote gehn, sagte ihnen fare well und daß sie noch einen schönen Gruß an meine Witwe gehört, mein Schipp nich verlassen. Die olle „Isabella" is mir denn auch ein paar Stunden später, als die Boote schon außer Sicht waren, so buchstäblich unter den Füßen weggesackt. Tja, und als ich denn nolens volens so im Wasser trieb, da legte ich mich ersmal aufs Schwimmen. Ich schwamm und schwamm, woll ion etliche Stunden lang. Aber da erlahmten meine Kräfte und ich dachte: Ach was, hör man auf damit, hat ja doch kein Zweck nich, gob man vor de Fisch, mien lewe Odje. — Doch als ich noch mal 'nen Blick zu meinem Schöpfer emporwerfen will, und zu dem Zweck meine vielgelästerte Snut ion büchen in die Luft stecke, da is mir so, als röche ich Rosenwasser! Dammi um de Eck, denk ich, wo kömmt mich bloß dieser Geruch von Rosenwasser her? Das hat hier im Marmarameer noch nie nach Rosenwasser gerochen! Darüber war ich so höllisch verwundert, daß ich neuen Lebensmut in mir verspürte und von frischem wieder den Kampf mit den Wellen aufnahm. Und nach 'ner guten Stunde erblick ich ganz hinten in Luv am Horizont 'ne swarze Rauchfahne. Ich schwamm nu los, immer in diese Richtung und immer stärker wurde auch dieser Geruch von Rosenwasser. Nach 'ner weiteren Stunde tauchte ganz da hinten ein Dampfer auf, ich nahm meine letzten Kräfte zusammen und nahm zugleich auch Kurs auf den Steamer, und stärker und stärker drang der Geruch von Rosenwasser in meine allzusoft verhöhnte Snut. Und was meinen Sie woll, Herr, zwei Stunden später bin ich dich bei dem Dampfer angelangt; das war die „Limnos", mit meinem Freund Finselbarg als Käpen an Bord. Ich ruf, man wird mich gewahr, man lest ein Boot aus, und grad, wie ich vor Erschöpfung wegsacken will, packen mich zwei derbe Fäuster, ziehn mich ins

„Und wie verhielt es sich mit dem Rosenwasser?" fragte ich.

„Mit dem Rosenwasser? Ach so, ja! Das verhielt sich so, nämlich die „Limnos" hatte, wie mir Käpen Ferdinand Finselbarg nachher erzählte, drei Fässer Rosenöl an Bord, die unten auf dem Zwischendeck standen, und das hab ich schon gerochen, ehe das Schiff überhaupt in Sicht war. Dank meiner leider so sehr verspotteten Nase, Herr!"

*

### Dat hett se sich nich dacht

Froo Thiele in de Dubenstroot hett twee Stuben an Navigatschonsscheuler vermiet. Froo Thiele versteiht dat fein, ehr beiden Inlogschierers hochtonehmen. For jede lütte Gefälligkeit möt de wat betohln, un wenn dat man bloß een beten beet Water is for een Glas Grog, wa de beiden tokünftigen Stüerlüd obend op jem ehr Boot gern mol dringt, wenn se no all dat Büffeln mol wedder een flor'n Kopp hebben wölt. Da is ümmer een teemliches Stück Geld, wat se alle Monot extra op'm Disch leggen möt.

As Froo Thiele jem dat mol een beten dütlich to verstohn geew, dat ehr Dochder Erika so bannig mustolich is, se ehr aber leider keen Klavier käupen kann, keum eenes Dogs warafdig een Klavier an.

„Dor wölt wi Erika morgen freud to ehrn Geburtsdag mit överraschen," sän de beiden Stüermannsscheuler.

Froo Thiele wuer vor Freud rein ut de Tüt. Un von den Ogenblick op an bedeent se ehr beiden Inlogschierers von achtern un vörn, un de brukten von nu af öf nich mehr for allns, wat jem ehr Lohhiemudder mal for jem moken oder besorgen dä, wat to betohln. Dat wort nu allns as ne lütte Gefälligkeit opfoot, nich mol de Red wert.

„Hab ich ja gern getan," lä Froo Thiele, wenn de Seelüd sick bedanken wulln.

As de beiden no dree Monot dat Examen mokt hatrn un wedder to See gohn weurn, keum eenes Dogs dor ion veer Klaviertransportlüd bi Froo Thiele an.

„Wi sölt hier dat Klavier wedder abholn," lä de Bis von de Lüd.

„Wat, dat Klavier?" roppt Froo Thiele verwunnert, „dat hefft de beiden Herrn, de hier bi mi wohnt hefft, mien Dochder doch schenkt."

„Schenkt? Dat woll nich ganz," lacht de Bis, „dat is bloß for dree Monat miet word'n!"

---

### England wird aufgeforstet.

Großbritannien, eines der waldärmsten Länder Europas, macht große Anstrengungen, den für seine Wirtschaft so fühlbaren Mangel an ausreichenden Holzbeständen zu beseitigen. Führte das Inselreich doch im Jahre 1925 (spätere Zahlen liegen nicht vor) für rund eine Milliarde Mark Holz aus dem Auslande ein. Es ist ein umfassender Aufforstungsplan in der Durchführung begriffen, auf Grund dessen zur Zeit wöchentlich nicht weniger als eine Million junger Bäume ausgepflanzt wird. — Vor dem Weltkriege schätzten amtliche Stellen den Bestand an stehendem Holz im Vereinigten Königreich auf rund eine Milliarde Fuß. Durch die im Kriege erforderlichen starken Abholzungen ist dieser Bestand heute etwa auf die Hälfte gesunken.

...wurden in Aktion und weitere 3 Tore waren der Erfolg.

**Castrop 62 — Union Krefeld 2:4.**

Mit einem verdienten 4:2-Siege endete der Kampf zwischen der Krefelder in Castrop. 500 Zuschauer erkannten neidlos den Sieg der Gästeelf an. Die Krefelder waren auf dem Mittelläufer- und Mittelstürmerposten glänzend besetzt und auch der rechte Verteidiger vertrat großes Können. Bei Castrop mußten lediglich linker Läufer und Mittelläufer restlos zu befriedigen.

**Rot-Weiß Essen — V. V. Altenessen 2:5.**

Der Umstand, daß der Begegnung etwa 3000 Zuschauer ihre Aufmerksamkeit schenkten, berechtigt zu großen Hoffnungen. In Essen war man es allmählich gewöhnt, selbst bei Spielen größeren Formats nur geringfügige Besucher zu zählen. Altenessen hatte in dem Kampf gegen den Zweitklassigen fast alle Chancen für sich. Altenessen war in der Gesamtheit sehr gut, während Rot-Weiß enttäuschte.

## Tabelle der 2. Bezirksklasse

**Gruppe Gelsenkirchen-Herne.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Westfalia Herne | 14 | 9 | 3 | 2 | 49:23 | 21:7 |
| Preußen Wanne | 14 | 7 | 5 | 2 | 35:19 | 19:9 |
| Höntrop | 14 | 8 | 2 | 4 | 35:22 | 18:10 |
| T. V. Eickel | 14 | 7 | 3 | 4 | 35:27 | 17:11 |
| Alemannia Gelsenkirchen | 15 | 6 | 3 | 6 | 34:31 | 15:15 |
| Wattenscheid 09 | 16 | 6 | 2 | 8 | 30:41 | 14:18 |
| Röhlinghausen | 15 | 4 | 3 | 8 | 29:42 | 11:19 |
| Castrop 1911 | 15 | 3 | 2 | 10 | 21:41 | 8:22 |
| Günnigfeld | 13 | 3 | 1 | 9 | 22:40 | 7:19 |

**Gruppe Gelsenkirchen-Buer.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Bulmke 08 | 17 | 10 | 2 | 5 | 45:39 | 22:12 |
| Hüllen 07 | 17 | 10 | 2 | 5 | 42:31 | 22:12 |
| Buer 07 | 15 | 9 | 2 | 4 | 41:21 | 20:10 |
| Schonnebeck | 15 | 9 | — | 6 | 36:29 | 18:12 |
| Katernberg | 16 | 7 | 2 | 7 | 36:43 | 16:16 |
| Herwest-Dorsten | 14 | 6 | 2 | 6 | 27:26 | 14:14 |
| Rotthausen | 15 | 5 | 3 | 7 | 29:28 | 13:17 |
| Preußen Gladbeck | 18 | 5 | 3 | 10 | 40:40 | 13:23 |
| Rentfort | 17 | 4 | 3 | 10 | 38:35 | 11:23 |
| Kray 04 | 16 | 4 | 2 | 10 | 35:45 | 10:22 |

*

## Dann die Meisterschaftsspiele

### Sp. V. Rotthausen — Buer 07 2:2

Die Gäste warteten mit einem Sturm auf, der sich sehen lassen konnte. Auch die Buersche Hintermannschaft verdient ein Lob. Es war eines der schönsten Meisterschaftsspiele dieser Spielzeit, das sich zwei Mannschaften lieferten, die Fußball zu spielen verstehen. In den ersten 20 Minuten jagen die Bueraner mit einem fabelhaften Tempo über den Platz. Sie halten aber im Spiel die gemeinen Grenzen. Die Rotthausener Verteidigung steht wie ein Bollwerk, doch kommt der Linksaußen nach einer Viertelstunde zum ersten Treffer. Der Rotthausener Halbrechte gleicht aus und der Linksaußen erzielt ein Tor, wie es schließlich nur der Linksaußen kann. Dann fassen die Stürmer buchstäblich über einige Torgelegenheiten. Nach der Halbzeit zieht Buer gleich. Beide Parteien spielen auf Sieg, keiner erzwingt ihn, man hatte sich zu sehr in Hitze gespielt, man sah kein Tor mehr.

### Hüllen 07 — Herwest-Dorsten 3:1

Man hat die Hüller schon besser, viel besser spielen sehen. Sie können es, daß sie es gegen Herwest-Dorsten nicht fertig brachten, lag wohl daran, weil sich die Mannschaft zu sehr auf das Siegen versteift hatte. Besonders in der ersten Halbzeit waren die Leistungen dürftig. In der zweiten Halbzeit kamen aber die Hüller, besonders die linke Sturmseite, besser auf. Dann wurde auch der Sieg einwandfrei festgestellt. Die Gäste müssen wohl unter einer gewissen Hypnose gestanden haben. Sie können gegen Hüllen nicht gewinnen. Dieser Sieg bringt Hüllen aber ein gutes Stück vorwärts in der Tabelle.

**Sportfreunde Katernberg — Kray 04 6:4.**

Man hat die Kray Mannschaft umgestellt, man muß aber vorerst nur hoffen, daß sie sich mit der Zeit in ihre Aufgaben hineinlebt und erfolgreich arbeiten wird. Im Felde waren sich die Mannschaften ebenbürtig, näherte sich der Krayer Angriff aber dem Tore des Gegners dann war es mit der Kunst des Sturmes aus. Die Katernberger hatten das Uebergewicht im Sturm. Er war spielerisch reifer und nachdrücklicher. Er siegte verdient. Immerhin hatten auch die Krayer zwei Torerfolge verdient. Bei Halbzeit stand der Sieg bereits mit 3:0 fest.

**Preußen Gladbeck — Rentfort 2:2.**

Nun haben die Rentforter wenigstens ein verdientes Unentschieden herausgeholt, wenngleich die Preußen auch in der zweiten Halbzeit überlegen spielten. Denn wenn eine Mannschaft die spielerische Ueberlegenheit nicht auswerten kann, dann muß Anerkennung dem Gegner gezollt werden, daß er die Ueberlegenheit fruchtlos machte.

### Castrop 1911 gegen Alemannia Gelsenkirchen 1:4

Castrop mußte sich verdient geschlagen bekennen. Die Alemannen spielten einen ausgezeichneten Fußball. Sie leisten förmlich zusammen. Selten hat sich die Alemannen-Mannschaft so ergänzt. Dadurch gewann sie das Uebergewicht. Die Castroper waren eifrig wie immer, energisch wie selten, aber die Alemannen spielten einen so ausgeglichenen Fußball, daß alle Anstrengungen wirkungslos verpufften.

**T. V. Eickel — Wattenscheid 09 4:6.**

Die Eickeler begeben sich so halbwegs der Meisterschaft und im unglücklichen Falle sogar der Möglichkeit des Aufstiegs. Die Mannschaft spielte schlecht. Sie konnte sich zu keiner einheitlichen Aktion aufraffen. Die Wattenscheider waren dazu mit einem jungen Sturm gekommen, der sich erst mal einfinden sollte. Darum waren selbst die Wattenscheider überrascht, daß der Sturm sich einfach übertraf. Bis zur Halbzeit legte der Halbrechte und die Mittelstürmer den Eickelern drei Tore vor. Eickel stellt zwar noch kommt Wattenscheid zu einem weiteren Treffer. Dann kommt Eickel mehr zu Wort holt ein Tor auf. Wattenscheid erzielt ein weiteres Tor. Eickel sucht mit aller Kraft sich durchzusetzen. Aber es will nicht klappen. Wattenscheid behält eben die Oberhand.

**Westfalia Herne — Günnigfeld 3:2.**

Die Westfalen schreiten der Meisterschaft entgegen. Der Sieg war ein verdienter, aber er mußte hart erkämpft werden. Die Günnigfelder halten mit ihren Fähigkeiten nicht zurück. Aber der Sturm hatte nicht das volle Gewicht, das die Westfalen in die Wagschale zu werfen hatten. Das Spiel wurde von beiden Seiten fair und doch energisch durchgehalten. Etwas mehr Spielerfahrung war auf seiten der Plazmannschaft festzustellen.

### Gelsenkirchen 06 auf dem Wege zur Meisterschaft

**Gelsenkirchen 06 — Cl. f. R. Rotthausen 4:2.**

Das Spiel war in der ersten Halbzeit so angelegt, daß man es als ein schönes Meisterschaftsspiel ansprechen konnte. In der zweiten Halbzeit glaubten nun die Rotthausener, gewinnen zu müssen, sie machten dann von Mitteln Gebrauch, die man eigentlich nicht anwenden sollte. Die Gelsenkirchener nähern sich der Meisterschaft, die sie auch wirklich verdient haben. Keine Mannschaft hat so ausgeglichen sich darum eingesetzt. Ueber alles stand in der Mannschaft der Siegeswille und der Eifer.

**Westfalia Schalke — Kray-Leithe.**

Man sollte für beide Mannschaften eigentlich noch einige Termine frei lassen, damit das Spiel endlich unter Dach und Fach gebracht werden kann. Auch dieses Spiel wurde nicht durchgeführt. Als der Schiedsrichter sich veranlaßt fühlte, gegen Kray-Leithe einen Elfmeterstoß zu verhängen, ging der Gast unter Protest vom Platz. Eine Maßnahme die natürlich keiner versteht und gutheißen wird.

**Viktoria Rotthausen — V. f. B. Gelsenkirchen 1:2.**

Es hat eben zum Siege gelangt. Auf beiden Seiten wurde viel Kraft aufgewandt, das Spiel in Fluß zu halten. Die Leistungen waren nicht hoch zu veranschlagen. Auf beiden Seiten fehlt der entschlossene, arbeitsfreudige und nachdrückliche Sturm. Man gab sich auch mit einem bescheidenen Erfolg zufrieden.

### Sportfreunde Gladbeck verlieren

**Hassel — Sportfreunde Gladbeck 2:1.**

Die Hasseler bereiteten dem Spitzenkandidaten eine peinliche Ueberraschung. Nach einem überharten Kampfe gelang es den Hasselern, den Gegner zu schlagen, ohne dazu mit festgelegt zu haben, daß sie wirklich die bessere Mannschaft sind. Die Hasseler können den Gästen zwei Tore vorlegen, ehe die Sportfreunde ein Tor aufholen können. Sie sind während des ganzen Spiel nicht aus sich herausgegangen.

## Tabelle der 1. Gauklasse

**Gruppe Gelsenkirchen-Wattenscheid.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Hebler 06 | 16 | 13 | 2 | 1 | 62:18 | 28:4 |
| Wattenscheid 19 | 16 | 11 | 3 | 2 | 45:18 | 25:7 |
| T. V. E. 09/13 | 16 | 10 | 3 | 3 | 42:23 | 23:9 |
| Cl. f. R. Rotthausen | 15 | 9 | 1 | 5 | 36:20 | 19:11 |
| Kray-Leithe | 14 | 4 | 3 | 8 | 39:37 | 11:19 |
| Rot-Weiß Leithe | 15 | 4 | 4 | 7 | 20:36 | 12:18 |
| V. V. 12 Gelsenkirchen | 11 | 2 | 4 | 5 | 18:33 | 8:14 |
| Westfalia Schalke | 16 | 2 | 2 | 12 | 16:42 | 6:26 |
| Viktoria Rotthausen | 14 | 1 | 2 | 11 | 13:48 | 4:24 |

Das Spiel Westfalia Schalke — Kray-Leithe, das beim Stande von 3:2 für Leithe von diesen durch Platz verlassen abgebrochen wurde, ist für Westfalia Schalke gewertet.

**Gruppe Buer-Gladbeck.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Hansa Scholven | 21 | 16 | 3 | 2 | 51:25 | 35:7 |
| Sportfreunde Gladbeck | 18 | 13 | 3 | 2 | 105:22 | 29:7 |
| Resse 08 | 19 | 12 | 2 | 5 | 47:31 | 26:12 |
| Erle 19 | 21 | 10 | 5 | 6 | 50:45 | 25:17 |
| Hassel | 19 | 9 | 3 | 7 | 44:36 | 21:17 |
| Gladbeck-Zweckel | 19 | 8 | 4 | 7 | 43:39 | 20:18 |
| Westfalia Buer | 16 | 5 | 7 | 4 | 47:34 | 17:15 |
| Dorsten | 18 | 6 | 3 | 9 | 32:67 | 15:21 |
| Vorwärts Brauck | 19 | 4 | 5 | 10 | 51:59 | 13:15 |
| Beckhausen 05 | 18 | 5 | 2 | 11 | 28:40 | 12:14 |
| Holsterhausen | 19 | 3 | 3 | 13 | 36:62 | 9:29 |
| Westerholt | 16 | — | 2 | 14 | 14:70 | 2:30 |

**Westerholt — Hansa Scholven 0:4.**

Die Hansa-Mannschaft konnte einen sicheren Sieg mit nach Hause nehmen. Die Mannschaft war spielstark.

**Zweckel — Dorsten 2:2.** Die Mannschaften waren sich gleichwertig. Die Zweckeler lieferten wohl das bessere Feldspiel, konnten sich aber bei der guten Hintermannschaft der Dorstener nicht durchsetzen.

**Erle 19 — Holsterhausen 4:2.** Der Sieg der Erler war ein verdienter. Die Erler hatten den durchschlagskräftigeren Sturm, der auch den Sieg sicherstellte. Immerhin ließen sich die Holsterhausener nicht ohne weiteres schlagen. Sie haben die Erler zur Hergabe aller Fähigkeiten gezwungen.

## Privatspiele

**Sp. V. Höntrop — V. f. L. Essen 4:3.** Das Resultat hätte auch umgekehrt lauten können. Die Gäste hatten einen unzureichenden Torwart mitgebracht. Die Höntroper verfügten dagegen über einen ausgezeichneten Torhüter. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Höntroper auch in diesem Spiel nicht mit vollständiger Mannschaft erschienen waren. Die Gäste spielten einen durchdachten Fußball. Das Kräfteverhältnis war ausgeglichen. Der Sturm wies eine augenfällige Durchschlagskraft auf. Nur der Torwart versagte. Bei Halbzeit stand das Spiel 2:3.

**Röhlinghausen — Wanne 11 3:6.** Diese Niederlage wird die Plazmannschaft nur ungern einstecken. Sie muß aber anerkennen, daß der Gegner besser war. Wenn es eine Kunst ist, die Schwächen eines Gegners zum Anlaß eigener Erfolge zu machen, so verstanden die Wanner diese Kunst viel besser. Schon bei Halbzeit hatte Wanne vier sauber abgezirkelte Tore vorgelegt. Wenn auch Röhlinghausen in der zweiten Halbzeit drängte, so blieb der wirkliche Nutzeffekt aus.

**V. V. 1912 — Gelsenkirchen 07 1b 6:3.** Die Ballspieler spielten härter und hatten auch den durchschlagskräftigeren Sturm zur Stelle. Gelsenkirchen 07 konnte nur im Felde gefallen. Dazu reichte auch die Hintermannschaft nicht aus.

**Handball.**

Röhlinghausen — Viktoria Recklinghausen 5:7.
Preußen Wanne — Velbert 11:3.
T. V. Eickel — Arminia Marten 3:2.
Wanne 1911 — Polizei Essen 6:2.
Gelsenkirchen 07 — Preußen Hochlarmark 11:2.

## Fußball im Westen

**Runde der Meister:**

**Gruppe Westfalen:**

**Buer:** Spvg. Herten — Hüsten 09 2:0.
**Koblenz:** FV. Neuendorf — SC. Kassel 03 3:1.

**Runde der Zweiten:**

**Hamm:** Arminia Bielefeld — SSC. Elberfeld 4:1.
**Bochum:** Schwarz-Weiß Essen — VfB. Weidenau 2:2 abgebrochen.

**Bergisch-Märkischer Bezirk:**

**Gruppe B:**

BV. 04 Düsseldorf — BC. Benrath 2:4.

**Gesellschafts-Spiele:**

Düsseldorf 99 — Preußen Krefeld 1:2.
Rather Spvg. — Spvg. Ratingen 04 1:6.
SSV. Oberkassel — Viktoria Düsseldorf 7:4.
Hilden 06 — Fortuna Düsseldorf 0:6.
Schwarz-Weiß Barmen — MTV. Linden 1:3.
Saem. Langerfeld — Hagen 05 10:2.
SC. Sonnborn — Germania Elberfeld 2:3.

**Ruhrbezirk:**

**Gesellschafts-Spiele:**

Sportfreunde Essen — Union Hamborn 2:2
Dortmund 95 — Duisburg 08 4:1.
Castrop 02 — Union Krefeld 2:4.
Gelsenkirchen 07 — Eller 04 4:0.
Horst-Emscher — Essen 99 1:2.
Rot-Weiß Essen — VV. Altenessen 2:5.
Karnap 07 — Preußen Essen 2:7.
VfB. Bielefeld — Preußen Münster 2:4.
Osnabrück 06 — Borussia Rheine 3:3.

**Niederrheinbezirk:**

**Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft:**
**Duisburg:** SpVgg. Oberhausen — Meidericher SV. 2:3.

**Privat:**

Städtespiel Duisburg — Göteborg 2:2.

**Meisterschaft:**

Hamborn 07 — SC. Sterkrade 2:0.

**Rheinbezirk:**

**Gruppe 1:**

Spv. Köln-Sülz — Odenkirchen 07 (Sa) 8:0.
SC. M.Gladbach — Odenkirchen 07 (So) 4:0.
Rheydter Spielverein — Alsdorf 5:0.
Köln — Göteborg 1:1.

**Gesellschafts-Spiele:**

Dürener SV. — SC. Aachen 4:4.
Bonner FV. — Turu Düsseldorf 9:1.
Tura Barmen — FV. Godesberg 2:3.

**Hessen-Hannover-Bezirk:**

**Punktespiele:**

Hessen 09 Kassel — SV. Kassel 6:1.

**Gesellschafts-Spiele:**

BC. Sport Kassel — Kurhessen Kassel 0:3.

**Südwestfalen-Bezirk:**

Borussia Fulda — Hermannia Kassel 3:0.

**Gesellschafts-Spiele:**

Hagen 72 — Teutonia Lippstadt 5:1.
Sportfreunde Siegen — Germania Marburg 3:1.
Germania Nebeim — Hagen 1911 4:3.
Niederschelden — Germania Mudersbach 1:4.

*

## Um die Handball-Meisterschaft

Der zweite Gang um die WSV.-Handballmeisterschaft brachte die erwarteten Ergebnisse. In Barmen war Großkampftag, denn nahezu 8000 Interessenten folgten dem spannenden Kampfe, der die Tura Barmen als sicheren 5:3-Sieger sah. — Beim V. f. B. Polizei Bielefeld gastierten die Siegener Sportfreunde, die natürlich von vornherein alle Aussichten für sich hatten. Der Erfolg fiel auch mit 4:2 deutlich aus.

Nach wie vor führen Sportfreunde Siegen und Tura Barmen die Tabelle mit je 4 Pluspunkten an. Auf den weiteren Verlauf der Ereignisse darf man gespannt sein.

**Junioren: 1. Müller-Siegburg, 2. Sestersheim-Oberlahr, 3. Hoffmann-Siegen, 4. Schwarzbecher-Mark, 5.**
**Altersklasse:** 1. Berger-Essen 10:15,5 Min., 2. Lammert-Remscheid, 3. Kastenholz-Siegburg, 4. Dickel-Siegen, 5. Künstler-Kempen, 6. Meschede-Dortmund.
**Mannschaftssiege: Senioren:** 1. Sportfreunde Siegen 19 Punkte. **Junioren:** 1. Oberlahr 14 Punkte.

*

## Schalke 96 macht das Rennen

z Am Sonntagmorgen herrschte in Buer-Erle am Sportplatz von 08 Hochbetrieb. Nachdem zunächst die Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz zu einer Uebung vom Forsthaus nach Resse abgerückt waren, sammelten sich gegen 11 Uhr zahlreiche Leichtathleten, um am Waldlauf des Gaues Gelsenkirchen-Buer teilzunehmen. In Anbetracht des kühlen, unfreundlichen Wetters war die Teilnahme als sehr gut zu bezeichnen. Gerade die kleineren Vereine, und hierunter besonders Resse 08, zeigten mit ihren zahlreichen Leichtathleten vorbildlichen Eifer und erzielten sehr gute Leistungen.

### Der Start

fand mit etwas Verspätung am Schnittpunkt der Verbandsstraße mit dem nach Buer-Resse führenden Wiesenweg statt. Das Ziel bildete in allen Fällen der Sportplatz am Forsthaus, wo Ordner und Wegweiser die Laufbahn andeuteten. Die Strecke, die für Schüler 1000 Meter, für Jugendliche 2700 und für Senioren 5000 Meter betrug, war in ziemlich guter Verfassung und führte vom Forsthaus aus durch den Wald in Richtung der Schachtanlage „Bismarck 7/8", dann zur Markenstraße und von dort aus zurück zum Sportplatz. Es war ein schönes, farbenfrohes Bild, die jedesmal rund 60 Läufer vom Start aus in den nahen Wald laufen zu sehen. Zuerst wurden die Schüler, dann die Jugendlichen und zuletzt die Senioren vom Starter auf die lange Reise geschickt.

Zweckmäßiger und verständnisvoller wäre es gewesen, wenn man die Läufer in den verschiedenen Klassen mit etwas größeren Zeitabständen hätte ablaufen lassen. So fehlte stellenweise am Ziel ein genauer Ueberblick, zumal auch die Senioren noch in Klasse A und B starteten. Immerhin war die aufopfernde Arbeit und Tätigkeit des Athletikausschusses, der zur Zeit von Herrn Stranger als Obmann geführt wird, anzuerkennen. Für die Zukunft wäre allerdings zu wünschen, den Waldlauf in den Monat Mai zu verlegen und eine viel größere Beteiligung der älteren großen Vereine.

**In der Athletik-Klasse A** durchlief als Erster unangefochten Seidler von Schalke 96 vor Storz von Rellinghausen 08 das Ziel.

**In der B-Klasse für Senioren** lief A. Kieser von Zweckel vor Denning von Resse 08 als Erster ein.

**Bei den Jugendlichen, Jahrgang 1912-13,** führte Pommerin von Buer 07 vor Böttger von Resse 08, während im **Jahrgang 1910-11** Hüttemann von Sportfreunde Katernberg das Rennen machte.

### Ergebnisse

**Senioren-Klasse A:** 1. Seidler, Schalke 96, 2. Storz Rellinghausen, 3. Lebfeld, Schalke 96, 4. Leitner, Buer 07, 5. Schurjat und Schulte von Rellinghausen 08. 1. Mannschaftssieger Schalke 96, 10 Punkte 2. Rellinghausen 08, 12 P., 3. Polizeisportverein Buer, 31 P.

**Senioren-Klasse B:** 1. A. Kieser, Zweckel, 2. Benning, Resse 08, 3. Feder, Erle 08, 4. Pluskat, Schalke 96, 5. Frans, Beckhausen 05, 6. Genlemann, Herwest-Dorsten. 1. Mannschaftssieger Zweckel, 23 P., 2. Resse 08, 25 P., 3. Schalke 96, 29 P.

**Jugend-Klasse, Jahrgang 12-13:** 1. Pommerin, Buer 07, 2. W. Böttger, Resse 08, 3. Kleine-Wieschen, Herwest-Dorsten, 4. Quenkert, Erle 08, 5. Fannasch, Westfalia-Buer, 6. Eßmann, Kray-Leithe, 7. Wellmann, Viktoria Westerholt, 8. Plewa, Schalke 04, 9. Bartig, Resse 08, 10. Brüggemann, Resse 08, 11. Dilcher, Herwest-Dorsten. 1. Mannschaftssieger Resse 08, 21 P., 2. Westfalia Buer, 32 P., 3. Viktoria Westerholt, 42 P.

**Jugend-Klasse, Jahrgang 1910-11:** 1. Hüttemann, Sportfreunde Katernberg, 2. Krakewski, Schalke 04, 3. Küke, Gelsenkirchen 07, 4. Höscher, Gelsenkirchen 07, 5. Piniak, Resse 08, 6. Ulbrig, Erle 08, 7. Röder, Schalke 04, 8. Prus, Schalke 04, 9. Liedke, Gelsenkirchen 06, 10. Koltina, Resse 08, 11. Prus, Erle 08, 12. Dick, Erle 08. 1. Mannschaftssieg Schalke 04, 17 P., 2. Erle 08, 29 P., 3. Resse 08, 42 P.

**Schüler:** 1. Liedke, Resse 08, 2. Braun, Horst, 3. Grzyzella, Resse 08, 4. Koprek, Wattenscheid, 5. Esch, Horst, 6. Mark, Wattenscheid, 7. Kaiserczak, Günnigfeld. 1. Mannschaftssieger Resse 08, 12 P., 2. Horst, 17 P., 3. Resse 08, 40 P.

## Fußball

### Wer und was sind die Rampla Juniores?

**Der mehrmalige Meister von Uruguay.**

Welcher Fußball-Interessent könte sich wohl nicht mehr entsinnen, wie dieser Stern am Fußballhimmel anläßlich der beiden letzten Olympiaden aufleuchtete. Zweimaliger Weltmeister gegen die Besten der Welt. Und jetzt ist es der Westdeutschen Fußballgemeinde vergönnt, diese Fußball-Artisten innerhalb der grün-weißen Pfähle mit eigenen Augen zu bewundern. Die Rampla-Juniores repräsentieren allererste Klasse. Spielen doch nicht weniger als 7 Internationale in dieser Mannschaft. Die zuletzt erzielten Resultate bestätigen besser als Worte, die Spielstärke dieser Elf. U. a. wurde der berühmte Fußballverein Penarol mit 4:1 und 3:0 geschlagen. Gegen eine kombinierte Mannschaft von Madrid und Barcelona mit dem bedeutenden Torwart der Welt Zamorra wurde mit 3:1 gesiegt.

Die Spieler sind durchweg kräftige stämmige Leute mit typisch südländischem Gesichtsausdruck. Alle führenden Vereine Deutschlands bemühen sich um Spielabschlüsse und sind solche bereits mit München 1860, Tennis-Borussia Berlin, Hamburger Sportverein und mehreren anderen großen Vereinen getätigt.

Der Gelsenkirchener Fußball-Gemeinde wird also hier mit einer sportlichen Delikatesse aufgewartet, wie sie so leicht nicht wieder geboten wird. Naturgemäß hat auch die Nachfrage nach Eintrittskarten bereits in großem Maße eingesetzt. Daß der Fußball-Klub Schalke 04 die Eintrittspreise für ein solch überragendes Spiel so niedrig gehalten hat, wird ihm den Dank aller Fußballbegeisterten einbringen. Es ist Portorae getroffen, daß die Organisation bei dem zu erwartenden Massenandrang in der bei Schalke 04 gewohnten Weise klappt.

Der Vorverkauf findet statt: Buramer, Bochumer Straße; Hendrichs, Alter Markt, und Kusorra, Gewerkestraße.

## Schaumburg-Münster Westdeutscher Waldlaufmeister

Die von den Siegener Sportfreunden in diesem Jahre ausgerichtete westdeutsche Waldlaufmeisterschaft gestaltete sich sowohl hinsichtlich der Konkurrenz, als auch der Eigenart der zu durchlaufenden Strecke zu einer regeltechten Leistungsprüfung. Die Beteiligung war sehr stark und zwar nicht nur in der Elite bei den Senioren, sondern auch bei den Junioren und in der Altersklasse. Die Siegener Sportfreunde hatten bei der Ausrichtung der Strecke größerem Wert auf eine genaue und übersichtliche Markierung gelegt, so daß die Abwicklung des Laufes selbst von vornherein bis zur letzten Möglichkeit sichergestellt war. Das Wetter, das in den letzten Tagen sehr viel zu wünschen übrig ließ, klärte sich in den frühen Morgenstunden des Sonntags auf und, da der größte Teil der Strecke durch prächtige Waldgegenden lief, war der Boden verhältnismäßig gut. Kontrollstationen waren sehr übersichtlich angeordnet und auch Sanitätsstellen in genügendem Maße vorhanden. Die Strecke hatte insofern auch ihre Annehmlichkeiten, als die zahlreichen Zuschauer die Konkurrenz auf den ersten 2 Kilometern, dann aber auch auf den letzten 4 Kilometern vollständig überlaufen konnten.

Einer der Favoriten war der frühere Turner Schaumburg-Münster, der sich nur anfangs der Strecke führen ließ, sich aber später an die Spitze setzte und die letzten 4 Kilometer führte. An zweiter Stelle lag der Düsseldorfer Kilp und der Siegener Paul. Schaumburg legte die Strecke in 36:59,4 Minuten zurück, Kilp folgte mit 50 Meter Abstand und Paul-Siegen lag weitere 25 Meter zurück. Das weitere Feld der Senioren ging in großem Abstand ein. Die Junioren hatten eine Strecke von 3 Kilometer zurückzulegen. Der Siegburger Müller plazierte sich als Erster, lag im Gesamtklassement an 5. Stelle.

In der Altersklasse, die ebenfalls über 3 Kilometer lief, machte der Essener Berger für sich aus. Er gebrauchte 10:15,5 Minuten. Im Mannschaftswettbewerb der Senioren ließen sich die Siegener Sportfreunde nichts nehmen und bei den Junioren siegte im [illegible] Oberlahr.

### Die Ergebnisse

S[illegible]: 1. und Westdeutscher Meister: Schaumburg-M[illegible] 36:59,4 Min. 2. Kilp-Düsseldorf, 3. Paul-Siegen, 4. Kollmann-Wanne-Eickel, 5. Reichmann-Siegen, 6. Siegers-Düren, 7. Bollig-Odenkirchen, 8. Klürner-Barmen, 9. Ludwig-Elberfeld, 10. Groß-Düren.

## Strahlenfahrt und Ballonverfolgung des Motorsportklubs Recklinghausen

### Gelsenkirchen erringt den Meistbeteiligungspreis

In der Geschichte des Motorsportklubs Recklinghausen, nicht weniger aber auch für die Stadt und den Luftfahrtverein Gelsenkirchen-Buer, bleibt dieser Tag nicht nur ein Markstein, sondern eine nachhaltige Werbung sowohl für den Motor- wie auch für den Luftsport. Schon der Vormittag brachte den rechten Auftakt mit dem Eintreffen der Zielfahrer aus allen deutschen Gauen. Sogar Fahrer aus Magdeburg, Berlin-Neukölln passierten die Zielkontrolle vor dem Rathaus. Von ca. 500 gemeldeten Fahrzeugen trafen bis 12 Uhr insgesamt 250 ein. Unter den Klängen der Musik der Schuppolapelle ließen die bereits zahlreich erschienenen Zuhörer alle einfahrenden Benzinritter Revue passieren. Schneidige, schnittige Wagen neben älteren Typen stellen sich der Kontrolle, dazwischen das Gros der Motorräder, von der schwersten Maschine bis zum kleinen Chausseefloh. Alle wollten sie dabei sein und wenn der von Bottrop eintreffende Fahrer sein beim Sturz kurz vor der Zielkontrolle verbogenes D.-K.-W.-Rad bis zum Rathaus schob, so dürfte zumindest damit der sportliche Ehrgeiz dokumentiert sein. Kurz nach 14 Uhr setzte sich der Kordon der Fahrzeuge vom Rathaus aus in Richtung Hillerheide in Bewegung. Die Rennbahn zeigte bereits ein buntbewegtes Bild und auf der Reitbahn wiegt sich bereits die große aleifende Kugel vom Luftfahrtverein Gelsenkirchen-Buer lustig im Winde. 5000 Zuschauer, aber auch das sahlenmäßig überwiegende Gros der Zaungäste, verfolgen interessiert die letzten Vorbereitungen des Oberingenieurs Raven, dem sich noch 4 Fahrgäste in Obhut geben. Lustig flattern die schwarz-grün-weißen Ballonwimpel im Winde. Die Reiskleine in Sicherheit, Proviant an Bord, so war gegen 15.20 Uhr alles klar zur Fahrt. Leider erwies sich der Ballast von 5 Personen als zu schwer, so daß ein Herr vom A. D. A. C. Herne Bord verlassen mußte. Ein kurzes: Achtung los und langsam hebt sich die Riesenkugel unter dem Jubel der Zuschauer vom Boden, überfliegt die Eisenbahnwerkstätten in 20 Meter Höhe und nimmt, langsam in den Aether steigend, nordöstlichen Kurs: Richtung Lünen. Inzwischen starten, mit besonderen Kontrollkarten versehen, 200 Verfolger, Motorradler wie auch Wagen, und suchen in die Nähe des Ballons zu kommen. Oberingenieur Raven schlug den Verfolgern auf der 30 Kilometer langen Luftfahrt mehrere Male ein Schnippchen dadurch, daß er den Ballon einer anderen Luftströmung zuführte und den Verfolgern die Arbeit nicht so leicht machte. Die Motorradler blieben dem Ballon immer auf den Fersen, weil sie durch Wege und Waldschneisen abkürzen konnten und dadurch einen größeren Aktionsradius erhielten. Für die Wagenlenker wurde die Verfolgung zu einer außergewöhnlich schweren Prüfung, sowohl für Fahrer wie auch Material. Unvorhergesehene Zwischenfälle waren darum nicht zu verhüten. Ueberall fanden die Fahrer größtes Entgegenkommen durch Bevölkerung und Polizei. Gegen 16.15 Uhr sichteten die dem Ballon am nächsten liegenden Fahrer ihn über Dülmen. Ueber 10 Fahrzeuge brechen die Verfolgung ab. Als erster Fahrer kann Schimpf-Recklinghausen den Ballon in Ottmars bei Bocholt einholen. Motorradler Demski von Hüls riß den Sieg seiner Klasse an sich.

Im Hotel Winkelmann schloß sich dann die Preisverteilung und Siegerehrung in Anwesenheit des Gauvorsitzenden (Westfalen-Lippe) im A. D. A. C., Sanitätsrat Dr. Fischer-Bochum, Gaugeschäftsführer Schulz-Dortmund, des Recklinghäuser Oberbürgermeisters und Vertreter sportbefreundeter Verbände an. Dem Veranstalter und dem Luftfahrtverein Gelsenkirchen-Buer insonderheit dem Ballonführer, Oberingenieur Raven, eine manche Ehrung zu. Den 1. Preis für Meistbeteiligung konnten der Klub für Motorsport Gelsenkirchen erringen. Im Laufe des Abends wurde noch manche Ehrung vom Start gelassen. So wurde u. a. dem Oberbürgermeister Hamm von Recklinghausen die goldene Nadel des A. D. A. C. überreicht.

### Die Ergebnisse

**Klubpreis für Meistbeteiligung:** 1. Klub für Motorsport Gelsenkirchen, 20 Wagen, 354 Kilometer; 2. Motorsportklub Sterkrade, 9 Wagen, 331 Kilometer; 3. A. D. A. C. Gladbeck, 19 Wagen, 305,9 Kilometer. **Einzelfahrer:** 1. Anton Schreiber-Berlin, 458 Kilometer; 2. Friedr. Mestorjahn-Berlin 458 Kilometer, durch Los entschieden. **Damenpreis:** 1. Frau Dinhaus-Düsseldorf, 2. Frl. Toni Ruhoff-Recklinghausen.

**Ballonverfolgung, Wagen:** 1. Wilh. Schimpf-Recklinghausen, 2. Peter Hüsken-Barten. **Motorräder:** 1. Demski-Hüls, 2. Heilmann-Worme-Eickel, 3. Böning-Bochum.

## Vermischtes

### Die Badewanne als Wohnung.

„Brr!" sagen jetzt noch alle Mitteleuropäer in Erinnerung an die barbarische Kälte des Winters. Anders dagegen Valentin Lepage, der Diogenes von Ranlart. Dieser muntere Sechzigjährige regte sich eines Tages ganz gewaltig über die hohen Mieten in Belgien auf und unternahm von sich aus eine Protestaktion. Leider ließ sich der Staat durch ihn nicht einschüchtern, und sein Hauswirt ermäßigte die Miete auch nicht um einen lumpigen Centime. Da verkaufte Lepage seine ganze Habe bis auf eine Badewanne, lud sich diesen nützlichen Gegenstand auf die Schulter, verließ seine Wohnung ohne jede Kündigung und richtete sich auf einem Schuttabladeplatz häuslich ein. Ob er damit zum Ausdruck bringen wollte, daß die Mieter heutzutage zum alten Eisen gehören, ist unbekannt. Dagegen verhehlte Lepage nicht, allen Neugierigen, die den in seiner Badewanne Sitzenden bestaunten, zu erklären, er hoffe durch seinen ungewöhnlichen Schritt eine allgemeine Senkung der Mieten zu erwirken. Bis jetzt ist dies zwar nicht der Fall gewesen, doch Lepage hält unentwegt aus. Selbst während der grimmigsten Kälte saß er tagsüber in seiner Badewanne oder vertrat sich einmal die Füße, nachts stülpte er sein Haus um und legte sich darunter schlafen. Ab und zu sah die Polizei nach, ob der Diogenes von Ranlart noch lebte. Tatsächlich hat ihm der Frost nichts angetan, und Lepage freut sich weiterhin über seine billige „Wohnung mit Bad".

# Kleines Herner Allerlei.

*** Ernennung.**

Hilfszeichenlehrerin Emilie Bergmann ist als Oberschullehrerin am städt. Oberlyzeum in Herne ernannt worden.

*** Am Dienstag Schulbeginn.**

Am 16. April 1929 beginnt das neue Schuljahr. Alle bis zum 30. 6. 1923 geborenen Kinder müssen an diesem Tage der Schule zugeführt werden. Auf die in der heutigen Nummer enthaltene Bekanntmachung wird besonders hingewiesen.

*** 40 Jahre ununterbrochene Tätigkeit als Zechenbeamter.**

Heute sind 40 Jahre verflossen seit dem Tage, an dem der zu Frotheim (Lübbecke) geborene kaufm. Zechenbeamte Wilhelm Schumacher auf der jetzt stillgelegten Zeche von der Heydt der Harpener Bergbau-A.-G. seinen Dienst aufnahm. Zuerst war er in der Expedition tätig. Dann kam er zu der zur hiesigen Hauptverwaltung gehörenden Bauabteilung, wo er auch heute noch als ein eifriger und pflichtgetreuer Beamter seinen Dienst ausübt. Bei der Verwaltung und seinen Kollegen ist er sehr beliebt und geschätzt. Wenn auch heute auf Grund der vor einiger Zeit erlassenen Bestimmung eine besondere Ehrung nicht mehr für eine 40-, sondern erst für eine 50jährige ununterbrochene Tätigkeit seitens des Staates durch Ueberreichung eines vom Reichspräsidenten unterzeichneten Diploms erfolgt, wäre eine Ehrung seitens der Werke trotzdem angebracht. — (Die Heraufsetzung der Jubiläen von 40 auf 50 Jahre hat zur Folge, daß diese Jubiläen fast überhaupt nicht mehr gefeiert werden können, weil der in Frage kommende Beamte, Arbeiter etc. inzwischen infolge seines Alters bereits aus dem Dienst ausgeschieden ist.) — Im öffentlichen, insbesondere im Kriegervereinsleben ist Herr Sch. infolge seines Postens als Schriftführer des Kreiskriegerverbandes kein Unbekannter. Durch diese seine eifrige Tätigkeit ist ihm vor längerer Zeit bereits eine entsprechende Auszeichnung zuteil geworden. Zum heutigen Jubiläum auch unsererseits die besten Wünsche!

*** Ehrwürdiges Alter.**

Ihren 80. Geburtstag konnte am Sonnabend die auf der Castroper Straße wohnende Witwe Johanna Flerius feiern. Sie liest noch ohne Brille den „Herner Anzeiger". Auch unsererseits herzl. Glückwunsch!

*** Seinen 77. Geburtstag**

feiert heute ein alter Herner Bürger und langjähriger Geschäftsmann, Herr Padberg, wohnhaft Recklinghausen-Süd, Marienstraße 14. Seit 1872 selbständig, eröffnete er bei Schulte-Kortnack, Bahnhofstraße, zur damaligen Zeit Bochumer Straße 1, eine Lederhandlung. Unermüdlich schaffte er von morgens früh bis abends spät. Im Jahre 1896 siedelte er nach Neustraße 2a über, wo sich jetzt noch das Geschäft, das jetzt sein Sohn führt, befindet. Bis vor 2 Jahren kam der alte Herr noch jeden Tag von Recklinghausen-Süd herüber ins Geschäft. Vor 4 Jahren war es ihm vergönnt, seine goldene Hochzeit im Kreise seiner Angehörigen zu feiern. Dem rüstigen alten Herrn auch unserseits herzl. Glückwunsch!

*** Berufsschule Sodingen.**

Am Dienstag, dem 16. 4., nachm. 2 Uhr, müssen sich sämtliche Jugendliche zur Aufnahme in die Berufsschule in der Schule am grünen Weg einfinden. Es wird hierdurch noch einmal auf die Bekanntmachung des Magistrats im „Anzeiger" vom 13. 4. aufmerksam gemacht.

*** Von einem Lastauto angefahren**

wurde Samstag nachmittag ein Händler auf der Ludwigstraße. Das schwere Lastauto geriet in eine Vertiefung, sprang zur Seite und stieß dabei gegen den Wagen des Händlers. Dieser selbst stürzte durch den plötzlichen Stoß vom Wagen. Der Flachwagen wurde leicht zertrümmert.

*** Ein „frohes" Wiedersehn**

gab es Samstag nachmittag zwischen Mutter und Tochter. Die erst 16jährige war seit einigen Tagen von Hause fort und befand sich in nicht guter Gesellschaft in einem hiesigen Cafe. Hiervon erhielt die Mutter Kenntnis, sie begab sich dorthin und verprügelte das leichtfertige Töchterchen zunächst einmal tüchtig mit dem Regenschirm. Der Menschenauflauf, der sich an dem Schauspiel weidete, war natürlich nicht gering.

*** Von einem fahrenden Wagen**

stürzte Freitag abend auf der Herner Straße ein junger Fuhrgehilfe, wobei ihm das rechte Vorderrad über das Bein fuhr. Er erlitt neben Fleischwunden einen Schienbeinbruch.

*** An die Unrechte gekommen.**

In den späten Abendstunden des Freitags belästigten mehrere betrunkene junge Burschen auf der Moltkestraße eine junge Frau, die ihren Mann erwartete. Die Frau verbat sich wiederholt die Anpöbelung eines der Burschen und brachte ihm schließlich, als er handgreiflich wurde, mit einer Schere, die sie in ihrer Handtasche hatte, mehrere Wunden im Gesicht und an den Händen bei. Dann eilte sie unter Hilferufen davon.

*** Einen bedauerlichen Unfall**

erlitt ein hiesiger Bürger in den Nachtstunden zum Sonntag auf der Winckestraße. Auf dem Heimwege geriet er in der Dunkelheit mit dem Fuße in eine Vertiefung und zog sich einen Fußknöchelbruch zu. Er wurde mit Hilfe einiger Passanten heimgeschafft.

*** Mit dem Fuhrwerk in eine Kanalbaugrube.**

Ein sonderbarer Unfall stieß gestern morgen einem auswärtigen Viehhändler auf der Karlstraße zu. Die Straße ist z. Zt. wegen Kanalarbeiten mehrere Meter tief und lang aufgebrochen. In diesen tiefen Kanalschacht rannte der leichte Wagen des Händlers hinein, wobei einer der Insassen unter den Wagen zu liegen kam und neben einer Kopfverletzung einen Knöchelbruch an der Hand davontrug. Das Pferd stürzte ebenfalls in den Kanalaufbruch. Trotz mehrstündigen Bemühens konnte das Tier nicht befreit werden. Erst die herbeigerufene Feuerwehr mit ihrem Rettungswagen konnte das Pferd heben und das Gefährt wieder flottmachen.

*** Festgenommener Sittlichkeitsverbrecher.**

Hier wurde vor einigen Tagen der Bergmann K. festgenommen, weil er verdächtig erscheint, auf der Straße Kinder angelockt zu haben, um sich an ihnen sittlich zu vergehen. Nach hartnäckigem Leugnen konnte er durch Gegenüberstellung mehrerer Kinder, an denen er sich vergangen hatte, überführt werden. Er wurde dem Amtsgericht in Herne zugeführt. Ob er auch außerhalb seines Wohnortes Herne in der geschilderten Art aufgetreten ist, ließ sich nicht feststellen.

*** Rückstrahler erst ab 1. Mai.**

Da der Bedarf an vorschriftsmäßigen Rückstrahlern bis zum 1. April voraussichtlich nicht überall gedeckt werden kann, ist durch ministeriellen Runderlaß angeordnet worden, daß die Verordnung über die Einführung von Rückstrahlern an Fahrrädern erst vom 1. Mai 1929 ab in Kraft gesetzt werden.

*** Einen Racheakt**

verübten Sonntag nachmittag mehrere junge Burschen auf der Strünkeder Straße. Einem dortigen Anwohner zertrümmerten sie eine Spiegelscheibe und suchten dann auf ihren Rädern das Weite.

*** Diebstahl von elektrischen Birnen im Alhambra-Theater.**

In der Nacht zum 7. 4. 1929 wurden aus einem unverschlossenen Reklamekasten des Alhambra-Theaters in Herne-Sodingen 27 elektrische Birnen, die zur Lichtreklame dienten, gestohlen. Es sind kleine, martierte Birnen für eine Stromstärke von 225 Volt mit der Bezeichnung: „Agelindus — Unverkäuflich". Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen die Kriminal-Direktionen in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 42, bzw. die örtlichen Kriminal- und Polizeiwachen entgegen.

*** Wieder ein Fahrraddiebstahl.**

Am 9. 4. 1929 wurde aus dem Flur des Hauses Bahnhofstraße 16 in Herne ein Herrenfahrrad Marke „Raßmus", Nummer unbekannt, gestohlen. Vor Ankauf oder Inpfandnahme wird gewarnt. Personen, die zweckdienliche Mitteilungen machen können, werden gebeten, bei der Kriminal-Direktion in Bochum, Hattinger Str. 59-61, Zimmer 44, bzw. bei den örtlichen Kriminalwachen vorzusprechen. Vertrauliche Behandlung der Angelegenheit wird zugesichert.

*** Ermittelte Fahrraddiebe.**

Am Freitag, dem 5. 4., gegen 14 Uhr wurde vor der Wirtschaft Storck in Herne, Steinweg, ein Fahrrad gestohlen. Hierzu kann mitgeteilt werden, daß der Täter und sein Komplice inzwischen ermittelt und festgenommen werden konnten. Beide sind geständig, wollen aber in ihrer Willensbestimmung durch Alkoholgenuß stark beeinträchtigt gewesen sein.

*** Wer kennt die Täter? — 20 Mark Belohnung!**

In der Nacht zum 4. 4. 1929 wurde der Hühnerstall des Albert G. in der Weichselstraße in Herne-Börnig durch unbekannte Täter abgebrochen. Für die Ermittelung der Täter hat der Geschädigte eine Belohnung von 20 M. ausgesetzt. Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei Herne, Mont-Cenis-Straße 10, oder altes Amtshaus Sodingen, entgegen.

*** Manteldiebstahl.**

Einem Gast des Cafes Göbel wurde am 10. 4. 1929 ein schwarzer Wintermantel gestohlen. Wer hat den Täter beobachtet?

*** Heute Kindervorstellung in St. Marien.**

Wie bereits mitgeteilt, findet die Kindervorstellung des Müttervereins St. Marien nicht am Dienstag, sondern bereits heute nachmittag 3 Uhr statt.

*** Sonderlehrgang für Standesbeamte in Bochum.**

Der von der Westfälischen Verwaltungsakademie „Abteilung Industriebezirk", Sitz Bochum, in Gemeinschaft mit dem „Reichsbund der Standesbeamten Deutschlands e. V." und dem „Fachverband der Standesbeamten von Westfalen und Lippe" veranstaltete Sonderlehrgang für Standesbeamte hat am 10. April d. J. in Bochum begonnen. Er wurde durch Ansprachen des geschäftsführenden Direktors der „Abteilung Industriebezirk", Dr. Elleringmann, und des 1. Vorsitzenden der mitveranstaltenden Organisation der Standesbeamten, Stadtrat Schiffke, eröffnet. Alsdann sprach als erster Vortragender Herr Regierungspräsident a. D. Geh. Oberregierungsrat Prof. Dr. Stögel, Marburg, über „Die Personenstandsbeurkundungen in historischer und soziologischer Beziehung".

Die Vorlesungen finden weiterhin allwöchentlich am Mittwochnachmittage statt. Alles Nähere enthält der bei der Hauptgeschäftsstelle der „Abteilung Industriebezirk", Bochum, Wittener Str. 61, erhältliche Sonderprospekt. Hier werden auch Anmeldungen entgegengenommen. Es wird besonders bemerkt, daß die Teilnahme bei Gasthörern auch auf einzelne, in sich geschlossene Vorlesungsreihen beschränkt werden kann.

*** Abg. Sinn-Aachen trat zurück.**

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Josef Sinn-Aachen, dessen Angehörigkeit zum Reichstag bei der Eröffnung des hiesigen Kaufhauses Gebr. Sinn öfters in den Bürgerschaft erwähnt wurde und der seit langem leidend ist, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt. Seine Nachfolge tritt der Senatspräsident Dr. Schetter-Köln an, der schon früher der Zentrumsfraktion des Reichstages angehörte, der sich dort insbesondere durch seine hervorragende Mitwirkung bei Regelung der Aufwertungsfrage verdient gemacht hat. So sehr bedauert werden muß, daß der Abg. Sinn, der sich der mittelständischen und kaufmännischen Interessen ganz besonders annahm, dabei aber nie die Aufgaben der Gesamtpartei außer acht ließ, wegen seiner außerordentlich geschwächten Gesundheit aus dem Reichstag scheidet, so sehr muß man andererseits begrüßen, daß in Dr. Schetter die Zentrumsfraktion des Reichstages und damit die Partei selbst wieder eine so hervorragende Kraft gewinnt.

*** 35. Stiftungsfest des Stenographenvereins „Gabelsberger" (gegr. 1894) Herne.**

In den gemütlichen Räumen des Wirtes Hirdes am Ostentor beging der Stenographenverein „Gabelsberger 1894" Herne am Sonnabend sein 35. Stiftungsfest, verbunden mit Frühlingsfeier, zu dem sich eine stattliche Anzahl Gäste eingefunden hatte. Bei den festlichen Klängen der Hauskapelle herrschte recht bald frohes Treiben und heitere Stimmung. Fräulein Else Schulte sprach ausdrucksvoll einen Prolog, in dem sie die Gäste begrüßte, die Kurzschrift würdigte und zum Beitritt in den Verein mahnte. Der 1. Vorsitzende, Herr Emil Schäfer, begrüßte nun in kurzen Worten die Erschienenen, besonders die Vertreter der Brudervereine: Verein für deutsche Einheitskurzschrift vorm. Gabelsberger 1914, Reichskurzschriftverein 1892 Gelsenkirchen-Schalke, Stenographenverein Gerthe-Harpen und Reichskurzschriftverein Herne-Sodingen. Die Vertreter dieser Vereine dankten mit herzlichen Worten für die Einladung und freundliche Begrüßung und sprachen den Wunsch aus, daß dieses Fest dazu dienen möge, die guten Beziehungen zwischen den Kunstfreunden zu stärken. In launiger Form dankte Frl. Scheffner den Gründern des Vereins und weihte ihnen einen Pokal Wein. Nach einer gut vorgetragenen „Serenade" der Hauskapelle führten Damen des Vereins einen Reigen „Frühlingstraum" auf, der unterstützt durch Gesang und bengalische Beleuchtung, sehr gefiel. Ebenfalls starken Beifall fand ein von zwei Damen ausgeführtes Gesangs- und Kostümduett „Max und Moritz". Wegen der vorgerückten Zeit und damit die Jugend im Tanz nicht zu kurz kam, mußte der 2. Teil des Programms stark verkürzt werden. Hier fanden besonderen Anklang mehrere schöne Volkstänze. Auch die Saalpost, die viele fröhliche Grüße vermittelte, trug zur Vermehrung der frohen Stimmung bei. Alles in allem kann der Stenographenverein „Gabelsberger 1894" stolz auf den Verlauf seines 35. Stiftungsfestes sein, er bewies, daß er nach harter Arbeit frohe Feste zu feiern versteht.

*** Lohn- und Tarifbewegung im rheinisch-westfälischen Holzgewerbe.**

Seit Februar d. J. finden für das rheinisch-westfälische Holzgewerbe Tarifverhandlungen statt zwecks Abschluß eines neuen Tarifvertrages und Neuregelung der Löhne. Mit Rücksicht auf die noch ungeklärte Lage im übrigen deutschen Holzgewerbe wurde von den Parteien der Tarifvertrag sowie auch das Lohnabkommen bis zum 1. Juli d. J. verlängert; jedoch sollen die Verhandlungen so rechtzeitig weitergeführt werden, daß bis zu dem genannten Termin eine Einigung in den strittigen Fragen erzielt ist.

* * *

## Konzert des Amsterdamer Concertgebouw-Orchesters

**unter Dr. Willem Mengelbach im Hans-Sachs-Haus zu Gelsenkirchen-Buer.**

Donnerstag, den 25. April, konzertiert das weltberühmte Amsterdamer Concertgebouw-Orchester unter Leitung des genialen Mengelberg im Hans-Sachs-Haus zu Gelsenkirchen-Buer. Das Concertgebouw-Orchester gilt als der höchstdisziplinierte Klangkörper Europas. Das von holländischen Musikfreunden finanziell unterhaltene Orchester zählt nur hervorragende Meister ihrer Instrumente zu seinen Mitgliedern. Dr. Willem Mengelberg hat sich vor allem als Interpret Gustav Mahlers einen großen Namen gemacht. Er steht neben Furtwängler in der ersten Reihe der großen Dirigenten. Von ganz besonderem Interesse ist das auserlesene Programm, das neben Mahlers erster Sinfonie und der Hochblüte Schubertscher Sinfonik, der „Unvollendeten", die wundervoll klangsatten „Les Preludes" von Franz Liszt bringt. Die kaum wiederkehrende Gelegenheit, das bedeutendste Orchester Europas in Gelsenkirchen-Buer zu hören, wird sich kein Musikfreund entgehen lassen. Konzertbeginn 20 Uhr. Eintrittspreise: 5 M., 4 M., 3 M., 2 M. Kartenbestellungen — schriftlich oder telefonisch — nimmt das städtische Konzert- und Theaterbüro Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 202, entgegen. Ruf Nr. 320 Stadtzentrale Gelsenkirchen.

# Die Lohnverhandlungen im Bergbau gescheitert.

**Der Zechenverband fordert Lohnabbau oder verlängerte Arbeitszeit. — Die Bergarbeiterverbände rufen den Schlichter an. — Schlichtungsverhandlungen am 22. April.**

Sonnabend vormittag 9 Uhr begannen in Essen die Lohnverhandlungen zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden.

Die Bergarbeitervertreter gaben als ihre Forderungen bekannt:

1. eine Lohnerhöhung von 1 Mark pro Schicht für alle Vollarbeiter;
2. eine Klarstellung der bisherigen Tarifbestimmung für die Zimmerhauer im Hinblick auf Unklarheiten, die auf einzelnen Gruben dazu führten, daß die Zimmerhauer bis zu 45 Pfennig pro Stunde weniger erhielten, als ihnen nach der Auffassung der Gewerkschaften zustand;
3. Aenderung der Tarifbestimmungen bezüglich der Kokereiarbeiter zwecks Ausgleichs für die Lohnkürzung, die infolge der Verkürzung der Schichtzeit eingetreten ist, und Neuordnung der Gruppierung der Kokereiarbeiter, die im Hinblick auf die Errichtung der neuen Zentralkokereien für erforderlich gehalten wird. — Die Vertreter der Arbeitnehmer begründeten ihre Forderungen eingehend.

Die Vertreter des Zechenverbandes machten den Vorschlag, die Lohnordnung, das Arbeitszeitabkommen und den Manteltarif einheitlich zum 30. Juni neu zu regeln. Dagegen erhoben die Vertreter der Arbeitnehmer Einspruch, weil mit dieser Maßnahme eine Verschleppung der Lohnfrage verbunden wäre. Sie wiesen ferner darauf hin, daß früher die Arbeitgeber es für zweckmäßig gehalten hätten, wenn nicht alle drei Abkommen zur gleichen Zeit abliefen.

Daran anschließend gaben die Vertreter des Zechenverbandes ihre Forderungen bekannt, nämlich einen Abbau der Löhne um 5 Prozent, von dem aber Abstand genommen werden solle, wenn eine Erhöhung der Arbeitszeit unter Tage auf 8½ Stunden, wie vor dem Kriege, festgesetzt werde;

2. Einführung von Spannungslöhnen für die Schichtlöhner, wodurch den Zechen eine gewisse Freiheit in der Lohnfestsetzung eingeräumt würde;

3. Erweiterung des Kreises der südlichen Randzechen. Nach dem Tarif können namentlich aufgeführte Zechen im Randgebiet, die besonders notleidend erscheinen, vom Tariflohn Abzüge von 6 bzw. 9 Prozent machen.

Die Bergarbeiterverbände sprachen sich gegen alle drei Forderungen des Zechenverbandes aus und verlangten volle Berücksichtigung der von ihnen aufgestellten Lohnforderung.

Da beide Parteien auf ihrem Standpunkt verharrten, mußten die Verhandlungen als gescheitert angesehen werden. Die Bergarbeiterverbände werden den Schlichter anrufen. Die Schlichterverhandlungen finden voraussichtlich am 22. April statt.

# Kein politischer Arbeitskampf an der Ruhr.

Man schreibt uns:

Der Zechenverband hat in seinem Rundschreiben, das durch den Pressechef, Herrn Holthöfer, verbreitet worden ist, behauptet, daß die Lohnbewegung der Ruhrbergleute politische Ursachen habe. Das ist eine vollständige

**Verkennung der wahren Tatsachen.**

Eine solche Behauptung kann nur dazu dienen, die Oeffentlichkeit irrezuführen. Wie die Verdächtigung des Zechenverbandes in seinem Rundschreiben bereits gewirkt hat, dafür ein Beispiel:

In der „Mitteldeutschen Bergbauzeitung" vom 3. April d. J. befindet sich ein Leitartikel mit der Ueberschrift: „Ein politischer Arbeitskampf an der Ruhr?" In diesem Artikel wird die eingeleitete Lohnbewegung im Ruhrgebiet eingehend besprochen und dann u. a. folgendes ausgeführt:

„Die wahren Gründe für die neuen Forderungen liegen auf politischem Gebiet. Die freigewerkschaftliche Bergarbeiterorganisation hat, wie sie offen zugibt und die deutlich genug bei den Betriebsratswahlen zum Ausdruck gekommen ist, in ihren Reihen eine sehr starke kommunistische Opposition, deren Agitation sie jetzt durch höhere Forderungen begegnen will. Der christliche Gewerkverein glaubt aus prestigischen Gründen und weil er die zahlenmäßig schwächere Organisation ist, die freigewerkschaftlichen Forderungen noch überhöhen zu müssen, wobei er gleichzeitig dem sozialistisch eingestellten Reichsarbeitsminister Schwierigkeiten machen zu können hofft."

Diese Darstellung der „Mitteldeutschen Bergbauzeitung" entspricht keineswegs den Tatsachen. Die Bergarbeiterorganisationen haben die Lohnbewegung eingeleitet, weil

**die soziale und wirtschaftliche Lage der Bergarbeiter außerordentlich ungünstig**

ist. Der Reallohn im Ruhrbergbau stand im letzten Vierteljahr 1928 noch bis zu 12 Prozent unter dem Friedenslohn. Außerdem hatte der Ruhrbergbau im Laufe des Frühjahrs eine flotte Konjunktur und dadurch erhöhte Gewinnmöglichkeiten bekommen. **Demgegenüber ist die Notlage der Bergarbeiter außerordentlich groß, woraus sich die Notwendigkeit ergibt, daß eine wesentliche Aufbesserung ihres Einkommens geboten ist.** Nicht nur die Bergarbeiter, sondern auch der Bergbau selbst und der Mittelstand haben ein großes Interesse daran, daß die niedrige Kaufkraft der Bergarbeiter erhöht wird, weil damit die Kaufkraft des Binnenmarktes gestärkt und damit eine allgemeine Belebung des Wirtschaftsmarktes eintreten wird.

# Stadt Wanne-Eickel.

**Das Jubelfest des Realgymnasiums.**

Das Programm für das Silberjubiläum des Realgymnasiums sieht folgende Veranstaltungen vor: Samstag, 20. April, vormittags 11 Uhr: offizielle Feier in der Stadthalle. Abends 8 Uhr ist öffentliche Feier im Kurhaus. Freitag, 19. April, abends 8 Uhr gelangen durch Schüler der Anstalt verschiedene Szenen aus „Don Carlos" zur Aufführung in dem städtischen Saale. Stadtteil Eickel, für die Schüler des Realgymnasiums. Dieselbe Aufführung ist dann Dienstag, 23. April, für die Eltern der Schüler, ebenfalls im städtischen Saal, jedesmal 8 Uhr abends. Zugleich findet eine Ausstellung von Zeichnungen der Schüler statt. Verbunden mit dieser Jubelfeier ist eine Wiedersehensfeier aller ehemaligen Schüler der Anstalt, die Samstag, 20. April, abends 8 Uhr, im Kurhotel in Form eines Kommerses mit Tanz stattfindet.

*

**Nachträglich genehmigter Beschluß der Stadtverordnetenversammlung.** Bekanntlich hat der Bezirksausschuß in Arnsberg der Neufestsetzung der Gehälter unserer Beigeordneten, die durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung im vorigen Jahre geregelt worden sind, anfänglich seine Zustimmung versagt. Nunmehr hat der Provinzialrat der Provinz Westfalen mit Rücksicht auf besondere Gründe seine Zustimmung zum Beschluß der Stadtverordneten erteilt.

**Verkehrsunfall.** Am 11. 4. 1929 gegen 22,45 Uhr wurde der Arbeiter Emil K. auf der Königstraße im Stadtteil Eickel beim Ueberqueren der Straße von einem Personenkraftwagen, Führer W. J., angefahren und lebensgefährlich verletzt. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo er noch nicht vernehmungsfähig ist.

**Gefaßte Eisenbahndiebe.** Festgenommen wurden in Wanne-Eickel drei Personen aus Gelsenkirchen, die in ihrer Eigenschaft als Fuhrleute auf dem Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck mehrere Rollis mit Seife aus einem plombierten Eisenbahnwagen gestohlen hatten und die Diebesbeute abzusetzen versuchten. Der Diebstahl wurde kurz nach der Tat entdeckt, die Polizeiverwaltungen der Nachbarorte wurden verständigt, eine Streife in Wanne-Eickel fand dann auch bald das Fuhrwerk mit der Diebesbeute vor einer Wirtschaft in Wanne-Eickel und nahm die Täter in der Wirtschaft selbst fest. Alle drei wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die Täter hausieren für eine Polsterei H. in Gelsenkirchen-Buer mit billigen Chaiselongues, die sie in einem Umkreis bis zu 150 Km. von Gelsenkirchen vertreiben. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß sie auch anderwärts Eisenbahndiebstähle ausgeführt haben, ohne daß die Täter bisher ermittelt werden konnten.

## Briefkasten

**Holthausen 100.** Bei dieser Art Rente kann natürlich die Stadt die Zahlung einstellen und sie dafür im Altersheim unterbringen.

**R. S. 30.** Ihre Anfrage ist noch zu unklar gehalten, wir müssen immerhin wissen, welchen Beruf Sie ausüben.

# Aus Castrop-Rauxel.

**Die Verabschiedung des Etats.** Die Finanzkommission beendete in gemeinschaftlicher Sitzung mit dem Magistrat am 11. d. M. die Beratung des ordentlichen und außerordentlichen Haushaltsplanes für das Jahr 1929. Nunmehr wird sich noch die Stadtverordnetenversammlung in ihrer nächsten Sitzung am Mittwoch, dem 17. 4. 1929 mit den Haushaltsplänen und mit der Feststellung des Steuerdeckungsbeschlusses zu befassen haben.

## 30 Jahre D.H.V. in Niederrhein-Westfalen.

Der 30. ordentliche Gautag des Gaues Niederrhein-Westfalen des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes findet am 4. und 5. Mai 1929 in Mülheim-Ruhr statt. Der Gautag ist verbunden mit dem 19. niederrheinisch-westfälischen Kaufmannsgehilfentag. Während der Gautag den Jahresbericht, die Neuwahlen zum Gauvorstand, zum Aufsichtsrat und der Abgeordneten zum Verbandstag nächst der Erledigung organisatorischer Fragen bringt, steht der niederrheinisch-westfälische Kaufmannsgehilfentag unter dem Thema: „Beruf, Volk und Staat" im Wirken des D.H.V. Zu diesem Thema sprechen der Gaubildungsobmann des D.H.V., Herr Fritz Irwahn-Düsseldorf und der Gauvorsteher Karl Baudach-Essen.

Der 30. Gautag des D.H.V. lenkt gleichzeitig die Erinnerung rückwärts auf die Zeit der Entstehungsgeschichte und das Werden der Handlungsgehilfen-Bewegung im niederrheinisch-westfälischen Gebiete, die hier, wie überall in Deutschland mit der Entwickelung des D.H.V. verknüpft sind. Bekanntlich hat der im Jahre 1893 entstandene D.H.V. sowohl im Gegensatz zur Sozialdemokratie, als auch im Gegensatz zu den früher existierenden paritätischen Verbänden die Hauptmacht der Kaufmannsgehilfen auf gewerkschaftlicher Grundlage zum nationalen Gedanken erzogen. Dies ist sein historisches Verdienst. Die ersten Anfänge einer Gründung des Gaues Niederrhein-Westfalen im D.H.V. finden wir im Jahre 1897. Die Bewegung blickt heute auf eine an Kämpfen und Erfolgen reiche Entwickelungszeit zurück. Aus Anlaß dieses Gautages erscheint eine Festschrift, die sehr eingehende Aufsätze sowohl zur wirtschaftlichen Struktur im Industriegebiet bringt, als auch zur sozialpolitischen und organisatorischen Entwickelung des D.H.V. Stellung nimmt. Sie ist durch die Gaugeschäftsstelle des D.H.V. Düsseldorf, Haroldstraße 37 zu beziehen.

## Städtische Bühnen Dortmund

**Stadttheater.**

Montag, den 15. April: Der Waffenschmied.
Dienstag, den 16. April: Maß für Maß.
Mittwoch, den 17. April: Zwangseinquartierung.
Donnerstag, den 18. April: Der Waffenschmied.
Freitag, den 19. April: Undine.
Samstag, den 20. April: Käthchen von Heilbronn.
Sonntag, den 21. April, 15,15 Uhr: Dantons Tod; 20 Uhr: Zwangseinquartierung.

**Burgwallttheater.**

Montag, den 15. April: Der Vogelhändler.
Dienstag, den 16. April: Der Vogelhändler.
Mittwoch, den 17. April: Der Vogelhändler.
Donnerstag, den 18. April: Gräfin Mariza.
Freitag, den 19. April: Geld auf der Straße.
Samstag, den 20. April: Der Vogelhändler.
Sonntag, den 21. April, 11,30 Uhr: Volkstümliches Konzert des Dr.-Szent-Györgyi-Quartetts; 15,30 Uhr: Der liebe Augustin; 20 Uhr: Der Vogelhändler.

# Turnen * Sport * Spiel

## 2. Bezirksklasse.

**Westfalia — Günnigfeld 3:2**
**Eickel — Wattenscheid 4:6.**
**Castrop — Alemannia Gelsenkirchen 2:3**

Eickel liegt jetzt mit 4 Punkten im Rückstand. Alemannia konnte gestern auch in Castrop gewinnen, die Westfalen haben also alle Ursache, den Gegner aus Gelsenkirchen so ernst wie eben möglich zu nehmen.

## Westfalia - Günnigfeld 3:2 (1:2).

**Die Westfalen gewinnen mit Mühe, Not, Glück und Pech zwei Punkte.**

Wir brachten am letzten Mittwoch einen Bericht über Westfalias Osterreise nach Emden und Leer und fügten in unserem Vorwort die bescheidene Bitte bei, man sollte nur ja nicht auf Grund dieser Zeilen in „Größenwahn" machen. Auch in unserer Vorschau am letzten Samstag fühlten wir uns veranlaßt, auf das schwere Spiel am gestrigen Sonntag hinzuweisen. Alles war, wie der Gang des Spieles zeigte, auf unfruchtbaren Boden gefallen. Bestimmt werden die Jubiläumsanhänger, die zahlreich vertreten waren, von den gezeigten Leistungen einen erheblichen Schnupfen bekommen haben. Man kann auch jetzt noch nicht, nachdem das Spiel zu Ende ist, und die beiden Punkte so eben mit „Ach und Krach" erbeutet worden sind, verstehen, wie man so mit der Gunst seines Anhanges spielen konnte.

Sofort der Anfang des Spieles ließ die offenbaren Schwächen der Westfalenmannschaft, genau wie wir sie nach dem Spiel gegen Röhlinghausen aufgezeichnet haben, erkennen. Der Unterschied zwischen dem gestrigen Spiele und dem gegen Röhlinghausen war der, daß den Westfalen sofort zu Anfang verschiedene Aktionen nicht glückten, während auf der anderen Seite Günnigfeld sich als Gegner entpuppte, der bestimmt gewinnen wollte, und was auch bestimmt gelungen wäre, wenn er vor dem Tore des Gastgebers mehr Entschlossenheit aufgebracht hätte. Da wir nun beim Gast sind, wollen wir diesen nach seinem gezeigten Können unter die Lupe nehmen. Jedem Zuschauer wird es bestimmt ein Rätsel geblieben sein, wie die Elf ihr Dasein am Schwanze der Tabelle fristen kann. Jeder Spieler verfügte über einen kräftigen Schlag, das Verständnis untereinander war zeitweilig sehr gut, nur vor dem Tore wurde noch zuviel kombiniert. Bei den Westfalen mußten wir im allgemeinen die Mängel feststellen, die wir bereits nach dem Treffen gegen Röhlinghausen herausgestellt hatten. Man erzielte wohl sofort zu Anfang nach knapp einer Minute den ersten Erfolg, indem der linke Läufer von der Eckfahne den Ball vor das Tor gab, wo der Halbrechte diesen an den Mittelstürmer weiterlenkte, der ihn dann für den Torwart unhaltbar in die Maschen setzte. Hierauf sah es auch weiter für Günnigfeld böse aus, als aber mehrere greifbare Erfolge von den Westfalenstürmern nicht ausgewertet wurden, ließen diese bedenklich nach, so daß der Gegner langsam, aber sicher Oberwasser bekam. Hierbei waren ihm dann auch die beiden Außenläufer behilflich, sie kamen meistens um die „berühmte Sekunde" zu spät. So fiel denn nach 25 Minuten der Ausgleichstreffer, dem sich nach Halbzeit der zweite anreihte.

Sofort nach Beginn der zweiten Halbzeit erzielte dann der Gastgeber durch eine Ecke den Ausgleich. Weitere Bemühungen beiderseits blieben erfolglos, bis ein verwandelter Elfmeter den so wichtigen zweiten Punkt sicherstellte. Hier sei eine kleine Regelaufklärung eingefügt. Der Ball darf auch nach dem Pfiff des Schiedsrichters mit der Hand berührt werden, solange er nicht vorher mit dem Fuß in Bewegung gesetzt worden ist. Der Ball ist tatsächlich erst im Spiel, wenn er mit dem Fuße in Bewegung gesetzt worden ist. Der Pfiff des Schiedsrichters besagt nicht, daß das Spiel angefangen ist, sondern das Spiel angefangen werden darf. Auf jeden Fall war die Durchführung des Elfmeterstoßes der beste Augenblick im ganzen Spiel. Sonst zeigte das Spiel der Westfalen manche bedenklichen Schwächen. Dem Mittelläufer möchten wir trotz allen Eifers doch noch empfehlen, seine Vorlagen nicht immer zum Innensturm zu geben, sondern mehr die Außenstürmer zu bedenken, hierdurch würde er selbst sich sein Spiel leichter gestalten. Den beiden Verbindungsstürmern geben wir nochmals die Mahnung mit auf den Weg, mehr noch als bisher bei den schwachen Leistungen der beiden Außenläufer hinten auszuhelfen, damit es nächsten Sonntag keine „Pleite" gibt in dem Spiel gegen Alemannia Gelsenkirchen.

## Gauklasse.

**Herne 16 — Herne-Stamm 2:4**
**VfL. Herne — Schwerin ausgefallen**
**Börnig — Sodingen 0:1**

Herne-Stamm gab unserer Vorschau recht und sagte Herne 16 auf eigenem Platze herein. Also der Wind bläst doch kräftig. Schwerin zog es vor, überhaupt nicht gegen VfL. Herne anzutreten, auch ein Standpunkt. Herne wird dankend quittiert haben. Sodingen verteidigte abermals zäh die Spitze.

**Spielverein Herne 16 — Schwarz-Weiß Herne 2:4**

Schwarz-Weiß Herne konnte wieder einen überzeugenden Sieg landen, indem sie Herne 16 4:2 schlugen. Gleich nach Anfang des Spieles sieht man den 16ern an, daß sie gewillt sind zu siegen. Sie liegen auch dauernd im Angriff, können aber vorerst nichts erzielen. Im Sturm der Schwarz-Weißen will es nicht klappen, das Spiel wird zu viel nach rechts gelegt, die rechte Seite wurde aber gut abgedeckt, und so war es dem Rechtsaußen nicht möglich, brauchbare Flanken hereinzubringen. Dann gibt der Schiedsrichter eine Ecke für Herne 16. Diese wird gut hereingebracht und zum ersten Tor für Herne 16 eingeschossen. Kurz darauf kommt ein plazierter Schuß des Halblinken, und Schwarz-Weiß führt 2:0. Dann ist Halbzeit. Nach Wiederanstoß scheint Schwarz-Weiß sich zu besinnen und leitet gefährliche Angriffe ein, sie können aber, da die Verteidigung der 16er auf dem Posten ist, nichts erzielen. Damit ist der Bann gebrochen, die Schwarz-Weißen können innerhalb 10 Minuten das Resultat auf 4:2 verbessern. Das Schicksal der 16er ist hiermit besiegelt, sie machen noch verzweifelte Vorstöße, aber der Torwart ist auf dem Posten und hält sein Heiligtum rein. Es macht sich nun eine Müdigkeit bei beiden Parteien bemerkbar, was bei dem schnellen Spiel auch nicht ausbleiben konnte. Bei dem Resultat bleibt es bis zum Abpfiff. Schwarz-Weiß verläßt als verdienter Sieger den Platz.

## „Karlchens" Wünsche

gingen gestern nicht ganz in Erfüllung; so etwas kann nach längerer Pause eintreten, trotzdem kann man noch zufrieden sein.

Herten — Hüsten Ues. 2:0 (Tip 2:1)
Neuendorf — Kassel 3:1 (0:1)
Essen — Weidenau 2:2 (2:0)
Bielefeld — Elberfeld 4:1 (2:1)
Westfalia Herne — Günnigfeld 3:2 (4:1)
Eickel — Wattenscheid 4:6 (3:2)
Herne 16 — Herne-Stamm 2:4 (2:0)
Börnig — Sodingen 0:1 (1:3)

## Der „angebliche" Wiener Sportzwischenfall.

**Ob man nicht besser das Länderspiel Italien — Deutschland absagt?**

Wir brachten schon am Samstag in längeren Ausführungen die Mitteilung, daß die italienische Presse nicht über die von Oesterreich erlittene Niederlage hinwegkommen kann. Nun erfährt dieses ganze Theater noch eine Steigerung, die den ganzen Fall Italien — Oesterreich sehr ernst werden läßt. Italien beschwert sich bei der Fifa, will aus dem Internationalen Cup austreten, so lange Oesterreich mitwirkt. Da wird erst dem Fußballdiktator Bericht erstattet, der nun geht zum Fifa-Kadi und macht eine offizielle Sache daraus. **Wie die kleinen Kinder: ich spiele nicht mehr mit Oesterreich zusammen in einer Konkurrenz!**

Ein wenig zu kraß — dieser Fall. Es wird zwar doch zu einem Kompromiß kommen, aber die Fifa sollte sich nicht einschüchtern lassen.

Dahin führt es nun, wenn die Mussolinis sich in den Sport mengen und die Nation auch hier aufhetzen. Ein warnendes Beispiel für alle Schuster, gefälligst bei ihren Leisten zu bleiben. Der italienische Sport mag seinen politischen, fascistischen Weg gehen, mag vielleicht auch manche äußere Steigerung erzielen — aber wir wollen abwarten, ob der Dampfkessel nicht vielleicht doch explodiert und das mühselig errichtete Gebäude in die Luft sprengt. Leider haben wir dann alle den Schaden davon, alle ohne Ausnahme. Es ist schwer, eine Idee aufzubauen und sehr leicht, sie zu zerstören oder doch wenigstens ihr Schaden zu tun.

Die Präsidenten, Könige, Minister und Diktatoren mögen den Sport unterstützen, sie mögen ihn selbst betreiben — wie Gustav von Schweden es in mustergültiger Weise zeigt —, sie mögen auch Anteil an der Bewegung nehmen — sonst aber bitte die Finger davon lassen. **Die Sportler mischen sich ja auch nicht in die Politik ein.**

Aber noch eine Frage dürfte in diesem Zusammenhang ventiliert werden, wäre es bei diesem „Getue" der Südländer vielleicht nicht ratsamer, einstweilen auf die Austragung des Länderspiels Italien — Deutschland zu verzichten? Wir machen deshalb schon heute diesen Vorschlag, damit nicht später, falls es ein „zweites Amsterdam" geben sollte, die „Ueberschlauen" nicht erst lange, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, ihre „Wenns" und „Aber" in die Welt „posaunen" brauchen.

Deutschland mag eine Mannschaft schicken wie sie will, es wird wohl nimmer in Turin gewinnen. Eher werden unsere sämtlichen Spieler hingefegt, als daß die Italiener verlieren. Und wehe dem Deutschen, der es wagen sollte, sich bei größtkalibriger Behandlung, mit einer kleinen Härte zu revanchieren. Man wird ihn verschreien — wie in Amsterdam.

Zum Schluß sollte man noch ein Urteil von Zeugen des Spieles Italien — Oesterreich, in diesem Falle von Brechemann und Dr. Bauwens-Köln hereinholen, um restlos darüber Klarheit zu bekommen, ob die Austragung des Ländertreffens Deutschland — Italien nicht eine gewisse Gefahr in sich birgt.

# Klassierung der deutschen Berufsboxer.

**Eine Rangliste von Andre Picard. — Der Westen stellt vier Meister, darunter Reppel-Herne.**

Mit dem Abschluß der dieswinterlichen Boxsportsaison veröffentlicht der bekannte Direktor der Dortmunder Westfalenhalle und Manager Andre Picard wieder wie im Herbst des vergangenen Jahres eine Rangliste der deutschen Berufsboxer nach den Ergebnissen der Saison. Picard ist ein so ausgezeichneter Fachmann, daß seiner Rangliste schon eine wesentliche Bedeutung zukommt. Der Nutzen dieser Aufstellung liegt darin, daß sie einigermaßen Uebersicht über die deutschen Boxsportverhältnisse schafft. Der Verfasser hat eine Teilung der deutschen Boxer in zwei Klassen vorgenommen und dabei die Ergebnisse der Saison zu Grunde gelegt. Selbstverständlich ließe sich in einem oder anderen Falle über eine Ansicht streiten, aber die Klassierung ist hier doch so gewissenhaft vorgenommen worden, daß man diese Rangliste durchaus als maßgebend ansehen kann.

Bemerkenswert ist in der Aufstellung übrigens der gute Stand des westdeutschen Boxsports. Der Westen ist allein durch vier Meister vertreten und daneben findet sich eine Reihe westdeutscher Boxer in der ersten Klasse, durchweg dabei an führender Stelle. Die Aufzählung der ersten Klasse erfolgt rangstufenmäßig nach dem Können, dagegen ist in der zweiten Klasse keine Klassierung erfolgt, sondern nur eine Nominierung in alphabetischer Reihenfolge.

Folgendes ist die Rangliste der deutschen Boxer:

**Fliegengewicht.**

Deutscher Meister: Karl Schulze-Magdeburg

1. Klasse: Erich Kohler-Berlin.

In dieser Klasse ist Deutschland sehr schwach, hat dafür wenigstens in Schulze einen sehr guten Vertreter, der international Geltung bekommen hat, zumal er noch sehr jung ist. Schulze holte sich den Titel am 6. Januar 1929 in Dortmund durch entscheidenden Sieg über Kohler, der den Titel von Harry Stein übernommen hatte. Dieser kämpft schon seit längerer Zeit im Bantamgewicht.

**Bantamgewicht.**

Deutscher Meister: Otto Ziemdorff-Berlin.

1. Klasse: Ludwig Minow-Düsseldorf, Willy Metzner-Köln, Harry Stein-Berlin, Hans Linke-Duisburg.
2. Klasse: Willy Almeroth-Kassel, Felix Friedemann-Hamburg.

Ziemdorfs Vorgänger Friedemann hat sich kaum noch betätigt, auch Stein trat wenig in Erscheinung. Neu hinzugekommen ist der Kölner Metzner, der Ziemdorf um den Titel gefordert hat. Internationale Klasse repräsentiert das deutsche Bantamgewicht nicht.

**Federgewicht.**

Deutscher Meister: Paul Noack-Berlin.

1. Klasse: Heinrich Gohres-Duisburg, Franz Dübbers-Köln.
2. Klasse: Max Dörfer-Leipzig, Alwin Paulke-Bremen, Josef Cicho-Hamm, Erwin Zinndorf-Wiesbaden.

Gohres hatte gegen Noack kein Glück, zuletzt verteidigte der Berliner seinen Titel am 6. Januar in Dortmund durch ein Unentschieden. Als neuer Bewerber tritt der Kölner Ex-Amateur Dübbers auf, der hier zu beachten ist.

**Leichtgewicht.**

**Deutscher Meister: Fritz Reppel-Herne.**

1. Klasse: Jakob Domgörgen-Köln, Paul Czirson Berlin, Phil. Netzger-München, Walter Hanisch-Mülhausen-Thüringen.
2. Klasse: Theo Blazetzeck-Dortmund, Adolf Dübbers-Köln, Hans Kruse-Hamburg, Hans Schumacher-Berlin, Hans Stamms-Mülhausen-Th., Herbert Ulrich-Hamburg.

Hier ist Domgörgen 2 sehr stark in Erscheinung getreten, er wird wohl auch bald den Meistergürtel tragen. Reppel holte sich diesen am 4. April in Berlin in sieben Runden gegen den alten Haudegen Czirson, vielmehr war Czirson Herausforderer, weil man ihm nach dem Europameisterschaftsversuch gegen den Franzosen Raphael kampflos den Titel nahm. Eine Handverletzung machte es Czirson unmöglich, gegen Reppel anzutreten, so daß dieser Meister wurde. Czirsons Versuch, sich den Titel wiederzuholen, scheiterte an seiner mangelnden Härte im Nehmen.

**Weltergewicht.**

Deutscher Meister: Hans Seifried-Bochum.

1. Klasse: Helmut Schulz-Königsberg, Willi Mohr-Düsseldorf, Gustav Eder-Dortmund, Max Matheus-Hamburg.
2. Klasse: Willy Bolze-Duisburg, Fritz Ensel-Köln, Eugen Kündig-Hamburg, Otto Lauer-Saarbrücken, Paul Richter-Dresden.

Seifried gelangte am 29. November über Kündig in den Besitz des Titels, am 6. Januar kämpfte Seifried unentschieden gegen Schulz, womit er seinen Titel behielt. Schulz ist ihm auf jeden Fall gleichwertig.

**Mittelgewicht.**

Deutscher Meister: Hein Domgörgen-Köln.

1. Klasse: Walter Cunow-Hamburg, Franz Krüppel-Krefeld, Hermann Herse-Berlin.
2. Klasse: Willy Antonowitsch-Bremen, Franz Boja-Berlin, Richard Kaube-Berlin, Alex Klausch-Berlin, Walter Pönisch-Berlin, Albert Senden-Köln, Paul Steffgen-Düsseldorf.

Der Meister ist noch immer ungefährdet. Cunow bewies sein Können durch einen Sieg über den Amerikaner Herse. Krüppel hatte im Ausland recht schöne Erfolge.

**Halbschwergewicht.**

Deutscher Meister: Hein Müller-Köln.

1. Klasse: Helmut Hartkopp-Berlin, Hein Heeser Koblenz, Edu Hüsebus-Bremen.
2. Klasse: Hans Röderstein-Bonn, Herm. Scherle-Mannheim, Hölzel-Hamm.

Müller ist der absolut Beste dieser Klasse. In der ersten Klasse ist Hartkopp der reifste Boxer, der in Berlin Heeser einwandfrei schlug.

**Schwergewicht.**

Deutscher Meister: Ludwig Haymann-München.

1. Klasse: Max Schmeling-Berlin, Franz Diener-Berlin, Ernst Gühring-Köln, Ernst Rösemann-Hannover, Rudi Wagener-Duisburg.
2. Klasse: Dr. Ludwig Bach-Heidelberg, Hans Breitensträter Berlin, H. Bischoff-Berlin, Hans Jaspers-Stettin, Willi Simon-Berlin, Hans Schemann-Dortmund, Emil Scholz-Breslau, Hans Schönrath-Krefeld, Egon Stief-Berlin, Karl Walter-Berlin.

Der Beste ist unbedingt Schmeling. Haymann holte sich den Titel gegen Diener und verteidigte ihn jetzt gegen Wagener. Schmeling, Haymann, Diener sind unsere internationalen Waffen. Zahlenmäßig ist Deutschland im Schwergewicht außerordentlich stark, die schwerste Klasse ist unsere beste.

# Der Sportv. Sodingen siegt im Lokalderby.

Wohl selten sah das Börniger Stadion an der Weichselstraße so viel Zuschauer wie an diesem Tage. Sodingen und Börnig waren mobil, jede Partei wollte ihre Leute siegen sehen, darauf waren die Zuschauerparteien eingestellt.

Die Platzverhältnisse waren nicht vom besten, die Fläche war durch den Regen sehr glatt. Punkt 3,30 Uhr gab der Schiedsrichter das Leder frei. Börnig spielt in der gemeldeten Aufstellung, nur wirkt heute Kalthoff für Verjanzik mit. Der Sportverein Sodingen stellt sich mit folgenden Spielern vor:

Böhm
Gorni Peters
Cieleski Ferk Gade
Wociak Körner Achterfeld Kouratsch Göhring

Börnigs Anstoß muß wiederholt werden und wird dann abgesangen, den Ansturm Sodingens verpaßt der Börniger Mittelläufer, doch die Verteidigung klärt. Nun sehen wir eine Zeitlang verteiltes Spiel, beide Tore kommen in Gefahr, doch merkt man allmählich ein besseres Zusammenarbeiten der Sodinger. Börnigs Mittelläufer wird in kurzer Zeit schon mehrere Male verwarnt, seine Machtlosigkeit den Sodingern gegenüber sucht er durch dauernde Unfairheiten wettzumachen. Doch dieses kann den Torerfolg der Sodinger nicht verhindern. Achterfeld ist durch, drei Mann stürzen sich ihm entgegen, blitzschnell wandert der Ball zum Linksaußen, dieser flankt. Börnigs Verteidiger treten über den Ball und mühelos kann Körner 2 Meter freistehend vor dem Tore für Börnigs Torwart unhaltbar einsenden. Nun scheidet der rechte Läufer Sodingens durch Verletzung aus, doch auch jetzt noch ist Sodingen die taktisch erfahrenere Mannschaft, durch geschicktes Abseitsspiel machen sie dem Börniger Sturm viel zu schaffen. 2 Ecken sind bis zur Pause Börnigs Erfolg, die erste Halbzeit lautet: 1:0 für Sodingen.

Hart und erbittert wird in der zweiten Hälfte gekämpft. Börnig ist jetzt besser, nur ist es immer wieder der Mittelläufer, der sich zu Unfairheiten hinreißen läßt, nicht weniger als neun Strafstöße verursacht er in der zweiten Hälfte. Sodingen läßt etwas nach, doch bringen sie noch manch gefährliche Sache an. Vollmer I in Börnigs Tor rettet immer wieder in höchster Not, er ist der Held des Tages. Die letzten Minuten sieht Sodingens Tor in großer Gefahr, der Torwart rettet, rettet nochmal zur Ecke, diese wird getreten, ein Tumult vor Sodingens Tor . . . tüt . . . tüt — der Kampf ist aus. Ein Unentschieden wäre vielleicht besser gewesen. Der beste Mann des Feldes war der Schiedsrichter, der alle Unfairnis von vornherein unterband, ihm allein ist es zu danken, daß das Spiel nicht ausartete.

Sodingen hatte die besten Leute in der Hintermannschaft mit den Läufern, der Sturm konnte nicht restlos gefallen, selbst „Fenand" war etwas träge, er hätte mehr laufen müssen.

Börnigs beste Leute waren der Torwart und der Läufer Flink, diese Spieler konnte keiner aus der Ruhe bringen, ruhig und fair taten sie ihre Pflicht. Der Mittelläufer hat seiner Mannschaft mehr geschadet als genutzt, solche Unfairheiten gehören nicht auf einen Fußballplatz. Im Sturm war der Rechtsaußen ein Versager, sonst einer der Besten, verkörpte er heute alles, nur die letzten 5 Minuten wurde er besser. Der Innensturm war zu unentschlossen, vor allem vergaß er den Linksaußen, der einen guten Tag hatte.

So ist ein großes Spiel vorbei, es kann Jahre dauern, ehe wir diese Gegner wieder im Punktekampf sehen werden, da Sodingen nun wohl bestimmt aufsteigen wird, was den Börnigern wohl nicht mehr gelingen sollte. Im großen und ganzen konnte das Spiel gefallen.


**D. T.**
**Turnvereinigung 1873 Herne**

Am 12. April d. J. verschied unerwartet unser Ehrenmitglied

**Herr Bauunternehmer**
**Leopold Hoppe**

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Förderer der deutschen Turnsache. Lange Jahre hat er die Geschicke des Vereins als 1. Vorsitzender geleitet. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Herne, den 15. April 1929.

**Der Vorstand:**
i. A.: Arthur Siebel,
1. Vorsitzender.

pone es zu hoffen, das Wunder, das aus den Händen, aus dem Herzen der großen, gütigen Frau kam.

Lori war gerade allein in ihrem Hotelzimmer, als Magda Riedberg bei ihr eintrat. Draußen war schon Frühling gekommen, legte Sonnengold auf den Schnee der Berge und streichelte zartes Grün aus den Knospen an den Sträuchern und Bäumen. Einen schweren Kampf hatte der Frühling im Gebirge zu kämpfen, weil jeder Kampf um so schwerer ist, je heiliger die Höhe ist, auf der er ausgerungen wird. Aber um so herrlicher ist so ein Höhensieg. Keiner in der Ebene weiß, wie herrlich der erste Sonnensieg im Gebirge ist!

„Was wünschen Sie, bitte?" fragte Lori befangen.

Magda Riedberg griff nach ihrer Hand. „Kennen Sie mich, mein Kind?"

„Sie sind eine große Künstlerin und eine gütige Frau", antwortete Lori leise.

„Und ich will Ihre Lehrerin sein, Ihre Führerin auf dem Weg zum Sieg und Ihr Triumph soll mein Lohn sein. Wollen Sie sich mir anvertrauen, Kind?"

Da war ja das Wunder, das große, das herrliche Wunder, das aus träumender Erwartung in die Wirklichkeit treten wollte.

„Des Professors Ehrgeiz hat Sie mit dem Studium überanstrengt", fuhr Magda fort, „ich will Sie langsam ausbilden, will Sie mit Liebe und Sorgfalt für Ihr nächstes Konzert vorbereiten. Nun, sagen Sie gar nichts?"

„Wie soll ich Ihnen danken!" stammelte Lori.

„Mein Kind, Sie haben mir nichts zu danken, denn durch Sie habe ich erkannt, daß es mehr gibt, denn eigenen Ehrgeiz, mehr als die Sehnsucht nach eigenem Ruhm und eigenem Glück. Daß es eine höhere Liebe gibt als die, die den Weg des Verlangens geht. Ihre Jugend versteht mich noch nicht; mögen Sie mich nie verstehen lernen!"

Da neigte sich Lori über die Hand der Künstlerin, über die gütige, führende und mütterliche Hand.

„Mit Ihrer Familie werde ich alles ausmachen," sagte Magda wiederum, „mit Ihrer Großmama habe ich schon gesprochen und ich kann Ihnen verraten, daß ich auch ihr einen Herzenswunsch erfüllt habe!"

Das Sonnenlicht des jungen Frühlings brach sieghaft durch die Fenster und hüllte das ganze Zimmer in goldenes Leuchten ein.

## Kleine Schicksale

### Ein Mensch kam unter die Maschine

Ein unsichtbares Räderwerk wirbelt mit zahllosen ineinandergreifenden Zahnkränzen das Leben der Großstadt um seine Achsen. Die wimmelnden Aufmärsche der Menschen vollziehen sich in solcher Ordnung, als ob zwei breite aneinander hinschnurrende Bänder das Hin und Her der Verkehrsstraße regulierten, indem sie alle großen und kleinen Schritte auf dem Asphaltsteig wie die saulenden Elektrischen und raselnden Autos auf dem Straßenpflaster mit sich rissen und ihren Tempo und Rhythmus gäben.

Wenn ich aus der Stille eines Hauses trete und mit der losgelassenen Torklinke den lenten Rubegebalt aufgebe, heißt es auf den kreiselnden Boden eines Karussells springen, in dessen Bewegung mein Körper einschwingt. Vertraue ich mich den Rädern einer Elektrischen oder den Gummireifen eines Autos an, ist es nichts anderes. Immer bin ich Punkt nur auf dem gleitenden Band, einverleibt seinem Rhythmus und Tempo, seinem Lauf ohne Ende.

Wehe! da er jählings stockt: ein Unglück ists!

Der Knabe tat einen Schritt zuviel über den Asphaltsteig hinaus. Zu spät schrie die Hupe des Autofahrers die Warnung. Er liegt aufs Pflaster geschleudert. Warum übertrat er die ihm bestimmte sichere Bahn? Ach, ein Mensch hat Gedanken! Ein Knabe hat Phantasien und schweifende Sinne. Die Maschine aber ist präzis. Sie hat kein Herz, nur einen Motor, der arbeitet.

Zufällig wurde dieser Fahrer des Knaben Unglück. Im nächsten Augenblick wäre es ein anderer, vielleicht die Elektrische geworden. Das gleitende Band hatte Platz für ihn. Er wich von ihm ab und mußte unter die Räder kommen.

Zusammengeströmte Menschen knäueln sich um den Verunglückten. Der Fahrer ist zurückgekehrt, bückt sich über den wimmernden Knaben. Der herbeigeeilte Schutzmann notiert seine Personalien. Meinungen und Gorwürfe werden laut. Gegen den Fahrer wie gegen den Ueberfahrenen. Im Augenblick gibt es eine Fahrer- und Fußgängerpartei. Endlich erhält der Schutzmann Unterstützung von einigen Kollegen. Sie treiben die Menschen auseinander, um das stockende Räderwerk wieder in Gang zu bringen.

Den Knaben hat man unterdessen ins nächste Haus gebracht wo das Telephon Arzt und Krankenauto herangeklingelt. Noch immer gestikulieren da und dort einige Säumer und machen die Vorübergehenden aufmerksam. Etliche Minuten lang ist das Unglück des Knaben Gespräch der Straße. Ueberall fechten Worte für und wider ihn, ohne daß ein Herz berührt ist. Die Freude am Schwall, am Rechthaben, am Verneinen findet plötzlich erwünschten Stoff.

Auch dem Zeitungsverkäufer, der beharrlich an der Unglücksstelle kreist, ist es nur um den Stoff zu tun. Er wird den Tod des Knaben so gleichgültig hinnehmen wie seinen Arm- und Beinbruch. Aber der Erste sein, der die Nachricht den Stammtischen und Käufern des Abendblattes bringen kann, das ist sein Geschäft. Er wird ihnen alles haarklein erzählen und ihnen dabei die Zeitung in die Hand spielen. Sie werden kaufen und hinterher enttäuscht sein, weil sie es noch nicht gedruckt finden. Er aber wird schmunzelnd die Groschen zählen, die das Unglück des Knaben ihm mehr einbrachte.

Das unsichtbare Räderwerk geht längst seinen Gang weiter. Auf den gleitenden Bändern, von den Häuserkronen bis zur Straßenmitte, wimmeln die Fußgänger und Fahrer wie Wellen zweier Strömungen aneinanderhin. Wer weiß es noch in einer Stunde, was vor wenigen Augenblicken geschehen?

Ein Mensch kam unter die Maschine. Ein Stein ist in den Strom gefallen . . .

Peter Bauer.

### Die erste Fliege

Die Sonnenstrahlen der Nachmittage machen bereits warm und entsücken mit ihrem Schmeicheln Wangen und Stirn. Alle Dinge leuchten und lächeln unter ihrer Berührung, Sträuchern und Bäumen schießt das Blut in die Zweigspitzen, daß sie schwellende Knospen hervortreiben. Der fahle Grasbüschel an der Erde wird grün und jung.

Die Winterschläfer in Mauerrissen und Zaunspalten zucken mit ihren zarten Insektenleibern unter den Weckrufen der Strahlenwärme. Bald wird der erste Zitronenfalter seine zusammengelegten Schwingen entfalten und glückstrunken sich in den himmlischen Gold-strom stürzend davonsegeln. Dann werden auch die tiefer verkrochenen und versteckten Eidechsen, Käfer, Hummeln und Grillen nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Aber diese Fliege, die gestern plötzlich in zierlichen Kreisflügen meinen Kaffeetisch umzirkelte und schließlich in sicherem Gleitflug auf dem Rande der Zuckerdose landete, hat sich um etliche Tage geirrt oder verfrüht. Sie muß über den Flur aus einem Kellerschlupfwinkel gekommen sein, den die Nachmittagssonne bestrahlt. Meine Sorge, sie könne sich im ersten Freiheitsrausch zu einem Ausflug verführen lassen und der frostigen Nacht erliegen, war unbegründet. Die kleine Fliege ist auch heute noch die stille Mitbewohnerin meines Zimmers. Sie turnt und klettert mit ihren haardünnen Beinchen von einem Möbelstück zum andern, umstreift mich in spielerischen Flugtänzen — wie etwa ein tollkühner Flieger den Eifelturm umfurrt — und ist überhaupt lustig und frohes Mutes. Sie kennt bereits sämtliche Buchtitel der auf dem Schreibtisch herumliegenden Bücher, die Länge meiner Federhalter und Bleistifte, die Höhe meines Tintenglases, dessen schwarze Tiefe sie graziös umtrippelte, sie rast die Spalten der Zeitungen ab, daß ich von ihrer Fixigkeit noch etwas lernen könnte, und kehrt immer wieder auf die rasch mit Schriftzeichen sich bevölkernde Fläche meines Manuskriptes zurück, als ahnte sie, daß es von ihr handelt. Weiß scheint sie überhaupt zu bevorzugen.

Ich muß an Eulenbergs „Katinka" denken, die zwar keinen Winter überlebte, dafür aber in verblüffenden „Aphorismen" ihre Fliegenweisheit der leisen Nachwelt hinterließ. Eine dieser Fliegenoffenbarungen bestätigt mir übrigens, daß „Weiß die Lieblingsfarbe der Fliegen" wie Blau die der Bienen" ist.

Dagegen scheint meine zutraulich mich umschwirrende Zimmerfreundin Katinkas Ansichten über die Menschen nicht zu teilen. Offenbar hat sie nicht so schlechte Erfahrungen gemacht wie diese mit dem wütend um sich hauenden „kleinen dickblütigen Rentner". Ich werde ihr jedenfalls keinen Anlaß zur Klage geben.

Daß ich mir den Scherz erlaubte, sie einmal in meiner Hand zu fangen, dann aber wieder fliegen ließ, wird sie mir hoffentlich nicht nachtragen.

*

### Tulpen

Rot, dunkelrot quillten die Blüten aus blaßgrünem Stengel, sie stehen in einer weißen, porzellanenen Vase, die an den Rändern bläulich getönt ist. Sie stehen vor mir auf dem Tisch, in diesem sehr stillen Zimmer, das hoch über der Straße liegt, und immerzu tickt nebenan eine laute Uhr.

Lange stehen sie, ein paar Tage, und die breiten grünen Blätter, die sie wie schlaffige Zungen belecken, werden an den Spitzen schon gilb. Am ersten Tag öffneten die Tulpen ihre Blüte weit und sehnsüchtig, in der Mitte wurde ein weiß und grünes Plätzchen frei, aus dem sich ein gelber Stempel und rund herum dunkle Behälter der Furcht. Es überrieselt dich kalt, wenn du hineinschaust! Wie das blüht, und doch ist keine Erde mehr da, die es nährt, nur Wasser, das ich jeden Morgen in die Vase fülle. Warum mögen sie die Blätter auftun, so verlangend, so ungestillt, — schreien sie nach dem braunen Boden, dem man sie entriß, und nach den Zwiebelwurzeln, den abgeschnittenen?

Wie wild und begehrend das blüht, — aber es dauerte nicht lange. Heute ist der vierte Tag, daß ich sie habe. Sie blühen noch, aber dies ist ein Verblühen. Die roten Blätter kräuseln sich ein wenig schon. Wenn das Licht der Stehlampe darauf fällt, gibt es phantastische Schatten, die giftigen grünen Zungen welken gelblich. Fast sind sie noch schöner jetzt als in der inneren Kraft des ersten Tages. Es wird vielleicht nur noch fünf Stunden sein, dann sind sie alt und häßlich. Aber jetzt, nun, im Augenblick sind sie schön wie nie. Kurz ist dieses Tulpenleben in der Vase, vier Tage, fünf Tage, — aber die Minuten vor dem Verwelken, diese zitternden Augenblicke vor der nahenden Verwelung, sind seltsam und ganz wunderbar.

Fast ist es grausam, sie so zu lieben. Vor dem Tode, vor dem Untergang. Sie tasten sich leise und scheu ineinander, die sterbenden Tulpen, nun haben sie die Schönheit melancholischer Frauen. Aber immer noch trinken sie vom Wasser, als könne ihnen der ärmliche Erlaß ein wenig helfen. Sie trinken den Tod daran. Der Mensch sieht zu. Beinahe könnte er die Stunden zählen, die ihre letzte Schönheit, ihre schönste Schönheit währt. Der Mensch sieht zu. Wie kurz ist dieses Tulpenleben! Nur deinem Auge zur Freude leben sie, nur ein paar Tage, damit erfüllt sich ihr Dasein, und sie gehen fort. Sie haben neben deiner Arbeit gestanden, sie haben dich angesehen, als du an deinen liebsten Menschen schriebst, sie haben dir ein gutes Wort eingegeben, und sie haben genug getan.

Du bist grausam, daß du es von ihnen hinnimmst, dieses Opfer ihres Einzigen, ihres Lebens, ihres Daseins, — aber siehe, du beadbst ja dafür. Denn vielleicht tust auch du genug daran, neben einem anderen zu stehen, ihm gut zu leuchten und ihm ein gutes Wort einzugeben.

Dein Leben ist kurz, nur ein paar Jahre, ein paar Jahrzehnte, — wie wundervoll, wenn auch seine letzte, seine schönste Schönheit einem anderen Auge zur Freude gelebt war.

*

### Frühlingsboten

Ich meine nicht irgendeine Vorfrühlingsblume, die jetzt uns erfreut.

Es sind andere Glöckchen, von denen ich spreche.

Die Meisen, die nun von Baum zu Baum huschen und unter der Rinde nach Nahrung suchen, schlagen die zarten Glocken an; sie tragen sie in ihren bunten Kehlen und singen unablässig von Winterscheiden und Frühlingsseligkeit.

Die wenigsten achten auf das kleine Geläut, das in diesen Tagen an allen Orten, im Parke, in Gärten und im Walde aufklingt und zu dem Schönsten und Innigsten zählt, was diese an Beglückendem so reiche Vorfrühlingszeit uns schenkt.

Mensch, der du vermürbt bist von der Härte des Winters, achte auf die kleinen Glocken, die auch deinen Tag durchläuten.

Ueberhöre sie nicht!

Es ist eine ewige Hand, der sie erklingen läßt.

Er will auch dich froh und glücklich machen.

Aber seine Stimme ist leise und innig.

Und wer sie vernehmen will, der muß leise und demütig durch diese Tage schreiten und die Hast und die Gier nach dem Mammon von sich werfen, wie ein unnützes Ding.

Seine Augen werden hell sein und sein Herz leuchtend, und in seiner Seele wird widerklingen die laute Weise der kleinen frühlingverkündenden Aprilglocken.

## Bilanz der Bücher

Von Dr. Erich Klein.

Nachdem nunmehr die endgültigen Zahlen über das Buchwesen des Jahres 1928 vorliegen, muß festgestellt werden, daß wiederum ein Rückgang eingetreten ist, und zwar um 10 Prozent. Das Jahr 1928 hat 27 794 Neuerscheinungen bzw. Neuauflagen gebracht gegenüber 31 026 des Jahres 1927. Der Rückgang betrifft sämtliche Abteilungen. Verhältnismäßig am wenigsten betroffen sind der Sport, die Jugendliteratur, die populäre Erd- und Völkerkunde einschließlich der Reisebeschreibungen und die wissenschaftliche Literatur. Am meisten betroffen sind die Werke aus dem land-, forst- und hauswirtschaftlichen Gebiet und die schöne Literatur, die schon seit Jahren einen ständigen Rückgang aufweist, der zweifellos damit zusammenhängt, daß sie bei der ungünstigen Wirtschaftslage des größten Teiles der Bevölkerung und bei den gesteigerten materiellen Ansprüchen an das Dasein mehr als entbehrlicher Luxus angesehen wird. Außerdem ist der Rückgang auch darauf zurückzuführen, daß die starke berufliche Anspannung der Menschen von heutzutage zur Bevorzugung der kurzgefaßten Kost der Zeitungen und Zeitschriften führt. Diese weisen denn auch im Gegensatz zur Buchproduktion eine Zunahme (um etwa 5 Prozent) auf. Nicht ganz mit Unrecht spricht man von dem Sterben des Romans, und wenn ein Romanautor der allgemeinen Klage der Romanschriftsteller in dem Sinne Ausdruck gibt, daß er bekennt, er fühle eine prinzipielle Gegenläufigkeit zwischen seiner Romanwelt und der Welt von heutzutage, so dürfte diese Aeußerung wohl auch auf die heute bevorzugte rhapsodische Form der Lektüre zu beziehen sein.

Die wissenschaftliche Literatur ist von dem Rückgang weniger heimgesucht. Sie hat ihre festen Abnehmerkreise, für die sie eine berufliche Notwendigkeit darstellt. Die Veröffentlichungen auf manchem wissenschaftlichen Gebiet sind sogar gestiegen, so auf dem Gebiet der Staatswissenschaft und Volkswirtschaft, der Medizin und der Technik um etwa 2 Prozent, dem der Sprachwissenschaft um sechs Prozent, dem der Industrie um 7 Prozent. Die Religionswissenschaft dagegen weist einen starken Rückgang auf, um fast 18 Prozent.

Besonders beachtlich ist, wie sich das Verhältnis zwischen Neuerscheinungen und Neuauflagen gestellt hat. Die Neuerscheinungen sind nur um 8 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen, die Neuauflagen dagegen um 22 Prozent, also um nahezu ein Viertel. Auch hierin zeigt sich ohne Zweifel der Zug der Zeit. Es gibt heute keine ausgesprochene Leseteudenz mehr wie früher. Das Publikum ist unberechenbarer. Serienerfolge von Werken gleichgerichteter Tendenz sind selten zu erzielen. In früheren Zeiten konnte man sicher sein, daß die Serienwerke einer Courths-Mahler, eines Rudolf Herzog, eines Walter Bloehm, um nur einige Namen zu nennen, eins um das andere in ziemlicher Auflagenhöhe abgingen. Heute ist dies nicht mehr der Fall. Das Publikum entscheidet viel mehr von Fall zu Fall, es läßt sich nicht mehr von dem Autor faszinieren, es will Abwechslung; ob ein Verfasser bekannt oder unbekannt ist, spielt längst nicht mehr die Rolle wie früher. Wie bei den Personen des öffentlichen Lebens, ist es auch bei den Autoren mit der Autorität des bloßen Namens weitgehend vorbei. Die größten Erfolge in den letzten Jahern sind von bisher wenig oder gar nicht hervorgetretenen Autoren erzielt worden. Das beweisen Erfolge wie „Das Grimmigtor" von Paula Grogger oder in jüngster Zeit „Im Westen nichts Neues" von Erich Maria Remarque. Kein Autor, kein Verlag darf es heute noch wagen, das Publikum mit Serienwerken abweisen zu wollen. Wenn „Im Westen nichts Neues" der Haupterfolg dieses Jahres ist, so ist es so gut wie ausgeschlossen, daß ein weiterer Kriegsroman es zu den gleichen Erfolgen bringt. Der Autor ebenso wie der Verlag muß heute überraschen. In der Einmaligkeit liegt der Erfolg. Damit ist die ganze Lage des Verlagsbuchhandels von Grund auf geändert. Er ist in viel höherem Sinne heute ein Risikogeschäft geworden, und zwar selbst bei bekannten Autoren, um so mehr als der Billigkeit halber heute höhere Auflagen hergestellt zu werden pflegen als früher. Eine Auflage von nur 1000 oder 2000 Stück gilt kaum noch als lohnend.

So wie die Verhältnisse nun einmal liegen, ist leider auch eine beklagenswerte Folgeerscheinung zu notieren, daß die Bücher nämlich im Leserkreis viel zu wenig ausgeschöpft werden und kaum dazu gelangen, ihre ganze Wirksamkeit zu entfalten. Auf Ueberraschungen und Sensationen eingestellt, setzt die Buchproduktion einen Trumpf auf den anderen, und ein Buch wird von einem anderen abgelöst, ehe es noch dazu gelangt, ist, von der Leserwelt wirklich Besitz zu ergreifen. Die Höhe der Auflage, die meist in ganz kurzen Zeiträumen erreicht wird, darf darüber nicht hinwegtäuschen. Gerade die Schnelligkeit des Erfolges ist ein Beweis dafür, daß die Sensation mit am Werk ist. Und wenn sich auch eine Feststellung der Tiefe einer Buchwirkung der Statistik entzieht, wird man kaum fehlgehen, wenn man auf Grund der vorausgegangenen Feststellungen annimmt, daß nicht nur die Quantität der Buchproduktion zurückgegangen ist, sondern auch die Tiefe der Wirkung, um mindestens den gleichen Prozentsatz. Es ist gewiß auch kennzeichnend, daß die praktischen, den Realitäten dienenden Bücher einen Gegenlauf zu der allgemeinen rückgängigen Tendenz bilden, während die auf Geist und Wesen des Menschen wirkenden Werke, vor allem auch die weltanschaulichen, die rückgängige Tendenz am stärksten ausprägen.

An sich ist der Rückgang nicht zu beklagen. Wir haben in Deutschland eine viel zu hohe Buchproduktion. Fast 28 000 Erscheinungen des Büchermarktes bei 60 Millionen Einwohnern, also auf je 2000 Einwohner ein Buch, ist entschieden zuviel. Gerade diese Ueberproduktion ist mit ein Grund dafür, daß manches gute Buch sich nicht durchzuwirken vermag, in weiteren Kreisen sogar überhaupt unbekannt bleibt. Auf dem Büchermarkt von heute findet ein „Entdecker" ein dankbares Betätigungsfeld.

So wie die Verhältnisse nun einmal liegen, ist leider auch eine beklagenswerte Folgeerscheinung zu notieren, daß die Bücher nämlich im Leserkreis viel zu wenig ausgeschöpft werden und kaum dazu gelangen, ihre ganze Wirksamkeit zu entfalten. Auf Ueberraschungen und Sensationen eingestellt, setzt die Buchproduktion einen Trumpf auf den anderen, und ein Buch wird von einem anderen abgelöst, ehe es noch dazu gelangt, ist, von der Leserwelt wirklich Besitz zu ergreifen. Die Höhe der Auflage, die meist in ganz kurzen Zeiträumen erreicht wird, darf darüber nicht hinwegtäuschen. Gerade die Schnelligkeit des Erfolges ist ein Beweis dafür, daß die Sensation mit am Werk ist. Und wenn sich auch eine Feststellung der Tiefe einer Buchwirkung der Statistik entzieht, wird man kaum fehlgehen, wenn man auf Grund der vorausgegangenen Feststellungen annimmt, daß nicht nur die Quantität der Buchproduktion zurückgegangen ist, sondern auch die Tiefe der Wirkung, um mindestens den gleichen Prozentsatz. Es ist gewiß auch kennzeichnend, daß die praktischen, den Realitäten dienenden Bücher einen Gegenlauf zu der allgemeinen rückgängigen Tendenz bilden, während die auf Geist und Wesen des Menschen wirkenden Werke, vor allem auch die weltanschaulichen, die rückgängige Tendenz am stärksten ausprägen.

An sich ist der Rückgang nicht zu beklagen. Wir haben in Deutschland eine viel zu hohe Buchproduktion. Fast 28 000 Erscheinungen des Büchermarktes bei 60 Millionen Einwohnern, also auf je 2000 Einwohner ein Buch, ist entschieden zuviel. Gerade diese Ueberproduktion ist mit ein Grund dafür, daß manches gute Buch sich nicht durchzuwirken vermag, in weiteren Kreisen sogar überhaupt unbekannt bleibt. Auf dem Büchermarkt von heute findet ein „Entdecker" ein dankbares Betätigungsfeld.

## Aus der Welt der Paragraphen

**Wie sah es darin vor 5000 Jahren aus?**

„Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort; sie schleppen vom Geschlecht sich zum Geschlechte und rücken sacht von Ort zu Ort", läßt Goethe im „Faust" den Mephisto sagen. Dieses Wort hat eine gewisse Berechtigung. Tatsächlich folgt das Recht meist nur sehr zögernd dem fortschreitenden Leben, und gerade heute wieder, da Umwälzungen auf allen Gebieten vor sich gegangen sind, macht sich dies bemerkbar. Andererseits muß jedoch gesagt werden, daß die allgemeinen Rechtsgrundsätze ziemlich konstant sind und viele Aenderungen gar nicht vertragen, wenn Recht Recht und Gesetz Gesetz bleiben soll. Es überrascht mitunter, zu sehen, daß ganz alte Rechts- und Gesetzesbücher auf genau denselben Prinzipien aufgebaut sind, die auch heute noch gelten; sie muten mitunter geradezu „modern" an.

Dieses gilt auch für das älteste Gesetzbuch, das wir kennen, das Gesetz des Hammurabi, das aus dem dritten Jahrtausend vor Christus stammt und das auf einer Steinsäule in der alten Königsstadt Susa gefunden wurde. Hammurabi war ein babylonischer König. Sein Gesetz besteht aus 282 Paragraphen — unser Bürgerliches Gesetzbuch allein bringt es auf 2385 Paragraphen, also fast das Zehnfache, von dem Strafgesetzbuch und den etwa 60 Spezialgesetzen ganz zu schweigen —, die auf dieser zweieinviertel Meter hohen und eineinhalb Meter umfassenden Säule eingegraben sind. Aber in diesen 282 Paragraphen sind alle wesentlichen Rechtsgrundlagen gegeben. „Daß der Starke dem Schwachen nicht schade, um Waisen und Witwen zu sichern, um das Recht des Landes zu sprechen, die Streitfragen zu entscheiden, die Schaden zu heilen, habe ich meine kostbaren Worte auf den Stein geschrieben und sie unter mein Bild, als des Königs der Gerechtigkeit, gestellt", so leitet Hammurabi sein Gesetzbuch ein. Tatsächlich befindet sich auch auf der Säule über den Paragraphen das Bild des Königs. Er fährt dann fort: „Der Bedrückte, der vor die Schrift tritt, um dort sein Recht zu sehen, wird von Herzen froh werden, und er wird sprechen: Hammurabi ist wie ein Vater für seine Untertanen, er schafft ihnen Wohlbefinden und richtet Ordnung auf im Lande."

Tatsächlich macht dieses Gesetzbuch seinem Schöpfer Ehre, manche Bestimmungen muten zeitgemäßer als die entsprechenden unseres Gesetzbuches an. An erster Stelle stehen die Paragraphen zum Schutz der persönlichen Ehre. „Wer böswillig Verdächtigungen und Beschuldigungen erfindet, ohne daß er sie beweisen kann, soll getötet werden", heißt es kurzerhand. Dann folgen die Vergehungen gegen das Eigentum, Diebstahl und Hehlerei, die mit hohen Geldstrafen, gegebenenfalls sogar mit dem Tode bestraft werden. An dritter Stelle stehen Bestimmungen über das Miets- und Lohnwesen, den Handel, das Schuldwesen und die Schuldhaft, letztere in der Form des Arbeitszwanges zugunsten des Gläubigers. Wucher und Betrug werden strenger als Diebstahl geahndet, in jedem Falle mit dem Tode. „Wenn ein Schenkwirt als Preis nicht Getreide, sondern Geld annimmt und den Preis des Geldes geringer rechnet als des Getreides, so soll man ihn dessen überführen und ihn ins Wasser werfen." Alle Rechtsgeschäfte mußten schriftlich geschlossen werden, wenn sie einen klagbaren Rechtsanspruch begründen sollten, und zwar galt als Unterschrift der Namenszug sowie der Abdruck der Fingerspitzen in die das Rechtsgeschäft enthaltende Tontafel. Also sogar der Fingerabdruck war in seinem Werte für die Identifizierung bereits erkannt!

Von besonderem Interesse dürfte die Ehegesetzgebung sein. Die Ehe mußte vertraglich abgeschlossen werden, sonst galt sie nicht. „Wenn jemand eine Ehefrau nimmt, aber keinen Vertrag mit ihr schließt, so ist dieses Weib nicht seine Ehefrau" heißt es eingangs. Eine Ehescheidung war zugelassen, u. a. war Verschwendungssucht der Frau ein Scheidungsgrund. Die bürgerliche Stellung der Frau war, was im Orient besonders überraschen muß, durchaus im heutigen Sinne aufgefaßt; die Frau genoß volle Rechts- und Verfügungsfähigkeit und war in allem dem Manne gleichgestellt. Ihr Vermögen war dem Zugriff des Gläubigers des Mannes entzogen. Auf dem Ehebruch stand die Todesstrafe.

Es gibt in dem Gesetzbuch nun aber auch einige Paragraphen, die uns eigenartig berühren. Das ist zunächst die Stellung der Richter. Diese waren für ihre Urteile voll verantwortlich, und zwar auch zivilrechtlich, wie wir heute sagen würden. Erwies sich ein Urteil als falsch, so war der Richter dem Benachteiligten gegenüber zum Schadenersatz verpflichtet. In schwereren Fällen kam noch Amtsentsetzung dazu. Dieselbe weitgehende Verantwortlichkeit legt das Gesetz dem Arzt und dem Baumeister auf. Wenn ein Haus zusammenstürzte, so hatte der Baumeister sein Leben und sogar das seiner Angehörigen verwirkt. Und starb ein Kranker an einer Operationswunde, so büßte der Arzt gleichfalls mit dem Leben.

Ganz neuzeitlich mutet es an, daß die innere Welt des Menschen, seine relativen Ueberzeugungen [illegible]

außerhalb der gesetzlichen Bestimmungen gelassen wurden, was um so erstaunlicher ist, als die orientalischen Staaten, auch Babylon, doch durchweg auf religiöser Grundlage aufgebaut waren. In Hammurabis Reich herrschte Gewissensfreiheit. Deutlich ist in dem Gesetzbuch das Bestreben zu erkennen, kein Gesetz nur ins Blaue hinein aufzustellen, dessen Befolgung nicht zu kontrollieren ist, sondern sich, wie es die modernen Gesetzgeber auch tun, auf das Erfaßbare und Nachweisbare zu beschränken.

Die Strafen, die das Gesetzbuch ausspricht, sind nach unserer Auffassung hart. In 34 Fällen wird die Todesstrafe verhängt. Andere Strafen sind Vermögenseinziehung, Ächtung, Verstoßung aus der Familie, Verstümmelung, Brandmarkung, Amtsenthebung und Geldstrafen. Von Gefängnisstrafe dagegen ist nicht die Rede.

Das Recht ist ein wichtiger Faktor für die Beurteilung der Kulturhöhe eines Zeitalters. Man vermag daraus nicht nur die Ausbildung des Allgemeingewissens zu erschließen, sondern man erkennt daraus auch, wie weit die Verfeinerung und Ausgestaltung des Lebens vorgeschritten ist. Aus Hammurabis Gesetzbuch ergibt sich eine bereits recht weitgehende Verästelung der Beziehungen unter den Menschen, so daß auch hieraus ein Schluß auf eine beachtliche Kulturhöhe im alten Babylon gezogen werden kann.

# Die vierzehn Jungfrauen von Verdun

Von Michaele Rott.

Müde schreitet der Tag durch das alte, graue Tor von Verdun und wandert langsam heim über Wälle und Straßen. Der Duft des Abends weht wie ein süßer, banger Hauch über den kleinen Garten, der sich an den steinernen Saum der Feste schmiegt. Schwer nicken die Georginen in sommerlich flammenden Farben von den schlanken Stielen. Im dichten Gewirr von Laub und Astwerk, scheu verborgen, regt sich traumhaft ein grauer Vogel, und aus der kleinen Kehle quillt eine wundersam traurige Melodie. Abschiednehmend streicht die Sonne über Giebel und Erker und küßt noch einmal lächelnd die blühenden Büsche vor dem kleinen Haus der Barbe Henry. Sehnsüchtig steht das Fenster offen, und der kühle Wind streift mit zarten, behutsamen Fingern über das Krankenlager der letzten der vierzehn Jungfrauen von Verdun.

Wie eine müde Blume liegt das Haupt auf den linnenen Kissen, bleich und verhärmt, aber immer noch schön. Sanft ringeln sich die schwarzen Locken auf die blasse Stirn, die dunklen, lang bewimperten Augen haften starr und glänzend an der Decke, leise knistert ein Pergament in der abgezehrten Hand. Aus blauem, schimmerndem Glase weint eine dunkle Rose ihre Blätter lautlos auf die samtene Decke. Wie sie funkeln und glänzen diese roten Tropfen — wie Blut. Leise weben dunkle Schatten durchs Zimmer, mit starken Händen greift die Erinnerung nach dem zermarterten Herzen der Barbe Henry, schemenhafte Bilder tauchen auf aus einer Nacht von Grauen und Bitternis.

— — — — — — — — — —

Tausend kleine, goldene Kerzenflammen brennen im Saal zu Verdun und vertropfen ihr Licht im Rhythmus, Musik und Freude. Süß duften die welken Blumen, wie schwere Schleppen gleiten an den dunklen Fenstern die samtenen Vorhänge nieder. In allen Worten, in allen Gesten schwingt ein großer, rauschender Jubel, Verdun huldigt den Siegern, die gekommen sind, Frankreich von der Blutherrschaft des Pariser Straßenpöbels zu erlösen und Louis XVI., dem unglücklichsten aller Könige, Hilfe und Rettung zu bringen. Vierzehn der schönsten und wohlerzogensten Mädchen bieten dem Preußenkönig den Willkomm. Auf silbernen Schalen leuchten die herrlichsten Früchte, zierliche Reden preisen den edlen Helfer und Befreier. Die Majestät nimmt zutraulich von den dargebotenen Speisen und unterhält sich huldreich mit den reizenden Kindern. Freundlich bewegen sich die Offiziere unter soviel Liebreiz und holder Anmut, vornehm leuchten ihre Uniformen zwischen den hellen und duftigen Gewändern der Mädchen und Frauen, siegbaft prunken die Orden. Ueber blasse, schimmernde Nacken rieseln spanische Spitzen in mattem Glanz. Die schweren, goldgerahmten Spiegel dehnen das reizende Bild ins Unendliche.

— — — — — — — — — —

Von gierigen, unruhigen Händen gerollt, hastet das Rad der Zeit hin; die Sieger besiegt, Verdun wieder in den Händen des wahnwitzigen Pöbels. Auf grell besonntem Platz hockt wie ein gräßliches Ungetüm die Guillotine. Und das Blut rinnt und rinnt. Die Menge hält Gericht über die Hochverräter. In armseligen Sünderkitteln schreiten die vierzehn Jungfrauen von Verdun, die einst den preußischen Siegern den festlichen Willkomm der Stadt geboten, zum Blutgerüst. Mit verlorenem Lächeln neigen sie das blühende Haupt dem Henker, anklagend spritzt das helle, rote Blut in den weißen Sand, während eine Amsel unschuldig in den blühenden Büschen zwitschert. Die zwei jüngsten der unglücklichen Mädchen, die kleine Claire Tabouillot und Barbe Henry, beide erst vierzehnjährig, werden zu zwanzig Jahren Gefängnis begnadigt. Sechs grauenvolle Stunden stehen sie am Schafott, verhöhnt und angespien. Dann schließt sich das Tor der Freiheit hinter ihnen, die dumpfe Stille der Festung schluckt sie ein. Achtundzwanzig Monate dämmern sie in Schmerz und Ergebung dahin, bis die rasenden Ereignisse mit eiserner Faust ihren Kerker sprengen und sie befreien. Die kleine Claire ist zerbrochen. Grau die schimmernden, blauschwarzen Locken, verfallen das blühende, rosige Antlitz, die glanzlosen Augen ertragen nicht mehr das blendende Licht der Sonne. Wie eine welke Blume neigt sie das müde Köpfchen und stirbt in den Armen der Gefährtin. Barbe lebt still in ihrem kleinen Haus unter den Blumen.

— — — — — — — — — —

Wieder zieht ein Preußenkönig durch die Tore von Verdun. Friedrich Wilhelm III. marschiert mit dem Heere der heiligen Allianz auf Paris. Da rafft die kleine Barbe Henry all ihren Mut zusammen, und die bebenden Finger malen ein schüchternes, glühendes Brieflein. Bald flattert des Königs schwer gesiegeltes Antwortschreiben wie ein goldenes, wundersames Geschehen in das stille Haus.

Leise bewegen sich die Lippen der Todkranken, geheimnisvoll knistert das starre Pergament in den steifen Fingern, hundertmal gelesene Worte tropfen aus dem Quell einer todmüden, zersprungenen Stimme in die sterbende Dämmerung.

„Ihr Schreiben vom 23. Mai erinnert Mich an eine der traurigsten Begebenheiten der französischen Revolution, an ein Verbrechen, dessen Andenken das Herz weil. des Königs, Meines Vaters, mit Kummer erfüllt hat. Ich halte es für meine Pflicht, der Person, welche dieses schreckliche Attentat überlebt hat, einen Beweis meiner Theilnahme geben zu müssen, und werde Ihnen nach der Rückkehr von Berlin aus ein Andenken übersenden, welches Sie an den Antheil erinnert, den Ich an Ihrem traurigen Schicksale und an dem Schicksale Ihrer unglücklichen Gefährtinnen nehme. Im Hauptquartier zu Paris, den 2ten Juni 1814.

Und Barbe Henry wartet, über ein Jahr schon harrt sie des königlichen Geschenkes und kann nicht sterben.

— — — — — — — — — —

Da läuft ein leiser, schütternder Rhythmus durch die verträumte Stadt. Ein Roß trabt die abendstille Straße herauf, dem kleinen, blumenumrahmten Häuschen der Barbe Henry zu. Verschlafen sehen ein paar Bürger neugierig aus ihren Fenstern. Die Georginen heben verwundert ihr samtenes Köpfchen über den niedrigen Gartenzaun und nicken einander geheimnisvoll zu. Die blühenden Büsche neigen sich grüßend, da der Reiter sein edles Tier an den alten Birnbaum bindet und mit festen Schritten ins Haus tritt. Von wundersamer Kraft durchströmt, richtet sich Barbe in den Polstern auf. Leise lächelnd bückt sich der stattliche Offizier unter den niedrigen Rahmen. Dann steht er im winzigen Zimmer, groß und schlank. Das kleine, zuckende Kerzenflämmchen huscht geisternd über ihn hin, malt seinen Schatten riesenhaft an die Wand. Das Erstaunen trägt ihn wie eine heiße Welle ganz nah ans Krankenbett. Leicht bebt die gebräunte Hand, die der Todgeweihten Brief und Andenken des Königs überreicht. Schauer überrieseln Barbe, verlangend streckt sie die schlanken Arme aus, die brennenden Lippen sind dürstend geöffnet. Des Königs Geschenk! Zitternd halten die durchsichtigen Finger eine wertvolle Bonbonniere, von zwanzig großen Diamanten geschmückt. Die huldreichen und liebevollen Worte des Königs tropfen in ihr Herz, das wie ein scheuer Vogel ängstlich im Käfig des langsam verrinnenden Lebens flattert, mit jedem Pulsschlag schon bereit, heimzufliegen. Ein unendliches Schweigen breitet sich wie ein silberner Schleier im abendlichen Gemach. Die dunklen, glänzenden Augen der Kranken werden groß und starr, ihr Blick wandert in schimmernde, unermeßliche Weiten. Blaß wie die Blätter einer Lilie blühn die weißen Kissen. Ein tiefes, banges Seufzen zittert wehmütig in die feierliche Stille. Bläulich umfloren die Schatten des Todes die hohe, reine Stirn. Lautlos gleitet des Königs Brief zu Boden. Das kleine, zitternde Kerzenflämmchen aber spinnt einen blassen Heiligenschein um das verklärte Gesicht der Toten.

Ergriffen sinkt der Reiter in die Knie. Ein kühler Lufthauch weht gespenstisch durch das Fenster und löscht ganz sacht und leise das goldene Flämmchen aus . . .

# Lenes Erlebnis

Von Maria Domanig.

Lene schlenderte das letzte Stück Weg allein durch die Allee. Die Studentenmütze saß ihr flott auf dem Blondhaar, ihre Augen schauten sehnsüchtig und seltsam hungrig, gedankenlos in die Bäume. Wie das bei ihr sein müßte, wenn sie etwas erleben könnte wie Erna! Ein Freund mußte doch etwas anderes sein als ein Bruder.

„Gnädiges Fräulein" statt „dummes Ding" — ein weicher Händedruck statt eines Puffers und — man konnte erzählen, horchen, verstehen und verstanden werden.

Noch ganz anders, noch viel schöner als bei dem entzückenden Fräulein Doktor Reß. Für die schwärmten zwei Drittel der Klasse, der Freund aber gehörte ihr allein.

„Du Dummes", schrie und klingelte es knapp hinter ihr und riß sie aus allen seligen Träumen. Ihr Bruder raste am Rad vorbei.

Das sehr lebhafte Mittagessen, bei dem drei Buben und zwei Mädel eifrig erzählten und noch eifriger stritten, verdrängte Lenes Sehnsuchtsschmerzen bis zum Abend. Aber abends kam die Unruhe wieder. Unklar suchend nach etwas Neuem. Sie wollte noch zu Erna. Irgend etwas riß und drängte in ihr, sie konnte nicht arbeiten, selbst bei ihrer geliebten Botanik flogen die Gedanken davon.

„Wohin?

Vögel in unbekannte Weiten!

Sie nahm ihre Tasche, was sie einsteckte, wußte sie kaum, und ging in den frühen Winterabend hinaus. Sie ging durch die hellerleuchtete Allee, bog in die erste Seitenstraße ein. Hinter ihr klangen rasche Schritte. Ein junger Mann ging knapp an ihr vorüber, schaute sie rasch, prüfend an, ging weiter, kam wieder zurück. — „Gehen Sie so allein, gnädiges Fräulein?"

Lene schlug die Röte erster Scheu ins Gesicht, sie wollte davonlaufen und ärgerte sich über ihre Verlegenheit. Endlich stotterte sie: „Ich gehe zu meiner Freundin."

„Darf ich Sie begleiten? Ich habe den gleichen Weg."

Gleichen Weg? Woher wußte er? Aber sie sagte ja.

Die Straße war glatt von Frost, der junge Mann nahm Lenes Arm, um sie sicher zu führen.

Ihr klopfte das Herz. Freude, Angst, ein ganz seltsames neues Gefühl stritten in ihr. Aber in seinem Geplauder wurde sie allmählich ruhiger.

Noch eine kurze Strecke — dort stand schon Ernas Haus. Sie wies darauf hin, froh und bedrückt zugleich.

„Wie schade," bedauerte er, „es war ein so glücklicher Weg für mich, gnädiges Fräulein, ich bitte Sie, nicht zum letzten Male!"

Lene hielt seine Hand fest: „Uebermorgen zur gleichen Zeit." —

Mutter wunderte sich, daß Lene nun immer wieder bei Kameradinnen lernen wollte. Arglos ließ sie ihre Große gehen.

Der junge Mann war pünktlich nun schon den sechsten Abend zur Stelle. Er holte aus weichem Seidenpapier ein Büschel Veilchen und steckte sie an ihren Mantel. „Mein Liebstes", flüsterte er. Sie ließ es wie gelähmt geschehen. Als sie an diesem Abend auseinandergingen, küßte er sie.

In der Schule ging es arg schief. Lene ärgerte sich, aber ihre Gedanken wollten und wollten nicht beisammen bleiben. Sie träumte den ganzen Tag vom Abend. Sah nicht einmal Fräulein Dr. Reß' sorgenden Blick, der die andern „rasend eifersüchtig" machte. Daheim war sie unausstehlich. Nichts war ihr recht, und am wenigsten fand sie sich mit sich selbst zurecht. Wenn Mutter ahnte, . . . Sie konnte ihr kaum mehr in die Augen sehen. Manchmal hätte sie am liebsten in ihrem Arm geweint.

Dann war sie wieder voll jauchzenden Uebermutes. Liebe! Erste Liebe! Und niemand wußte davon. —

„Zieh dich um, zieh dich an, wir sind alle eingeladen," schrie ihr eines Abends der Jüngste bei der Heimkehr zu. „Eingeladen bei Tante Irmgard — nur flink, wir fliegen gleich los."

Nun wartete Viktor umsonst! Sie konnte ihn nicht verständigen. Dumme Geschichte.

Aber schließlich zog sie doch ihr hübsches Festkleid an und ging gern zu Tante Irmgard. Die neunzehnjährige Etta war ihre liebste Kusine. Früher. In den letzten Wochen ging kein Gedanke mehr zu ihr.

Nun kam ihr doch wieder das warme Gefühl. Etta sah so merkwürdig froh und glücklich aus, so ganz leuchtend, daß Lene sie immer anschauen mußte.

Nach dem Abendtisch verschwanden die beiden. Ettas Stübchen war noch viel schöner als das elegante Speisezimmer.

Etta knipste die matte Lampe an. So ein bißchen Dämmerlicht ist gut zum Plaudern.

Dann erzählte sie. Lene saß und horchte, vergaß sich zuerst selbst im Miterleben der Glückseligkeit, die da vor ihr erstand. Etta war Braut. Nur die Eltern wußten bis jetzt davon und Lene erzählte sie nun die ganze schöne Geschichte.

Lene dachte nichts, sie fühlte nur: da war ein ganz großes, ganz reines Glück. Alles war klar, hell, offen. Und am klarsten war die Braut selbst.

Ein ungetrübter Glanz lag ihr auf der Stirne. Lene sah es plötzlich mit einem wehen Schmerz. Wie anders war es bei ihr! Recht eine dunkle, sternlose Winterlandschaft neben einem leuchtenden Frühlingstag. Alles heimlich, verborgen — so viel Lüge und Verstellung!

Und . . . . ob ihre Augen einmal an diesen Abenden so strahlten, in so reiner Freude strahlten . . .

Nein. Sie wußte es im Augenblick: das war keine reine, schöne Liebe, die sie zu Viktor zog und ihn zu ihr. Das war — sie wußte nicht was. Aber nichts als Unruhe, Gedanken, über die sie sich schämte, wuchsen daraus.

Sie preßte die Hände ineinander, Etta merkte es nicht und ahnte nichts.

„Kleines," sagte sie plötzlich und umfaßte sie warm, „ich wünsche es dir so sehr, daß du dir dein Herz ganz, ganz weiß bewahrst, damit einmal das große Glück hinein kann. Schau," — zögernd sprach sie es — „vor zwei, drei Jahren war ich so hungrig nach Erleben und Liebe und — so dumm! Ein guter Schutzengel hat mich behütet und zum Verstand gebracht. Was wäre es jetzt? — Kleines, wir Frauen und Mütter müssen ein schneeweißes Kleid tragen!"

Lene sagte nichts, sie hielt Ettas Hand fest.

Viktor wartete zwei Tage umsonst, dann ging er am anderen Ende der Allee mit einem Mädel, das keine Studentenmütze trug.

# Lori

Von Bernhardine Alma.

Lori spielte im Zimmer ihrer Großmutter vor der ganzen Familie. Jauchzend durchflog die Sehnsucht in den Violintönen die Stunde. Die Klänge jubelten und weinten — und sie waren Musik; noch suchend und ringend, noch tastend und unfertig — aber bei all diesem Suchen und Nichtfinden, bei all diesem Ringen und Nichterfassen über alle Maßen schön.

Und dann ließ Lori Bogen und Violine sinken:

„Großmama, die Eltern wollen, daß ich im Herbst als Kontoristin in Onkel Roberts Geschäft eintrete — aber ich kann nicht! Ich will eine große Geigenkünstlerin werden — bitte, bitte, hilf du mir!"

Die verwitwete Generalin neigte sich tief und sah die heiße dunkle Not in den Mädchenaugen brennen, und sie strich beruhigend über das schwarze Haar und versprach: „Ich werde dir helfen, Kind!"

Da brach die Erregung der ganzen Familie los. Aus dem Stimmengewirr hoben sich die Worte von Loris Vater: „Ich bitte dich, Mama, Lori solches nicht in den Kopf zu setzen," sagte er scharf, „ich will gewiß das Beste für sie. Aber für ein künstlerisches Studium reicht weder ihr Talent aus noch ihre Gesundheit. Von den Kosten einer solchen Ausbildung ganz abgesehen."

Die Generalin lächelte ein feines und zartes Lächeln. „Da ich an Loris Zukunft glaube, ist es doch klar, daß ich die Kosten der Ausbildung trage."

Die andern widersprachen, nur Loris Mutter schien glücklich wie ihr Kind. Und die Generalin beharrte bei dem, was sie gesagt. In Loris Augen erstrahlte endlose Dankbarkeit.

*

Der berühmte Violinvirtuose Professor Meierhofer übernahm Loris Unterricht und fand viel anerkennende Worte für ihre raschen Fortschritte, ihre schnelle Auffassung und tiefe Empfindung. Ein unaufhörliches Wogen von Tönen und Melodien umgab die kleine Lori; jede Schwere fiel von ihr, wenn sie die Violine zur Hand nahm. Dann entrückte alles Wirkliche in Wesenlosigkeit, und Träume liehen sich das heiße Herzblut des Lebens. So sehr hatte sie sich der Kunst hingegeben. Professor Meierhofer versprach sich viel von ihrer Zukunft, und darum redete er zu Magda Riedberg von der kleinen Lori und ihrem großen Talent. Magda Riedberg, die weltberühmte Geigenkünstlerin, die vor langen Jahren gemeinsam mit Meierhofer den Weg zur Höhe gewagt — ringend und kämpfend und nicht besiegt — lächelte voll heimlichen Wehs zu seinen Worten. Denn die Höhe der Kunst dünkte sie nicht so schön wie der gefahrvolle Weg empor, und sie litt, daß sie ihn hinter sich hatte; wie sie an der Teilnahme litt, die der Professor seiner jungen Schülerin entgegenbrachte. Seit den Tagen, da sie gemeinsam gerungen, gekämpft und sich gesehnt, stand er ihrem Herzen so nahe wie niemand sonst. Er hatte in ihrem herrlichen Künstlertum ihre Schönheit nie gesehen, das scheue Drängen ihrer Jugend nie erkannt.

So kam es, daß Magda Riedberg die kleine Lori haßte, von der sie nur wußte, daß Meierhofer sie für eine geniale Musikerin hielt.

Diese Annahme veranlaßte ihn, Lori früher als seine anderen Schüler vor die Oeffentlichkeit treten zu lassen. Sie sollte, nachdem er sie kaum ein Jahrlang unterrichtete, ihr erstes eigenes Konzert geben. Er selbst leitete die Orchesterproben, und das junge Mädchen ging wie eine Nachtwandlerin durch diese Tage, unwiderstehlich angezogen von dem flimmernden Licht der Kunst.

Endlich war der große Tag da. An der Seite Meierhofers betrat Lori das Podium des Konzertsaales, in dem alle Lichter aufgeflammt waren. Sie sah auf einmal sehr blaß aus; das lichte Seidenkleid stand ihr gut.

Aber sie kam sich fremd und verlassen vor; ihr Blick konnte nichts aufnehmen, alles zerfloß in einer aufdringlichen, lieblosen Helle. Da klangen die ersten Töne im Orchester auf und erfüllten die feindliche Leere, die sich um Lori auftun wollte, mit vertrauter Musik. Nun begann ihr eigenes Spiel — rein und kraftvoll, dabei innig und süß.

Das Publikum entrückte ihr ganz weit, die Lichter verloren die grelle Schärfe, nichts beunruhigte sie mehr. In wundervoller Harmonie schmiegte sich das begleitende Orchester den Tönen ihrer Violine an; alles war gut und schön.

Nach dem ersten Teil setzte der Beifall stark und aufmunternd ein. An der Seite Meierhofers mußte sich Lori mehrmals dankend verneigen, wobei ihr einfiel, daß die Mutter ihr Kleid unter der Schärpe mit einer Sicherheitsnadel geschlossen hatte. Ob diese wohl noch festhielt?

Gerade in der ersten Reihe war ein leerer Platz, der seltsam traurig aussah.

Loris Gedanken entrissen sich der Macht ihres Willens, sie wurde auf einmal mutlos und verzagt. Bis eine lächerlich kleine Frage sie zu quälen begann. Hatte sie die Milch für das morgige Frühstück auch richtig in den Eiskasten gestellt?

Der Dirigent hob den Taktstock. Loris Spiel setzte diesmal zugleich mit dem Orchester ein. Nun kam die schwerste Stelle: rascher Lauf durch zwanzig Takte hin. Wie eine Kette weißer Perlen klang es unter Loris Fingern auf, aber die Schmerzen in ihrem Rücken zogen sich in die Rippen und brannten wie Feuer; ein mühsam unterdrückter Husten beengte ihre Brust. Endlich war die Klippe überstanden und sie hatte eine kurze Pause. Sie starrte in den Zuschauerraum und gewahrte das hilflose Gesicht der Mutter. Wenn nur die Schmerzen nachlassen wollten! Während sie weiterspielte, war es ihr, als ob sie sich nicht mehr aufrecht erhalten könnte. Die Violine hatte sie ja so elend gemacht. Die Violine zog von ihrem Leben, zog ihr das Blut aus den Adern, die Jugendstärke aus den Gliedern; war wie ein Feind gegen sie!

Lori mußte ein paarmal aufhusten, weshalb sie um einen halben Takt zu spät kam. Sie wollte den Irrtum gutmachen, griff einen falschen Ton, wurde unsicher, setzte ganz aus. Stand da in Leere und Trostlosigkeit, unfähig zu einer Bewegung, einem Gedanken. Bis Meierhofer sie an der Hand nahm und ins Künstlerzimmer führte. Dann kehrte er in den Saal zurück, das Publikum zu beruhigen.

Lori war nicht ganz allein. Die Eltern und die Großmama und Onkel Robert drängten herein. Mit großen, leeren Augen, sah das Mädchen ihnen entgegen und sagte nur leise, wie entschuldigend:

„Ich habe solche Schmerzen!"

Und niemand fand in diesem Augenblick ein Wort des Trostes, der Anteilnahme für die Verstörte. So sehr enttäuscht war die Familie von diesem ersten Mißerfolg; so schwer lag selbst in diesem Augenblick die teure Ausbildung zwischen Lori und den ihren. Dann erschien Professor Meierhofer, von einer Dame gefolgt, im Künstlerzimmer. Es war Magda Riedberg, die dem Konzert beigewohnt hatte. Erst hatte sie Loris Jugend, ihr Zusammenspiel mit Meierhofer, ihr reiches Talent gequält, den heimlichen Wunsch nach einem Mißerfolg erweckt. Dann aber war ein Mitleid in ihr aufgeflammt, wie sie ein solches nie gekannt. Wie das Mitleid einer Mutter war es gewesen, das helfen und trösten will.

Der Professor versuchte, von den Verwandten unterstützt, Lori zum nochmaligen Spiel zu bewegen. Entsetzt blickte diese um sich, sah in allen Mienen den gleichen, fordernden Wunsch. Selbst das sonst so gütige Antlitz der Großmama erschien ihr fremd und streng. Nur zwei Augen waren in verstehendem Mitleid auf sie gerichtet, daß sie wie schluchzend nach den Händen der Unbekannten griff. Und Magda Riedberg zog Lori liebreich an sich und flüsterte ihr zu: „Mein armes Kind! Sie werden doch noch eine große Künstlerin werden!"

Dann wandte sie sich an Meierhofer: „Sie waren zu früh mit dem ersten Auftreten, Professor. Es ist ihre Schuld. Dafür spielen sie jetzt ein Orchesterstück zur Beruhigung des Publikums! Die Kleine muß nach Hause!"

„Und wollten Sie nicht einspringen?" fragte der Professor in seiner letzten Hoffnung.

Der Ehrgeiz der Künstlerin war in sich zusammengebrochen; über ihn triumphierte die mütterliche Güte der verstehenden Frau. „Nein, das kann ich nicht. Das wäre grausam und herzlos.

*

Die Generalin war mit Lori auf den Semmering gefahren, denn der Arzt hatte an dem jungen Mädchen einen gefährlichen Lungendefekt konstatiert. So sollte es sich denn erholen und gesund werden, um dann in Onkel Roberts Geschäft einzutreten. So hatte es der Familienrat bestimmt.

Diese Tage am Semmering aber waren voll Schönheit. Ueberall lag Schnee, und glitzernde Eiskristalle hingen an den Dächern der Häuser. Die Berge waren in ein blendendes Silberkleid gehüllt, und der Schnee, die Häuser und Gehöfte mit zartem Zierrat schmückend, legte stille Unberührtheit über die weiten Felder, machte alles wunschlos und traumgebannt.

Aber dann kamen die Briefe von zuhause, die Lori so sehr fürchtete. Denn jeder sagte ihr, daß das Leben nicht dort zu Ende war, wo die Berge aneinander sich schlossen, sondern daß es weiter flutete und keinen aus Ufer flüchten ließ. Die Briefe erzählten, riefen, forderten.

Aber je kräftiger Loris Gesundheit wurde, desto stärker ward in ihr die Sehnsucht nach dem Künstlerberuf. Wie sollte sie ihn erreichen? Sie konnte nach dem Vorhergegangenen die Hilfe der Großmama nicht weiter erbitten. Wenn kein Wunder kam, mußte sie Kontoristin werden. Und dann war es wohl vorbei mit all den schönen Träumen für ewig.

*

Nur wenige Tage trennten Lori von der Heimkehr ins Elternhaus, von dem verhaßten Beruf, von der endgültigen Preisgabe ihrer Künstlerhoffnung.

Und dann kam das Wunder, von dem sie geträumt.

# Millionenunterschlagungen in der polnischen Forstverwaltung

## 50 Millionen Zloty Unterschleife

Warschau, 14. April. (Telegr.)

**In der Wilnaer polnischen Staatsforstverwaltung wurden ungeheure Unterschleifen aufgedeckt. Insgesamt ist der Staat durch betrügerische Machenschaften der polnischen Beamten um 50 Millionen Zloty geschädigt worden. Der Hauptschuldige ist bereits verhaftet worden.**

*

## Spionage in Thorn

**Warschau, 14. April. (Telegr.) Wie das Pilsudski-Blatt „Glos Prawdy" meldet, sollen die polnischen Behörden in Thorn einer Spionageorganisation auf die Spur gekommen sein, die dem obengenannten Blatt zufolge offenbar zugunsten einer westlichen benachbarten Großmacht gearbeitet habe. An der Spitze dieser Organisation habe ein Arzt in Danzig gestanden. Dieser Arzt sei verhaftet worden, ebenso drei in die Angelegenheit verwickelte Personen in Thorn.**

*

## Der Londoner Polizeiskandal

**Zwei Beamte suspendiert.**

**London, 14. April. (Telegr.) Im Zusammenhang mit dem „Scotland-Yard"-Skandal sind zwei Beamte der politischen Geheimpolizei vorläufig vom Amte suspendiert worden. Die eingeleitete Untersuchung wird voraussichtlich längere Zeit beanspruchen, da die Aussagen vieler Personen genau nachgeprüft werden müssen. Der in der gestrigen amtlichen Mitteilung verwendete Ausdruck „Durchsickern von Informationen" dürfte sich, Preß Association zufolge, nicht nur auf die Registrierung und Betätigung gewisser Ausländer in England, sondern auch auf die Tätigkeit kleiner politischer englischer Gruppen im Inlande beziehen.**

*

## Geständnis eines 3fachen Mörders

**Prag, 14. April. (Telegr.) Wie die Polizeikorrespondenz meldet, hat heute abend der 33jährige Monteur Rudolf Skalicky nach einem langen Verhör gestanden, im Jahre 1927 in Louvres bei Paris drei Tschechoslowaken ermordet zu haben. Nach der Aussage Skalickys habe eines der drei Opfer durch einen unglücklichen Zufall, und zwar durch einen Schuß aus dem Revolver Skalickys den Tod gefunden. Die beiden anderen hätten sich dann auf ihn gestürzt. Er habe sie in der Notwehr erschossen.**

*

## Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt

**Wegen Ministerbeleidigung.**

**Glogau, 14. April. (Telegr.) Wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz wurde gestern vom erweiterten Schöffengericht in Glogau Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Mitangeklagte, Redakteur Bartholdy aus Guhrau, wurde freigesprochen. In dem Urteil kam zum Ausdruck, daß das Gericht in der von dem Prinzen zur Lippe in einem Artikel gebrauchten sprichwörtlichen Redewendung, „wer Minister werden wolle, müsse im Zuchthaus gesessen haben, oder mindestens reif fürs Zuchthaus sein", eine Beschimpfung der Republik erblicke, obwohl der Verteidiger betonte, daß die sprichwörtliche Redewendung nicht faktisch genommen werden dürfte, ebenso wie das Sprichwort „wer den Papst zum Vetter hat, wird Kardinal" nicht den Papst selbst, sondern das ganze System meint. Prinz zur Lippe hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.**

*

## Dietz u. Goldmann freigesprochen

**Berlin, 14. April. (Telegr.) In dem Prozeß gegen den Studienrat Dr. Goldmann und den ehemaligen Studienassessor Kaufmann Dietz, die wegen verruchten Verrats militärischer Geheimnisse angeklagt waren, wurden beide Angeklagten freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.**

*

## Das wiedergefundene Flugzeug „Southern Croß"

**Sydney, 14. April. (Telegr.) Einem der Rettungsflugzeuge ist es gelungen, neben dem in der Wildnis gestrandeten Flugzeug „Southern Croß" zu landen. Es berichtete bei seiner Rückkehr, daß die Besatzung der „Southern Croß", die schwer unter Hunger gelitten hatte, jetzt mit Lebensmitteln reichlich versehen sei und hoffe, nach Empfang von Petroleum und Oel nach Sydney zurückfliegen zu können.**

# Gerichtliches

## Das Schlußkapitel in der Karnaper Unterschlagungsaffäre

**Essen, 15. April. In der Angelegenheit der ungeheuerlichen Unterschlagungen, die s. Z. auf dem Karnaper Glaswerk der Gewerkschaft „Mathias Stinnes" verübt worden sind, ist allem Anscheine nach nunmehr das letzte Wort gesprochen, so daß der Schlußstrich unter dieses Kapitel gezogen werden kann. Das Erweiterte Schöffengericht in Essen verurteilte den Angeklagten Grammer wegen Untreue zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein, so daß der Prozeß nochmals in der Berufungsinstanz aufgerollt wurde. Die Große Essener Strafkammer hat das erstinstanzliche Urteil bestätigt. In beiden Prozessen war das Gericht im wesentlichen auf die Angaben des Angeklagten Grammer angewiesen, da sein Helfershelfer ja nicht gehört werden konnte. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte 78 000 Mark der veruntreuten Gelder auf sein Konto nehmen mußte; aber auch diesen Betrag hat zum Teil Gußmann noch vergeuden helfen. Nebenher hat Gußmann auch noch auf eigene Faust mehrere hunderttausend Mark unterschlagen. Etwa 8 Monate hat Grammer in der Untersuchungshaft zugebracht. Die Berufungskammer hat ihm die ganze Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet, so daß der Angeklagte noch 7 Monate zu verbüßen hat. In den letzten Tagen hat er auch noch das Unglück gehabt, daß sein Vater starb. Er erhielt mehrere Tage Urlaub, um an der Beerdigung teilnehmen zu können. Nachdem die Große Essener Strafkammer das letzte Wort gesprochen hatte, stellte der Angeklagte einen Antrag auf einstweilige Haftentlassung. Diesem Antrag ist stattgegeben worden, und zwar gegen eine Sicherheitsleistung von 20 000 Mark. Nachdem diese Sicherheit von verwandter Seite geleistet worden ist, befindet sich der Angeklagte jetzt wieder auf freiem Fuß.**

# Turnen • Sport • Spiel

## Eröffnungsrennen in Horst

### Hervorragender Sport — Guter Besuch — Polfino gewinnt das A.-Overbeck-Gedächtnisrennen

Auch die unfreundliche Witterung konnte dem Eröffnungstage in Horst-Emscher keinen Abbruch tun. Trotz des kühlen und regendrohenden Wetters hatte es sich die westdeutsche Turfgemeinde nicht nehmen lassen, in großen Scharen zum Rennplatz im Horster Bruch zu kommen. Der Eröffnungstag war hauptsächlich dem Flachrennsport gewidmet. Nur ein Jagdrennen bildete die Abwechslung in dem Flachrennprogramm. Wie vorauszusehen war, kamen die Ställe mit ihren Flachpferden recht zahlreich heraus und der gebotene Sport stand in Anbetracht der frühen Jahreszeit auf recht beachtlicher Höhe. Wenn auch noch einige Pferde in Kondition rückständig sind, so gab es doch in den meisten Rennen recht spannende Momente. Im Hauptrennen des Tages, dem A.-Overbeck-Gedächtnis-Rennen, war Polfino seinen Rivalen jederzeit überlegen und gewann sein Rennen leicht gegen Gebt Feuer, der von dem Lehrling Klarmann unglücklich gesteuert wurde. Stahleck, der schon gut im Gange ist, scheiterte an seinem hohen Gewicht. Ganz und gar verpfuscht war der Start im abschließenden Lycaon-Rennen. Bei mehrmaligen Startversuchen sprang Salzig niemals ab. Bei einem dieser Fehlstarts, der von den Reitern Zimmermann und Rohl für gültig gehalten wurden, gingen Malvolio und Lakai ab und liefen etwa 100 Meter weit, um dann wieder zum Start zurückzukehren. Beim endgültigen Ablauf lagen Lakai und Malvolio wieder in Front vor Salzig und Freigeist. Le Printemps blieb am Start stehen. Salzig hatte zum Schluß noch genug zuzusetzen, um Lakai und Malvolio leicht zu schlagen. Der gutaussehende Freigeist konnte unter dem hohen Gewicht natürlich nicht in die Entscheidung eingreifen. Der Nordstern-Ausgleich wurde von dem alten Don Pedro, den Trainer Wirtz für dieses Rennen in Schwung gebracht hatte, gewonnen. Der Reiter Ungerer auf Scharfenberg hat das Rennen insofern verschenkt, als er zum Schluß nicht energisch genug nach Hause ritt und sich im Endkampf von dem Lehrling Hellmuth Hoffrohne auf Don Pedro überrumpeln ließ.

Das Gelauf der Bahn befand sich in bester Verfassung und der technische Apparat klappte wie immer in Horst.

### Verlauf der Rennen

Nach einem falschen Start kam beim gültigen Ablauf Laufjunge im Eröffnungsrennen mit der Führung ab vor O. K., Mispel und Georgia. Bald übernahm O. K. die Führung und behielt die Spitze bis ins Ziel. Laufjunge behauptete mühelos den zweiten Platz vor Georgia und Mispel.

Im **Essener Jagdrennen** sprang Lydia vor Marokkaner und Germane mit der Führung ab. Im Stallbogen kam Moselkern zu Fall. Lydia führte weiter bis zum letzten Bogen, wo sie kopfüber ging. Marokkaner lag jetzt vorn und behielt die Führung bis zum Schluß vor Tannenberg und Lotteken.

Brotverdiener vor Mabaradscha und Woher war der Ablauf im **Friedweide-Rennen.** Bald ging Mabaradscha in Front und lief unangefochten nach Hause. Brotverdiener behauptete jederzeit den zweiten Platz vor Woher.

Bonifburg sprang im **Overbeck-Gedächtnis-Rennen** vor Stahleck und Polfino mit der Führung ab. Bis zur Distanz lag Bonifburg noch in Front, dann kamen Polfino nach vorn, gefolgt von Gebt Feuer. Polfino gewann zum Schluß leicht gegen Gebt Feuer und Bonifburg.

Im **Schloßpark-Rennen** lag anfangs Ohio vor Marktstein, Ronne und Miami in Front. In der Distanz ging Miami nach vorn und konnte sich bis ins Ziel vor Orma und Ronne behaupten.

Scharfenberg vor Fering, Tarzan und Don Pedro war die Reihenfolge beim Start im **Nordstern-Ausgleich.** In der Distanz schien Scharfenberg leicht zu gewinnen, als plötzlich Hellm. Hoffrohne Don Pedro vorwarf, um zum Schluß leicht zu gewinnen. Adler von Bayern belegte vor Montezuma den dritten Platz.

Im abschließenden **Lycaon-Rennen** wurde der Start erheblich verzögert. Wiederholt blieb Salzig am Start. Bei einem unglücklichen Start brachen Lakai und Malvolio weit weg. Beim gültigen Ablauf waren Lakai und Malvolio vor Salzig und Freigeist in Front. Le Printemps blieb am Start stehen. In der Geraden ging Salzig nach vorn und schlug Lakai leicht. Malvolio wurde Dritter vor Freigeist, der seinem Gewicht erlag.

### Die Ergebnisse

**1. Eröffnungsrennen:** 1. A. Morawes' O. K. (H. Morawes), 2. Laufjunge, 3. Georgia, ferner Mispel (4.), Kalif, Grant, Gazelle, Arminius, Perola. Ri.: 6—4—1 L. Zeit: 1.21. Toto: 57, Pl. 15, 14, 14.

**2. Essener Jagdrennen:** 1. J. Mühlenkords Marokkaner (Hartmannsbenn) 2. Tannenberg, 3. Lotteken, ferner Germane (4.), Kreuzfahrt (ausgebr.), Lydia (gef.), Moselkern (gef.). Ri.: 6—W.—2 L. Zeit: 3.51. Toto: 32, Pl. 15, 15, 18.

**3. Friedweide-Rennen:** 1. H. Zimmermanns Mabaradscha (Zimmermann), 2. Brotverdiener, 3. Woher, ferner Gauner (4.), Luiana, Anitta II, Türmerin, Marcobrunner, Blümlisalp, Dürer. Ri.: 3—2—1 L. Zeit: 1.03. Toto: 28, Pl. 13, 16, 24.

**4. A.-Overbecks-Gedächtnis-Rennen:** 1. Gest. Röttgens Polfino (Winter), 2. Gebt Feuer, 3. Bonifburg, ferner Stahleck (4.), Grenzschutz. Ri.: 1—5—6 L. Zeit: 1.50. Toto: 25, Pl. 12, 12.

**5. Schloßpark-Rennen:** 1. F. Winters Miami (Goltermann), 2. Orma, 3. Ronne, ferner Staffelei (4.), Marktstein, Maitland, Santa Maria, Ohio, Trost. Ri.: 1—1—4 L. Zeit: 1.35. Toto: 41, Pl. 18, 22, 16.

**6. Nordstern-Ausgleich:** 1. E. Punges Don Pedro (Hellm. Hoffrohne), 2. Scharfenberg, 3. Adler von Bayern, ferner Montezuma, Heiduck, Elens, Nina, Scotch Whisky, Fering, Herskönia, Tarzan, Günstling, Ingo, Natascha. R.: 1—5—½ L. Zeit: 2.05. Toto: 54, Pl. 23, 47, 43.

**7. Lycaon-Rennen:** 1. E. Küchs Salzig (Morawes), 2. Lakai, 3. Malvolio, ferner Freigeist (4.), Le Printemps. Ri: 2—10—8 L. Zeit: 2.19. Toto: 29, Pl. 20, 18.

### Rennen zu Karlshorst.

1. Rennen: 1. Wertheims Hans Thome (Schatz), 2. Foxtrott, 3. Astrid. Toto: 13, 13, 22:10. Ferner: Filmstar, Karwendel.

2. Rennen: 1. Steinleins Anton (Bismarck), 2. Galan, 3. Hadrian. Toto: 27, 42, 12:10. Ferner: Staroste, Teufe.

3. Rennen: 1. Stahls Borgie (Schnitzer), 2. Greif, 3. Merkur II. Toto: 27, 14, 12:10. Ferner: Gitant.

4. Rennen: 1. Hagebeils Lusitania (Hauser), 2. Marchesa, 3. Taunus. Toto: 58, 23, 17:10. Ferner: Mannestreue, Sea Lord.

5. Rennen: 1. Schols' Lakl (Scharff), 2. Stolzer Kämpfer, 3. Politikel. Toto: 39, 16, 15, 19:10. Ferner: Lord Val, Amedee de Savoie, Rivalin, Prince of Thule.

6. Rennen: 1. Madeyskis Malus (Schols), 2. Lebensmuj, 3. Husdent. Toto: 28, 12, 12, 15:10. Ferner: Halca, Lebensmut, Isländer, Rache.

7. Rennen: 1. Gerteis Mon petit (v. Borcke), 2. Doktor Mabuse, 3. Rotbart. Toto: 59, 28, 32, 28:10. Ferner: Banditi, Neuland, Macao, Welf, Moselaner, Harrald.

### Rennen zu Strausberg.

1. Rennen: 1. Maunes Easter Lily (Schatz). Toto: 14:10. Ferner: Grand Mousseur (ist ausgebrochen).

2. Rennen: 1. Liebrechts Vers (v. Borck), 2. Gilde, 3. Graphit. Toto: 13.-13, 16:10. Ferner: Thar Dash, Feder, Prachtkerl.

3. Rennen: 1. Tuppads Lea (Wilek), 2. Latina, 3. Rottland. Toto: 34, 15, 13:10. Ferner: Leubesing, Viola, Die Pfalz.

4. Rennen: 1. Scharrs Donnerschlag (Bastel), 2. Mulatte, 3. Limone. Toto: 54, 12, 11:10. Ferner: Eiche.

5. Rennen: 1. Turgels Ottogebe (Kukulies) 2. Enkel, 3. Steinhager. Toto: 50, 22, 27, 39:10. Ferner: Corioln, Hilarius, Mava, Rapier, Theano, Duena, Orska, Balete.

6. Rennen: 1. Sterns Verwechilung (Zachmeier), 2. Ping Pong, 3. Trianon. Toto: 287, 62, 30, 26:10. Ferner: Weltwanderer, Edler von Lorch, Strug, Mohrenglück, Nutria, Minnelied, Octava, Clothilde, Fegefeuer.

7. Rennen: 1. Schultis Chikoi (Zehmisch), 2. Regan, 3. Heliodor. Toto: 91, 23, 89, 29:10. Ferner: Mithridates, Otheller, Dias, Aster, Wacht am Rhein, Die Rache.

### Rennen zu Paris.

1. Rennen. 1. Loebls Barbleur (Herve), 2. Madame, 3. Tornado. Toto: 362, 79, 65, 24:10. Ferner: Polyphete, Jaques Bres, Motital, Auguste 2, Port au Prince, Caton, Bastion, Phocide, Carinosa, Fraise de Bois, Hat Lo, Repeater, Sirius, Valensole, Consulation, Claude de France, Sanz D.

2. Rennen. 1. Lazards Erodion (Brethes), 2. Feb, 3. Rieur Refrain. Toto: 40, 15, 17, 18:10. Ferner: Curtain, Breville, Pincheira, Sabliot, Green Flag, La Baule 2.

3. Rennen. 1. Cohns Batout (Rocchetti), 2. Ka Du Icha, 3. Rapace. Toto: 40, 24, 36:10. Ferner: Parthenis, Dark Pearl, Mont Dauphin, Tochaud.

4. Rennen. 1. Esmands Cleval de Troie (Garner), 2. Justinien, 3. Les Gluzeaux. Toto: 271, 79, 25, 152:10. Ferner: Erano, Imperiour, Casans Crainte, Porte Reine Barrabas, Epi de France, Ivory, Muthe, Hedjaz, Univers 3, Amor, Roi Ngac.

5. Rennen. 1. Olry-Roederers Paris Voyeur (Allemand), 2. Grock, 3. Double Dutch. Toto: 131, 26, 13, 18:10. Ferner: Dictateur 10, Les Champlevois, Pramouth, Orsano, Epinal.

6. Rennen. Schlusels Magnum 3 (Beguiristain), 2. Himar, 3. Hydrophile. Toto: 139, 45, 30, 133:10. Ferner: Mignapouf, Sillon, Seymour, Badabant, Epaminondas, Big Bon, Derbn, Himar, Abd el Krim, Byzantin, Consomme en Tasso, Soldeur, La Faldetta, Roisetto 2, Casa Zoiosa, Bianik, Tempest, La Biche 3, Löwendahl.

### Rennen zu Hannover.

1. Rennen. 1. Daubs Honesta (Vincens), 2. Olympiade, 3. Thymian. Toto: 40, 21, 19:10. Ferner: Attalus, Losberg.

2. Rennen. 1. Reinickes Wachtelkönig (Reinicke), 2. Maravedis, 3. Spala. Toto: 36, 13, 12:10. Ferner: Olivera, Hirmondo.

3. Rennen: 1. Creux' Schwalberich, 2. Perseverantin, 3. Schwertlilie. Toto: 53, 29, 16:10. Ferner: Fata Morgana, Bereitschaft, Thermidor.

4. Rennen. 1. Perthes Storm Cloud (Steusinger), 2. Pour le merite, 3. Moloch. Toto: 96, 43, 18, 58:10. Ferner: Jos, Conturent, Curacao, Oberon 2, Landeshauptmann, Schneeberg, Geo.

5. Rennen. 1. Falkenhayns Fechter (Roitk), 2. Hafis, 3. Grimm. Toto: 85, 31, 21, 15:10. Ferner: Casanova, Eisbraut, Thilde, Blondine, Brombeere, Gerald.

6. Rennen: 1. Rodewalds Kassier, 2. Monte Gabello, 3 Mariza gropna. Toto: 73, 29, 24:10. Ferner: Credulite, Antin.

7. Rennen: 1. Dahlwitzs Rohrspatz (Jaekel), 2. Immerstolz, 3. Ilida. Toto: 32, 11, 11, 10:10. Ferner: Deutscher Michel, Trünas, Latona, Grasküfer, Edelgunde.



**Der erste Frühlingsbote in London.**




36) (Nachdruck verboten.)

Es war ihnen, als ob eine unheimliche Kraft sie lähme. Da kam ihnen zum Bewußtsein: Karners gigantisches Werk, seine Urkraft triumphierte.

Die Flugzeuge gingen im Gleitflug nieder und landeten, ohne daß sie zu Schaden kamen.

Die Besatzung sprang entsetzt aus den Flugzeugen, bis sie zusammenbrachen.

*

Als die Flieger die Augen wieder aufschlugen, waren sie in einem großen Saal, der mit wundervollen Malereien geschmückt war. Der Raum wirkte weit in seiner Lichtheit.

Benommen sahen sich die Männer an.

Einer nach dem anderen richtete sich auf.

„Was ... ist mit uns geschehen?" stöhnte der Chefpilot Kalle und starrte Stake, der dumpf vor sich hinbrütete, an.

Stake hob mühsam die Lider seiner grauen Augen und zuckte mit den Achseln.

„Karner ... ah ... er ist mächtig! Er wird Englands Weltreich zerschlagen!"

Plötzlich öffnete sich die Tür, und ein Inder in weißem Gewande erschien.

Er sagte in englischer Sprache: „Bitte, folgen Sie mir, meine Herren."

Sie sahen sich an, dann setzten sie sich in Bewegung und verließen mit dem Inder den Raum.

Es ging einen langen Gang entlang und in einen zweiten Saal. In diesem standen Tische, die mit Speisen bedeckt waren.

„Herr Karner läßt Sie bitten, sich zu stärken", sagte der Inder und verließ den Raum.

*

Die Männer standen unschlüssig. Wollte man sie vergiften? Was hatte das alles zu bedeuten?

Schließlich nahmen sie doch Platz und entschlossen sich, zu essen, da sie hungrig wie die Wölfe waren.

Es schmeckte ihnen so gut, wie es bei der seelischen Depression möglich war.

Dann warteten sie, und das Warten war furchtbar.

Endlich kam er.

„Guten Morgen, meine Herren", sagte Karner ruhig.

Sie erwiderten gedrückt den Gruß.

Karner trat näher. „Bitte, behalten Sie Platz, meine Herren. Ich habe mit Ihnen zu reden."

Unerschrocken nahm er bei ihnen Platz.

Seine durchdringenden Augen schweiften über die finsteren Gesichter der Männer.

„Meine Herren", begann Karner, „Sie sind zu mir gekommen mit der Absicht, im Namen Englands mein Werk zu vernichten. Aber mein Werk ist geschützt. Auch wenn mich Maxim Donell nicht gewarnt hätte, hätten Sie nicht viel Schaden anrichten können."

Die Männer erzitterten unter den ruhigen Worten.

„Wenn ich Sie ansehe, meine Herren, dann scheint es mir, als ob sich nicht die Schlechtesten der englischen Nation zu dem Mordwerke hergegeben hätten. Ich will Ihnen etwas von meinem Werke, von meiner Urkraft erzählen. Sie sollen erfahren, was sie vermag ... und was Karner will."

Die Männer hörten widerstrebend Karners Ausführungen an. Aber allmählich gerieten sie in Aufregung. Sie kamen sich mit einem Male so entsetzlich klein neben dem Manne vor. Sie erschraken, als sie aus seinem Munde hörten, wie ungeheuer die Kraft war, und daß er mit ihr schier alles vermochte.

Dann sprach Karner von seinem Werke.

Einen gigantischen Plan enthüllte er vor ihnen, der ihnen, ob sie wollten oder nicht, Hochachtung, Bewunderung abnötigte.

„Ich könnte die ganze Welt umstellen, ich könnte mit meiner Erfindung einen Sprung machen, der die Welt um tausende von Jahren vorwärtsbringt. Aber dieser Sprung wäre nicht von Nutzen für die Menschheit. Deshalb habe ich mir Grenzen gesteckt. Ich will die Welt frei machen, will die Welt überzeugen, daß es nur eins gibt: Die Arbeit. Ich erwarte, daß England zur Einsicht kommt. Ihr Vaterland muß sich damit abfinden, daß die Weltgeschichte in eine neue Aera eintritt."

Karner erhob sich.

„Ihrer Heimreise steht nichts im Wege. Ich habe mir erlaubt, Ihre Gift- und Explosivbomben wegzunehmen. Sie sind vernichtet. Die Tanks Ihrer Flugzeuge sind gefüllt. Meine Mechaniker haben alle Flugzeuge nachgesehen. Sie sind in Ordnung. Reisen Sie ab, meine Herren!"

Karner verbeugte sich leicht und verließ den Saal.

Die Flieger sahen sich verstört an. Karner unternahm nichts gegen sie, die ihn und sein Werk vernichten wollten?

Sie konnten es nicht glauben, aber der Inder erschien wieder.

„Bitte, folgen Sie mir, meine Herren."

Sie fanden die Flugzeuge startbereit vor Karnerstadt stehen.

Der Chefpilot senkte den Blick und preßte die Fäuste an die Brust und sagte aufstöhnend zu den Kameraden: „Ich ... schäme mich! Ich ... schäme mich!"

Seinen Genossen ging es nicht anders.

Sie bestiegen die Flugzeuge. Eins nach dem anderen schraubte sich in die Luft, und bald waren nur noch einige Punkte weit, weit am Horizont zu entdecken.

*

Der Völkerbund tagte.

Verschiedene Anträge wurden erledigt. Der Völkerbund stand unter dem Zeichen einer großen Aufregung, denn die Delegierten wußten von dem Flug, der gegen Karnerstadt unternommen worden war.

Gespannt warteten sie auf die neuen Meldungen.

Und vormittag um elf Uhr kam die Meldung aus Rußland: „Zwölf Flugzeuge der englischen Regierung beabsichtigten, Karnerstadt durch Gift- und Explosivbomben zu vernichten. Herr Karner zwang sie einen Kilometer vor Karnerstadt zur Landung. Nach erfolgter Aussprache mit den Fliegern und Wegnahme der Bomben entließ Herr Karner die Flieger. Sie stiegen viertel vor zehn Uhr zum Flug nach England auf."

Die Delegierten waren in stärkster Aufregung. Bestürzung und Entsetzen war auf der einen, Freude und Jubel auf der anderen Seite.

Sir Caine konnte sich vor Aufregung kaum aufrecht halten.

Er schrak zusammen, als plötzlich der persische Delegierte Schezir-Bey aufstand und mit lautschallender Stimme in den Saal rief: „Was sagt der Völkerbund zu Englands Handlungsweise?"

Still wurde es im Saal. Aller Augen richteten sich auf Sir Caine, der mühsam nach Fassung rang.

Sir Caine erhob sich unter der stärksten Spannung der Delegierten und sagte: „Im Namen der englischen Regierung kann ich dem Völkerbund die Zusicherung geben, daß die Regierung von dem eigenmächtigen Vorgehen englischer Flieger gegen Herrn Karner nichts weiß. Sie mißbilligt die Handlungsweise aufs schärfste und wird mit unnachsichtlicher Strenge vorgehen, um die Schuldigen zu strafen."

Ein Teil der Delegierten brach in lärmende Rufe aus.

Der Perser hatte sich wieder erhoben. „Die Erklärung Sir Caines entspricht nicht der Wahrheit. Die Aktion gegen Karner wurde von Sir Ramsay, dem Staatssekretär für den Geheimdienst, der ein persönlicher Freund Sir Caines ist, unternommen. Sir Caine billigte die Aktion."

Diese Erklärung war eine Sensation.

Sir Caine starrte den Sprecher an, dann setzte er eine überlegene, spöttische Miene auf und sagte unter der atemlosen Spannung der Völkerbundsdelegierten, der Journalisten und Tribünenbesucher: „Ich bitte den Delegierten Persiens, Herrn Schezir-Bey, sich auszusprechen. Woher, Herr Schezir-Bey, haben Sie Ihre Informationen, die so jenseits der Wahrheit gehen?"

„Sie irren, Sir Caine!" sagte Maxim Donell. „Ich bin nicht Schezir-Bey, ich bin ... Maxim Donell."

Er riß sich den Vollbart vom Gesicht.

Die Delegierten sprangen in höchster Erregung auf. Auf der Tribüne schrie das Publikum vor Ueberraschung.

Sir Caine war blaß geworden.

Er war ganz benommen, da er erkannte, daß er, der Premier von England selber, dem gefährlichsten Feinde Englands aus dem Lande geholfen hatte.

„Maxim Donell, Karners Spion, hat unter den Delegierten nichts zu suchen! Verlassen Sie den Saal!" rief Sir Caine schrill.

Donell reckte sich.

„Ich gehe, Sir Caine. Aber die Schande Englands, das heimtückisch den größten Erfinder der Welt wegräumen wollte, sie bleibt im Raume."

Mit tiefem Ernst waren diese Worte gesprochen.

Die Zuhörer auf den Tribünen hielten den Atem an.

Maxim Donell schritt den Gang entlang, um den Saal zu verlassen.

Plötzlich krachte ein Schuß. Das Haus schrie auf. Er war von den Plätzen der italienischen Delegation gekommen.

Die Kugel hatte ihr Ziel verfehlt. Maxim Donell stand aufrecht in der Tür.

Voll Hohn schrie er in den Saal: „Die Völkerbundsversammlung steht unter dem Zeichen der Völkerbundsversöhnung. Er hat den Mord als Genossen erwählt."

Maxim Donell verließ den Völkerbundskongreß.

Die Delegierten Amerikas, Japans und Chinas diskutierten aufgeregt miteinander. Sie waren voll tiefer Empörung.

Doch es kam zu keiner Diskussion. Denn Sir Caine beantragte die Vertagung der Sitzung.

Und der Antrag ging mit großer Mehrheit durch.

*

Sir Ramsay erfuhr vom Mißlingen der Aktion.

Als Mok, der am Abend zurückkam, ihn wiedersah, erschrak er; denn Sir Ramsay sah um Jahre gealtert aus.

„Unsere eigene Waffe von einst kehrt sich gegen uns. Dieser Maxim Donell ist fürchterlich", sagte Mok.

Ramsay nickte stumpf.

„Was gedenken Sie zu tun, Sir?"

„Nichts!" entgegnete Ramsay.

„Haben Sie Order für mich, Sir?"

Ramsay schüttelte den Kopf. „Nein! Ich lasse Sie rufen, wenn ich mir klar geworden bin, Kapitän."

(Fortsetzung folgt.)

## Nachruf.

Am 12. ds. Mts. verschied nach längerer Krankheit

**Herr Bauunternehmer**

# Leopold Hoppe

in Herne. Der Verstorbene war Mitgründer unserer Gesellschaft und gehörte seit 1908 unserem Aufsichtsrate als stellvertretender Vorsitzender an.

Wir verlieren in Herrn Hoppe einen treuen Berater und Förderer unseres Unternehmens, der uns mit reicher Sachkenntnis und Erfahrung allezeit unterstützt hat.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Osnabrück, den 15. April 1929.

**Osnabrücker Ziegelwerke A.-G.**

**Der Aufsichtsrat:** Jean Vogel, Vorsitzender.

**Der Vorstand:** Hugo Kramer, Direktor.

## Amtliche Bekanntmachungen

**Schulanfang.** Das neue Schuljahr für die Volksschulen beginnt am 16. April 1929. Am gleichen Tage erfolgt die Aufnahme der Lernanfänger. Schulpflichtig werden alle diejenigen Kinder, die das 6. Lebensjahr bis zum 30. 6. 1929 vollenden. Kinder, die in der Zeit vom 1. 7. bis 30. 9. 1923 geboren sind, können nur auf besonderen Antrag der Erziehungsberechtigten aufgenommen werden. Bedingung ist, daß diese Kinder die erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen. Die Eltern werden aber ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die zuletzt genannten Kinder einer Nachbarschule überwiesen werden müssen, falls die für sie in Frage kommende Klasse überfüllt ist. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder werden aufgefordert, ihre Kinder am 16. 4. 1929, vormittags 8 Uhr, der Schule zuzuführen. Unterlassungen ziehen die gesetzlichen Strafen nach sich. 1114b

Herne, den 12. April 1929.

**Der Magistrat.**

### Bekanntmachung

Den durch Verfügung des Oberversicherungsamtes Dortmund mit Wirkung vom 1. April 1929 unserer Kasse überwiesenen ehemaligen Mitgliedern und Arbeitgebern der Allgemeinen Ortskrankenkasse Castrop-Rauxel wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Beitragsprozentsatz nicht wie in Castrop-Rauxel 5½, sondern 6 beträgt.

Die Herren Arbeitgeber werden hierauf hin ganz besonders hingewiesen, damit sie sich durch falsche Abzüge nicht selbst schädigen. Interessenten können Tabellen über Beiträge und Leistungen der Kasse in unserer Zweigstelle (Amtshausbaracke) während der Dienststunden in Empfang nehmen. 1683a

Herne, den 10. April 1929.

**Allgemeine Ortskrankenkasse Herne.**

J. A.: Harig, Verwaltungs-Direktor.


## Zum Schulbeginn!

# Sursum corda

Katholisches Gesang- und Gebetbuch für die Diözese Paderborn.

Ausgabe in einfachem Einband,

**geeignet für Schulkinder**

Preislage:

Mark 2.50, 3.—, 3.30, 3.75, vorrätig in der

**Buchhandlung Koethers & Röttsches**

Herne, neben dem Postamt.


## Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres allverehrten Kollegen und Mitgliedes

**Herrn Bauunternehmer**

# Leopold Hoppe

in Kenntnis zu setzen.

Zu den Mitgründern unserer Organisationen gehörend, war der Verstorbene infolge seines biederen, aufrichtigen Charakters beliebt und geachtet. Sein Andenken wird fortleben, weit über das Grab hinaus.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 16. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Siepenstraße 10, aus statt. Es ist Ehrenpflicht aller Mitglieder, dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben.

Herne, den 13. April 1929.

**Maurer-Zwangsinnung Herne.**

Der Obermeister: A. Hamann.

**Rhein.-Westf. Baugewerbeverband, Ortsgruppe Herne.**

Der Vorsitzende: G. Jöllenbeck.

**Krieger- und Landwehr-Verein Herne**

gegründet 1865 — Vereinslokal H. Knapp, Bahnhofstraße 1.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden und Vorstandsmitgliedes

# Leopold Hoppe

treten die Mitglieder am Dienstag, dem 16. April, nachm. 3¾ Uhr, im Vereinslokal H. Knapp, Herne, Bahnhofstr. 1, an. Dunkler Anzug, Mütze, Orden und Ehrenzeichen, weiße Handschuhe. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen Ehrenpflicht.

**Der Vorstand.**

## Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir allen, besonders dem Müttervereln und polnischen Rosenkranzverein unsern herzlichsten Dank. 1120b

**Familie Adamek.**

Herne-Sodingen, den 14. April 1929.


**33. | 259. Preußische Klassen-Lotterie-**

# Lose

abzugeben 1731a

**Ziehung I Klasse 19. u. 20. April**

**Meimberg**

Staatl. Lotterieeinnahme

Bahnhofstr. 7e Fernruf 500 64

Postscheckkonto Essen 119 41.

**Asthma** sowie sämtl. Erkrank. der Atmungs- u. Luftw. Nas.-, Hals-, Kehlkopfleid., Bronchialkatarrh, Grippe u. deren Folgen nachweisl. best. Erfolg. Linderung schon nach einer Behandl. im

**Kur-Inhalatorium**

**Herne, Vinckestr. 17**

Sprechstunden von 9-12½ und 3-4 Sonntags 9-11 Uhr. 858b

Der neue, schöne

**Hanomag**



2800 Mark in 18 Monatsraten

Kostenlose Probefahrt durch

Stahlhacke & Trenczek, Neustr. 18

167b

**GELD**

aus Privathd. gegen hohe Sicherheit gesucht.

Angebote unter N. S. 219 an den Herner **Anzeiger.**

**Behandlung**

aller innerlich und äußerl. Krankheiten bei Erwachsenen u. Kindern. Magengeschwüre, Rheuma Asthma und Schwindsucht.

**Heilinstitut Frau Eichendorf, Herne.**

Gabelsbergerstr. 2, Ecke Mont-Cenisstr.

Sprechst. v. 10—12 und 2½—5 Uhr. (926b)

**Damenhüte**

werden nach den neuest. Formen umgearbeitet von 1.50 bis 2.— Mk.

**Olga Schneider**

Herne

Behrensstraße 1. (11236)

**Maschinenschriftliche**

Arbeiten und Vervielfältigungen

Bochumer Str. 69, Part. r. (607b

Erfahrenen, sauber.

**Großstückarbeiter**

stellt sofort ein

**Heinr. Vogt**

Schneidermeister

Wilhelmstraße 28.

Tüchtiges

**Morgenmädchen**

gesucht.

**Kaiserstr. 12, I.**

**Büro**

Stadtmitte m. Telefonanschl. u. sep. Eing. zu vermiet.

Offerten unter R. N. 222 an den Herner **Anzeiger.**

**Möbl. Zimmer**

mit Pens. für sof. an anst. jung. H., ev. 2 Freunde zu vermieten. (496c

Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

**Möbl. Zimmer**

frei. (501c

Altenhöfenerstr. 56

1. Etage.

Zwei sehr gut

**möbl. Zimmer**

an besseren Herrn od. Dame, per sofort zu vermieten. Zu erfragen 504c

**Wäschegeschäft Behrensstraße 17**

Ruhiges, junges Brautpaar sucht sof. od. zum 1. Mai eine

**2-Zimmer-Wohnung**

Grüne Karte vorh. Offerte unt. A. K. 224 an den Herner **Anzeiger.**

**Möbl. Zimmer**

Nähe Bahnhof, zu vermieten.

**Bahnhofstr. 129**

1. Etage links.

Eine saubere

**Schlafstelle**

zu vermieten. Beköstigung nach Belieben. 505c

**Herne, Goethestr. 32, I.**

**Schlafstelle**

zu vermieten. (492c

**Markgrafenstr. 1,** 3. Etage.

Saubere (498c

**Küche und Schlafzimmer**

möbliert, an junge Eheleute zu verm. Anmeldekarte nicht erforderl. Anzusehen von 1—4 Uhr:

**Ludwigstr. 38 I.**

Linie C b. Gneisenaustraße. (498c

Leeres, großes

**Zimmer**

(evtl. auch möbl.), aus eigen. Wohng. an alleinst., ruhige Person abzugeben.

Offerten unter **A. B. 221** an den Herner **Anzeiger.**

**Ladenlokal**

zum 1. Mai zu vermieten. **Sodingen,** Nähe Denkmal.

**Mont-Cenis-Str 243.**

**33. (259.) Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.**

Erhebliche Vermehrung der Mittelgewinne.

Ich habe abzugeben:

| 1/8 | 1/4 | 1/2 | 1/1 | |
|---|---|---|---|---|
| 3.— | 6.— | 12.— | 24.— | R.-M. |

**Ziehung I. Klasse 19. und 20. April.**

Außerdem biete ich an: **Rote Kreuz-Lose (Geld Lotterie)** Ziehung 25.—27. April.

# Kraus

Staatl. Lotterie-Einnahme — Herne, Bahnhofstraße 46 **neben Cafe Funke, Telefon 703 90.**

**Stern-Marke Samen** für Garten u. Feld millionenfach bewährt frisch eingetroffen bei:

Alleinverkauf für Herne und Umgegend

**F. Klische, Bahnhofstr. 56 Filiale Bahnhofstr. 145**

**Städt. Bücherei**



**Geöffnet:**

Montags u. Freitags von 11-12 Uhr vorm. von 4-5 Uhr nachm.

Dienstags u. Donnerstags von 11-12 Uhr vorm. von 6.30-8.30 Uhr nachm.

Mittwochs u. Samstags von 10-12 Uhr vorm.

**Herne-Rathaus**

*Prüfen Sie bitte*

*Haar, Kopfhaut, Haarwuchs, Leistungen*

**Bad Salzuflen**

*Kurverwaltung durch d. Staatl. Bäder- u. Kurverw. in Bad Salzuflen.*

**Existenz**

**RM. 400–500 Monatsverdienst**

bietet Metallwarenfabrik strebsamem, vertrauenswürdigem Herrn durch Uebernahme von Auslieferungslager. (Kein Laden) Festes Gehalt. Nur Interessenten, die frei, sowie über 600—800 RM. in bar verfügen, wollen Eilzuschriften, da Rücksprache sofort erfolgt, unter Nr. E. 889 an die Geschäftsstelle d. Herner **Anzeigers** senden.

**3 Schlafzimmer und 5 Küchen**

**fabrikneu,** sollen zu jedem annehmbaren Preise nur gegen Kasse sofort verkauft werden. Zu besichtigen sind diese Zimmer bei der Firma

**Möbelhaus Wwe. Maria Schneider**

**Dortmund, Mühlenstraße 12,** am Steinplatz.


Wir führen in sehr großer Auswahl:

**Feines Briefpapier**
in eleganten Kassetten

**Schreibpapier in Blocks**
liniiert, kariert oder rautiert

**Kombinierte Kassetten**
(Bogen und Karten zusammen)

**Briefmäppchen**
mit Bogen oder Karten

Einbruch des Namens schnellstens!

**Zum feinen Briefpapier das gute Schreibmaterial!**

Wir empfehlen ferner unsere reiche Auswahl in:

**Füllfederhaltern, Federhaltern, Schreibfedern, Tinte Bleistiften, Tintenstiften, Füllbleistiften, Schreibzeugen, Schüleretuis, Radiergummi usw.**

Alles nur bewährte Erzeugnisse erster Spezialfirmen!

**Koethers & Röttsches / Herne**

Papier- und Schreibwaren

**neben dem Postamt**

Für Filiale einer Werkskonsumanstalt in Holthausen wird

# Leiterin

gesucht mit guten Zeugnissen nicht unter 25 Jahre. Angebote unter Nr. **306** an die Buchhandlung Fust.

# Spinnerei-Arbeiterinnen

von 14 Jahren an werden gesucht für eine modern eingerichtete Spinnerei in Backnang bei Stuttgart. Unterkunft in einem gut eingerichteten Mädchenheim unt. Leitung einer erfahrenen Schwester.

Auskunft erteilen

in **Herne,** die weibliche Abteilung, Bahnhofstraße 4c,

in **Wanne Eickel,** die weibliche Abteilung, Langekampstraße 19,

in **Castrop-Rauxel,** die weibliche Abteilung, Kaiserstraße 36.

Dortselbst Meldung im Beisein der Eltern. Die Stelle ist gut bekannt und zu empfehlen.

**Arbeitsamt Herne.**

**Herrenkleidung**

**nach Maß** in erstklassiger Ausführung, tadelloser Sitz (Qualitätsware) liefert billigst unter Garantie 4505a

**Ferd. Wegat, Herne**

Mont-Cenisstraße 22.

**Garten-Sämereien**

frisch, keimfähig u. sortenrein eingetroffen. — Sameneinkauf ist Vertrauenssache. Zu haben in den Fachgeschäften:

**C. Wilking sen., Samenhandlung**

gegründet 1867

Schulstr. 20,

**C. Wilking jun.,**

Bahnhofstr. 107. (1714a)

**Anfertigung** sämtlicher

**Wäschestücke**

Hohlsaum, Anweben, Weißsticken.

Billigste Berechnung.

**Frau Konrad**

Altenhöfenerstr 19.

**Rundfunk-Programm Langenberg (462,2) u. Köln (263,3). Mit Aachen (455,9) und Gleichwellensender Münster (265,5).**

**Gleichbleibendes Werktags-Programm.** 10.15: Sendungen für Versuche und die Industrie. ● 11.15: Schulfunk (Do. u. Fr. 11.35). ● 12.50: Wetter, Zeit. ● 13.30: Programm. ● 15.30: Wirtschaftsberichte. ● 18.50: Vom Tage (a. Sa.), Wirtschaftsm., Wetter.

**Montag, 15. April.** 10.15: Schallplatten. ● 12.10: Schallplatten. ● 13.05: Konzert. Solist: Mittmann (Violine). ● 15: Kinderspielstunde. ● 16.05: Frauenstunde. Dr. Hanna Meuter: Die Stellung der Ehe- und Hausfrau im Wandel der Zeiten. ● 16.35: M. Elsan: Zum Todestag Dr. Zamenhofs, des Schöpfers des Esperanto. ● 16.55: Radiotechnische Mitteilungen. ● 17: Jugendfunk. ● 17.45: Schallplattenkonzert. ● 18.30: Rabbiner Dr. Rosenthal: Aus der Soziologie des Talmuds. ● 19.15: Spanische Unterhaltung. 19.40: Elternstunde. Oberschulrat Dr. Becker: Der neue Geschichtsunterricht auf der höheren Schule. ● 20: Städt. Tonhalle Düsseldorf: Collegium Musicum. Mozart der Meister. Aus der Cassation in G-dur. — Aus der Cassation in B-dur. — Serenade Nr. 2 (Contredanse) in F-dur. — Divertimento Nr. 8 in F-dur. — Aus dem Divertimento Nr. 17 in D-dur. ● Anschl.: Konzert. Kapelle Farkas Miska.

**Deutsche Welle 1646.**

**Sender Königswusterhausen und Zeesen.**

**Deutsche Welle.** Montag, 15. April. 12: Englisch für Schüler. ● 12.25: Hauptmann a. D. Meyer: Die Eroberung der Pole durch Luftfahrzeuge ● 12.55: Mauener Zeit. ● 13.45: Bildfunk. ● 14.30: Kinderstunde Märchen und Geschichten. ● 15: Spanisch (literarische Stunde). ● 15.30: Wetter und Börse. ● 15.40: Frauenkunde. Dr. Gerda Simons: Vom Kriegsschauplatz der Ehe. ● 16: Französisch (literarische Stunde). ● 16.30: Dr. Stein: Neuere Hausmusik für Klavier ● 17: Konzert. Eva Hauptmann-Bernstein (Violine) und G. Zell (Klavier) ● 18: Dr. Hahn: Wie steigere ich die Leistungsfähigkeit meines Geistes? ● 18.30: Englisch für Anfänger. ● 18.55: Oberlandwirtschaftsrat Schmidt: Die Verbesserungen des Absatzes von Eiern und Geflügel ● 19.20: Werbemeisterlehrgang. Min.-Rat Hartmann: Mechanik ● 20: Emil Zoller liest eigene Werke. ● 20.30: Internation. Programm-Austausch. (Oesterreichische Radio-Verkehrs-A.-G., Wien.) Konzert der Wiener Philharmoniker und das Wiener Sinfonie-Orch. ● Danach: Tanzmusik, Kapelle Dajos Bela.